NEUJAHRSGRUSS

JAHRESBERICHT FÜR 2000
WESTFÄLISCHES MUSEUM FÜR ARCHÄOLOGIE
AMT FÜR BODENDENKMALPFLEGE • MÜNSTER •
UND ALTERTUMSKOMMISSION FÜR WESTFALEN

2001

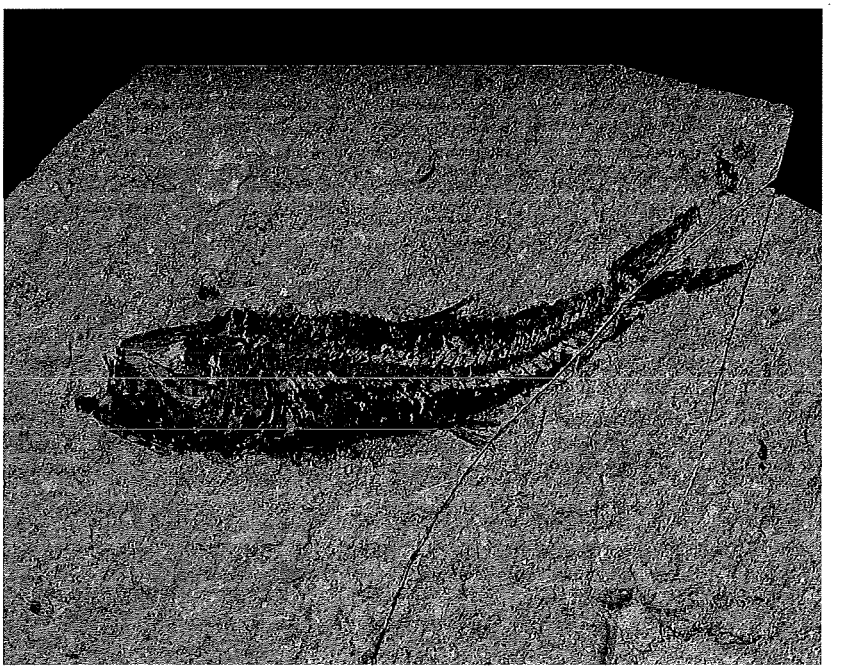
Landschaftsverband
Westfalen-Lippe

Das Westfälische Museum für Archäologie
– Amt für Bodendenkmalpflege –
und die
Altertumskommission für Westfalen

danken allen Freunden und Helfern
und wünschen ein gutes
neues Jahr 2001

DR. GABRIELE ISENBERG
Museumsdirektorin

DR. BENDIX TRIER
Vorsitzender



NEUJAHRSGRUSS 2001

Jahresbericht für 2000

WESTFÄLISCHES MUSEUM FÜR ARCHÄOLOGIE
– Amt für Bodendenkmalpflege –
Münster
und
ALTERTUMSKOMMISSION FÜR WESTFALEN

Münster 2001

NG 2001

Umschlagbild:
Die Ausstellung „Die spinnen, die ... Mit Asterix durch die Welt der Römer" wurde zu einem großen Erfolg für das Westfälische Römermuseum Haltern.
Foto: St. Brentführer, WMfA.

Titelbild:
Skelett eines Knochenfisches aus Lengerich, Kr. Steinfurt. L. 5 cm.
Foto: G. Thomas, WMfN.

Einbanddesign: A. Gehring

http://www.lwl.org/wmfa

© Westfälisches Museum für Archäologie - Amt für Bodendenkmalpflege, Münster/Westfalen 2001, Printed in Germany.
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks oder sonstiger Vervielfältigung und Wiedergabe.
Herstellung: DruckVerlag Kettler, Bönen/Westfalen

NG 2001

Inhalt

Vorwort	8
Zwanzig Jahre Denkmalschutzgesetz NRW. Eine Bilanz aus rechtlicher Hinsicht im Hinblick auf die Bodendenkmalpflege	13
Zentralreferat	21
Schausammlung Münster	24
Museumsneubau Herne	29
Westfälisches Römermuseum Haltern	30
Museum in der Kaiserpfalz, Paderborn	37
Gebietsreferat Arnsberg, Außenstelle Olpe	45
Gebietsreferat Detmold, Außenstelle Bielefeld	61
Gebietsreferat Münster, Außenstelle Münster–Kinderhaus	75
Fachreferat Paläontologische Bodendenkmalpflege	88
Fachreferat Provinzialrömische Archäologie	95
Fachreferat für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie	101
Bericht über die Tätigkeit der Altertumskommission für Westfalen	115
Ortsregister	122
Zeittabelle für Westfalen-Lippe	126
Karte von Westfalen-Lippe	127
Adressen und Ansprechpartner	128

Berichte über die Tätigkeit des Westfälischen Museums für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege – im Jahr 2000

NG 2001

Vorwort

von Gabriele Isenberg

Im Rückblick erscheint das Jahr 2000 als ein Jahr der Baubesprechungen, die sich in dichter Abfolge wie die Perlen an einer Schnur durch die vergangenen Monate zogen. Sich um Neu- und Umbaumaßnahmen zu kümmern, ist sicher eine für die Bodendenkmalpflege nicht gerade typische Aufgabe. Denn sie ist es eigentlich gewohnt, sich vornehmlich mit den Überresten bereits abgerissener Gebäude zu beschäftigen. Aber die vielen Baubesprechungen wurden notwendig, da das Westfälische Museum für Archäologie/Amt für Bodendenkmalpflege (WMfA/AfB) im Augenblick in einem großen Veränderungsprozeß steht, der in erster Linie räumliche, aber auch in gewissem Sinne infrastrukturelle Folgen haben wird. Betont sei jedoch an dieser Stelle, daß die Zentrale des Hauses in Münster bleiben wird, allerdings auf Dauer nicht mehr in dem angestammten Gebäude an der Rothenburg. Für einen Umzug sind im Stadtzentrum Gebäude ins Auge gefaßt, die hoffentlich auch eine großzügigere Unterbringung und damit eine bessere Nutzung der mit 45.000 Bänden hervorragend ausgestatteten Bibliothek des Hauses erlauben kann.

Schon konkrete Gestalt an nimmt dagegen der Umzug von Werkstätten und Magazin an den Stadtrand von Münster. Dort wird damit begonnen, ein Gebäude der aus den 1930er Jahren stammenden Winterbourne-Kasernen in Münster-Coerde für die Belange der zentralen Dienste unseres Hauses umzubauen und nach den erforderlichen Standards herzurichten.

Restaurierungs- und Fotowerkstatt werden dort zusammen mit dem Zentralmagazin untergebracht, das sich auf ein Raumangebot freuen kann, das von seiner Größenordnung her dem rasanten Zuwachs an Material durch die zahlreichen Grabungen der Bodendenkmalpflege wie in seiner Ausstattung den sicherheits- und klimatechnischen Anforderungen des teilweise sehr empfindlichen Fundguts gerecht zu werden in der Lage ist.

Neu in Coerde wird die Verbindung von Werkstätten und Magazin mit einer Abteilung für die Aufarbeitung von Altgrabungen sein. Im Dachgeschoß des Hauses soll Gelegenheit geboten werden, größere Materialkomplexe auszulegen und zu bearbeiten. Damit wird versucht, einem Problem zumindest mit praktischen Lösungen zu begegnen, das schon fast zu einem besonderen „Markenzeichen" der Archäologie geworden ist, nämlich nicht wegen des

hektischen Alltagsgeschäfts zur Aufarbeitung und Publikation der Ergebnisse größerer Grabungen zu kommen. Zwar geschehen immer noch kleine Wunder. So konnte kurz vor Weihnachten in Attendorn im Sauerland endlich ein Buch vorgestellt werden, das die Ergebnisse einer Grabung veröffentlichte, die vor beinahe 30 Jahren dort in der städtischen Pfarrkirche St. Johannes Baptist mit interessanten, überregional bedeutenden Ergebnissen durchgeführt wurde.

Die in den letzten Jahren zustandegekommenen Forschungsprojekte zur Aufarbeitung der Pfalzgrabung in Paderborn, zur Baugeschichte der Corveyer Klosterkirche oder zur historischen Salzgewinnung am Hellweg konnten aber zeigen, daß die erneute Beschäftigung mit Ergebnissen ehemaliger Großgrabungsunternehmen nicht nur einen bedeutenden Gewinn für die weiterführende Arbeit der Bodendenkmalpflege darstellt. Vielmehr scheinen sie auch in einigen Fällen dazu geführt zu haben, mit der Rückkehr zur Arbeit an den Funden selbst sowie der Originaldokumentation der Befunde einer Art von Legendenbildung entgegenzuwirken, die auf mancherlei Wegen zustandegekommen sein kann. Sei es, daß der Stand der naturwissenschaftlichen Untersuchungen zur Zeit der Ausgrabung keine Aussagen zuließ und damit nicht leisten konnte, was heute längst Standard ist. Sei es, daß die Resultate einer Grabung in jahrelanger und immer verkürzterer Wiedergabe ein Eigenleben zu führen begonnen haben und sich dabei von den ursprünglichen Ergebnissen immer weiter entfernten, so wie es in der Regel mit den ins Ohr geflüsterten Worten der „Stillen Post" geschieht.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit, sich der Altgrabungen verstärkt anzunehmen, führte auch zum Start in ein weiteres Projekt. Dessen Thema ist die „Domburg Münster", der vor allem in der Nachkriegszeit zahlreiche Grabungen gegolten haben, von denen höchst aufschlußreiche Aussagen zur Infrastruktur des frühen Siedlungskerns der Stadt zu erwarten sind. Beteiligt an diesem Projekt sind das Land Nordrhein-Westfalen (NRW), die Stadt Münster, das Bistum Münster und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL). Weitere Projekte sollen folgen, und wir dürfen hoffen, daß wir auch dabei nach Kräften und Möglichkeiten vom zuständigen Fachministerium des Landes NRW und der Abteilung Kulturpflege des LWL, wie das bei den bereits laufenden Projekten der Fall ist, Unterstützung finden werden.

Der Umbau des Kasernengebäudes in Coerde zum Zentralmagazin des

WMfA ist aber nicht die einzige Baumaßnahme, die das Haus in diesem Jahr so ausgiebig beschäftigt hat.
„Fahrt aufgenommen" hat im Jahr 2000 vor allem auch der Museumsneubau in Herne. Am 15. September konnte in Anwesenheit von Herrn Minister Dr. Vesper, Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport NRW, Herrn Landesdirektor Schäfer, LWL, und Herrn Oberbürgermeister Becker, Stadt Herne, das Richtfest gefeiert werden *(Abb. 5)*. Das aktuelle Baustadium erlaubt bereits eine sehr konkrete Vorstellung von den Räumlichkeiten des neuen Museums, das uns ab Herbst 2001 zur Einrichtung der Ausstellungen zur Verfügung stehen wird.
Parallel zu den Bauarbeiten in Herne liefen in Münster ebenfalls auf Hochtouren die Arbeiten zur Erstellung einer Konzeption für die neue Dauerausstellung. Für die Darstellung aller Epochen der westfälischen Landesgeschichte konnten bereits die Grundlagen erarbeitet werden. Auch das Ausstellungsmaterial ist weitgehend gesichtet und ist nun dabei, in der Restaurierungswerkstatt unseres Hauses präsentationsfähig gemacht zu werden. Doch sind die Vorgaben für den Ausstellungsgestalter noch in einem unterschiedlichen Bearbeitungsstadium, was durch den zeitverschiedenden Eintritt der Bearbeiter in das Team oder auch durch Personalwechsel begründet ist.
Für die Ausstellungsgestaltung wurde das Stuttgarter „Atelier Brückner" gewonnen. Fünf Gestalterteams waren nach einer Vorauswahl aufgefordert worden, Ideen zu einer attraktiven Ausstellung für das neue Haus in Herne zu skizzieren. Der Entwurf, den das Atelier Brückner vorlegte, überzeugte am meisten, und schon im Frühjahr wurde mit der gemeinsamen Arbeit begonnen.
Während für das neue Museum in Herne in allen Bereichen auf Hochtouren gearbeitet wurde, machte sich in unserem angestammten Haus in Münster Abschiedsstimmung breit, als am 12. November dort die letzte Ausstellung eröffnet wurde. Es ist die nunmehr dritte archäologische Ausstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, die erneut auf ihrer zweiten Station nach Münster kam und bis zum 11. März 2001 dort noch zu sehen sein wird. Gleichzeitig wird im nächsten Jahr auch die letzte Gelegenheit sein, der Dauerausstellung des Hauses an der Rothenburg einen Besuch abzustatten. Denn dieses wird im Laufe des Sommers 2001, voraussichtlich noch vor den Sommerferien,

seine Pforten endgültig schließen, da einzelne Elemente der jetzigen Dauerausstellung in neuem Gewand und neuen Zusammenhängen auch in Herne wieder gezeigt werden sollen. Das bedeutet, daß die Vorbereitungsarbeiten für das neue Museum noch im Laufe dieses Jahres in die bestehende Dauerausstellung eingreifen müssen, so daß diese nicht länger präsentabel sein wird.

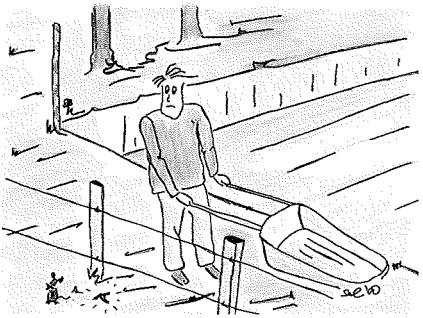


Abb. 1: Archäologen sind auf Mithilfe aus der Bevölkerung angewiesen. Zeichnung: Dr. M. Salesch, WMfA.

Unberührt von den Veränderungen in Münster konnte das Römermuseum in Haltern in diesem Jahr mit einer stolzen Bilanz abschließen. Über 50.000 Besucher sahen die im Dezember vorigen Jahres eröffnete Asterix-Ausstellung, die aus Anlaß des Jubiläums „100 Jahre Römerforschung in Haltern" von dem dortigen Museumsteam unter Leitung von Dr. Rudolf Aßkamp konzipiert worden war.

In etwas ruhigere Fahrwasser kam in diesem Jahr das Museum in der Kaiserpfalz in Paderborn. Gleichwohl gelang es nicht, die Hände in den Schoß zu legen, um sich von dem gewaltigen Besucheransturm des Vorjahres zu erholen. Denn für das Untergeschoß der Pfalz wurde eine neue Ausstellungskonzeption erarbeitet, die, obwohl sie Elemente der erfolgreichen 799-Ausstellung des Jahres 1999 wieder aufnahm, dennoch ihre Eigenständigkeit unter Beweis stellen mußte. Sie konnte bereits am 1. April dieses Jahres der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Unvermindert unter Druck stand die Arbeit der Bodendenkmalpflege. Für die Ausgräber gab es, wie in allen Jahren zuvor, keinerlei Erholungspause. Im Gegenteil, der ungewöhnlich milde Frühwinter ließ die Fortsetzung der archäologischen Untersuchungen ohne jede Einschränkung bis kurz vor die Weihnachtstage zu. Und immer wieder kam es auch zu unvorhergesehenen Einsätzen, die jede sorgfältige Planung des Jahresprogramms durcheinander

brachten. Zwar werden die Instrumente zur „Früherkennung" von Bodendenkmälern und damit von möglichen Konfliktfällen immer besser. So konnten weitere archäologische Stadtkataster erstellt werden. Für Warburg wurden die Arbeiten daran abgeschlossen, für Wiedenbrück weiter vorangetrieben und für Paderborn begonnen. Doch bleiben immer noch genügend Überraschungen, auf die flexibel und mit Augenmaß reagiert werden muß.
In den gleichen Zusammenhang gehört auch die Erprobung von EDV-Programmen zur Unterstützung der Dokumentationsarbeit bei Ausgrabungen, um deren Möglichkeiten hinsichtlich Personal- und Zeitersparnis zu testen. Sie kamen in Großgrabungen wie den Untersuchungen in Dorsten-Holsterhausen zum Einsatz und haben ihren Test erfolgreich bestanden, so daß in Zukunft bei Projekten einer bestimmten Größenordnung an eine Fortsetzung gedacht ist.
Solide Prospektion und Schnelligkeit sind eine Sache, Verständnis und Akzeptanz eine andere, wenn es um eine konfliktarme Bodendenkmalpflege gehen soll. Deshalb hat sich das Haus um die Einrichtung einer Stelle für Öffentlichkeitsarbeit bemüht. Sie wurde im Frühjahr parlamentarisch genehmigt und konnte im November mit Frau Dr. Yasmine Freigang besetzt werden. Aber nicht nur die „Vermarktung" der aktuellen Ausgrabungsergebnisse wird in ihr Aufgabengebiet gehören. Wichtigster Punkt ist im Augenblick sicherlich, dem neuen Museum in Herne mit breit angelegter und wirkungsvoller Werbung eine gute Startchance zu geben.
„Zuwachs" bekam das Haus angesichts der vielfältigen Aufgaben, die es zu bewältigen hat, auch auf der Ebene der Verwaltung. Am 1. November trat Herr Martin Klümper, vorher in der Abteilung Kulturpflege des LWL tätig, als stellvertretender Verwaltungsleiter des WMfA seinen Dienst an und verstärkt dort das Team um Herrn Nosthoff-Horstmann.
Mit diesen erfreulichen Nachrichten bleibt mir nur noch, allen Kollegen wie allen Freunden des Hauses ein gutes Neues Jahr zu wünschen. Sicher wird es so arbeitsreich wie das vergangene Jahr. Hoffen wir darauf, daß es aber auch so abwechslungsreich wird wie 2000. Und freuen wir uns darauf, die einmal eingeschlagenen Wege weiterzugehen, verbunden mit einem ganz herzlichen Dank an alle, die uns bereits auf den ersten Wegeabschnitten begleitet haben, verbunden zugleich mit der Hoffnung, daß sie uns auch weiter begleiten werden.

Zwanzig Jahre Denkmalschutzgesetz NRW Eine Bilanz aus rechtlicher Sicht im Hinblick auf die Bodendenkmalpflege

von Almuth Gumprecht

Ob die neunziger Jahre die Dekade des Bodendenkmals waren - so wie es sich Eugen Gerritz, einer der Väter des Gesetzes, in einem Beitrag aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Gesetzes 1990 gewünscht hat -, vermag ich nicht zu sagen. Fest steht jedoch, daß sich die Anzahl der unterschutzgestellten Bodendenkmäler seit 1990 mehr als verdoppelt hat:
Mit Stichtag 1. Januar 2000 waren in NRW 4.819 *Bodendenkmäler* in die gemeindlichen Listen *eingetragen* - davon allein *in Westfalen-Lippe 2.334.* Angesichts des im Einzelfall schwierigen Nachweises für das Vorhandensein und die Abgrenzung speziell von untertägigen Bodendenkmälern und des daraus resultierenden erheblichen Verwaltungsaufwandes für eine Unterschutzstellung erscheint dies als ein Erfolg für die in der Bodendenkmalpflege zuständigen Behörden. Aus Sicht der Juristin ist auch die Tatsache nicht unerheblich bzw. erfreulich, daß in Westfalen-Lippe seit Inkrafttreten des Gesetzes lediglich drei obergerichtliche Entscheidungen zur Überprüfung der Voraussetzungen einer Unterschutzstellung ergangen sind. Alle drei Verfahren gingen zugunsten des Denkmals aus, bestätigten damit die Arbeit des Fachamtes und der zuständigen Denkmalbehörde. Von den ca. 20 untergerichtlichen Entscheidungen ist der überwiegende Teil ebenfalls zugunsten des Denkmals entschieden worden. Das kann als ein Zeichen dafür gewertet werden, daß die Erfassung und Unterschutzstellung von Bodendenkmälern zwar als ein schwieriges, zeiterforderndes Geschäft einzuordnen ist, das Ergebnis sich jedoch durchaus sehen lassen kann. Die geringe Anzahl der gerichtlichen Entscheidungen ist m. E. nach ein Zeichen für die grundsätzliche Akzeptanz der bodendenkmalpflegerischen Arbeit auf Seiten der betroffenen Eigentümer.

Es darf natürlich nicht verschwiegen werden, daß die bisher unterschutzgestellten Objekte lediglich 12 Prozent der 40.000 in NRW bekannten Fund-

stellen ausmachen. Dabei ist allerdings zu sagen, daß es sich hier um eine erste Erfassung handelt. Nach bisherigen Erfahrungen führt die Überprüfung des konkreten Falles dazu, daß mindestens ein Drittel der erfaßten Fundstellen nicht die für eine Unterschutzstellung notwendige Bedeutung im Sinne des § 2 Denkmalschutzgesetz (DSchG) aufweist - damit nicht in die gemeindliche Liste eingetragen wird. Den immer wieder getroffenen Vergleich zwischen der Zahl der geschützten Baudenkmäler (74.329 in NRW, davon 26.438 in Westfalen-Lippe) und der angesichts dessen geringen Anzahl von geschützten Bodendenkmälern halte ich aus zwei Gründen nicht für angemessen: Zum einen verlangt die Unterschiedlichkeit von Bau- und Bodendenkmälern ein unterschiedliches Vorgehen bei der Unterschutzstellung. Wo bisweilen Akzeptanz vor Ort erst mühsam durch eindringliche Aufklärungsarbeit hergestellt werden muß, kann man nicht erwarten, daß durch die Gemeinde von Amts wegen unterschutzgestellt wird, so wie es bei Verfahren die Baudenkmalpflege betreffend die Regel ist. Eine bereits durch ein positives Vorverständnis für gebaute Objekte geprägte Vorstellung der Beteiligten läßt ein solches Verfahren in der Baudenkmalpflege zu, in der Bodendenkmalpflege ist diese Vorgehensweise die Ausnahme. Die meisten Unterschutzstellungen im Zuständigkeitsbereich des Westfälischen Museums für Archäologie/Amt für Bodendenkmalpflege (WMfA/AfB), das gleichermaßen zuständig ist für die Unterschutzstellung paläontologischer Bodendenkmäler, sind deshalb durch einen Antrag des Landschaftsverbandes (Fachamtes) initiiert worden. Zum anderen führt die für ein solch großes Arbeitsgebiet, wie Westfalen-Lippe es darstellt, - relativ gesehen - geringe Personalkapazität dazu, daß beim Fachamt sorgfältig überlegt wird, für welche Objekte ein Antrag auf Unterschutzstellung gestellt wird. Je mehr Erkenntnisse für den Denkmalwert einer Sache schon vorhanden sind, desto eher wird das Verfahren von hier aus betrieben. Es sei denn, die konkrete Gefährdung eines Objektes durch geplante Veränderungsmaßnahmen verlangt ein Tätigwerden.

Von dem Recht, die Oberste Denkmalbehörde um Entscheidung anzurufen, wenn Uneinigkeit zwischen Denkmalbehörde und Landschaftsverband (Fachamt) bzgl. der Denkmalwertigkeit eines Objekts bzw. bzgl. des Umgangs mit einem unter Schutz gestellten Objekt besteht, wurde bisher in lediglich etwa 20 Fällen Gebrauch gemacht. Auch dies ist ein Zeichen dafür, daß von Seiten der Fachbehörde in Konfliktfällen ein behutsames Vorgehen Maßstab ist.

Die - nicht erst seit Bestehen des Denkmalschutzgesetzes sondern seit mehr als 100 Jahren - bei den Landschaftsverbänden und deren Rechtsvorgängern, den Provinzialverbänden, angesiedelten fachlichen Kompetenzen auf dem Gebiet der Denkmalpflege hat der Gesetzgeber 1980 dahingehend genutzt, daß die Ämter für Boden- und Baudenkmalpflege als *fachliche* Berater in allen Fällen mit Denkmalbezug die Denkmalbehörden beraten und ihre fachliche Stellungnahme zu dem konkreten Vorhaben abgeben. Die m. E. in organisationsrechtlicher Hinsicht vorbildliche *Zuständigkeitsregelung* des Gesetzes weist den Denkmalbehörden vor Ort die Verantwortung für die auf dem Gemeindegebiet belegenen Denkmäler zu. Diese bundesweit einmalige Regelung sollte dazu dienen, das bürgerschaftliche Engagement und Interesse für denkmalwerte Objekte zu wecken und zu bewahren. Sie korrespondiert mit der Tatsache, daß der Begriff des (Boden-)Denkmals durch das Gesetz eine Ausweitung erfahren hat, indem auch Objekte, die „lediglich" von Bedeutung für die örtliche Gemeinschaft sind, in den Schutz des Gesetzes einbezogen wurden. Zugleich wurden paläontologische Objekte - Zeugnisse tierischen oder pflanzlichen Lebens aus erdgeschichtlicher Zeit - vom Gesetzeszweck miterfaßt. Diese komplexe Aufgabenstellung zu erfüllen wird nur durch das Zusammenwirken kommunaler und ehrenamtlicher Denkmalpfleger vor Ort mit den Fachämtern für Archäologie und Paläontologie - Westfälisches Museum für Naturkunde (WMfN) - (in Amtshilfe für das WMfA/AfB) ermöglicht.

Das in sachlicher Hinsicht *weisungsfreie Amt* für (Boden-)Denkmalpflege führt die fachliche Beratung der Unteren (Gemeinden) und Oberen (Kreise, Bezirksregierungen) Denkmalbehörden in Westfalen-Lippe durch. Mit dieser Aufgabenverteilung ist gewährleistet, daß dieselben fachlichen Maßstäbe für alle 231 Gemeinden im Verbandsgebiet Anwendung finden. Die Denkmalbehörden stehen in einem Über-/Unterordnungsverhältnis. Die jeweils übergeordnete Behörde trägt die Verantwortung dafür, daß die Prinzipien des Gesetzes - Schutz und Pflege der Denkmäler - durch die untergeordnete Behörde vollzogen werden. Dies kann sie notfalls mit Aufsichtsmitteln erzwingen. Die strikte Trennung zwischen Erfassung und Begutachtung der Denkmäler durch das Fachamt auf der einen Seite und darauf aufbauend dem sachgemäßen Umgang mit den Objekten durch die örtlich verantwortlichen Denkmalbehörden wiederum im Zusammenwirken mit dem Fachamt auf der anderen

Seite hat sich grundsätzlich bewährt. Aus Sicht des Fachamtes wäre es allerdings wünschenswert, wenn sich die Oberen Denkmalbehörden bei kreisangehörigen Gemeinden (noch) stärker in die Pflicht nehmen ließen, so wie das Gesetz es vorsieht. Da zwei Drittel der westfälisch-lippischen Gemeinden keine eigene Bauaufsicht haben, ist der im Einzelfall notwendige Sachverstand gerade in Fällen mit denkmalpflegerischem Bezug nicht flächendeckend vorhanden. Hier sind die Aufsichtsbehörden mehr als bisher zwecks Beratung gefragt.

Die Entscheidung des Gesetzgebers für ein *zweistufiges Verfahren* zum Schutz von (Boden-)Denkmälern hat sich bewährt. Auf der ersten Stufe (Unterschutzstellung) wird ausschließlich über den Denkmalwert entschieden und erst auf der zweiten Stufe (Genehmigungsverfahren) werden die Belange des Denkmalschutzes mit anderen öffentlichen und privaten Belangen gegen- und untereinander abgewogen. Durch diese strikte Trennung wird sichergestellt, daß bei der Unterschutzstellung ausschließlich fachliche Gesichtspunkte - die Denkmaleigenschaft - maßgeblich sind und daß Fragen der wirtschaftlichen Zumutbarkeit zu diesem Zeitpunkt keine Rolle spielen.

Das Gesetz folgt dem *konstitutiven* (rechtsbegründenden) Unterschutzstellungssystem. Erst nach Eintragung in die Denkmalliste bzw. vorläufiger Unterschutzstellung ist ein Objekt als Denkmal im Sinne des Denkmalschutzgesetzes anzusehen und die gesetzlichen Schutzvorschriften finden Anwendung.

Wegen des ihrer Natur nach erhöhten Gefährdungspotentials von Bodendenkmälern ist zu deren Schutz das konstitutive Unterschutzstellungssystem mehrfach durchbrochen worden. Beispielhaft soll hier das Problem der *Grabungserlaubnis* ansatzweise erläutert werden. Das Graben nach Bodendenkmälern oder die Bergung aus einem Gewässer ist auch schon *vor Unterschutzstellung* erlaubnispflichtig. Die Grabungserlaubnis ist zu erteilen, wenn die Erhaltung von Quellen für die Forschung durch die beabsichtigte Grabung oder Bergung nicht gefährdet wird. Häufiger wollen Hobbyarchäologen oder Hobbypaläontologen, aber auch Wissenschaftler von Universitäten der entsprechenden Disziplinen Grabungen vornehmen. Im Regelfall ist eine Grabungsgenehmigung für dieses Handeln erforderlich. Eine Ausnahme bildet m. E. lediglich der Fall, daß ein Ordinarius für Archäologie oder Paläontologie einer nordrhein-westfälischen Universität im Rahmen seines Aufgaben-

gebietes eine Grabung vornehmen will. Dies ergibt sich daraus, daß nach dem Gesetz Grabungen, die unter der Verantwortung des Landes stattfinden, genehmigungsfrei sind. Allerdings gilt natürlich auch für diesen Personenkreis, daß lege artis gegraben werden muß, damit Quellen für die Forschung nicht gefährdet werden. Um dies sicherzustellen, hat der Gesetzgeber die Möglichkeit vorgesehen, die regelhaft erforderliche Erlaubnis mit Auflagen und Bedingungen zu versehen. Keineswegs ist es also zulässig, daß die dafür zuständige Obere Denkmalbehörde pauschal eine Grabungsgenehmigung verweigert. Es muß in jedem Einzelfall unter Beteiligung des Fachamtes geprüft werden, ob eine Erlaubnis zur Grabung erteilt werden kann oder nicht. Dabei spielt die Zuverlässigkeit und Befähigung des Antragstellers eine wichtige Rolle. Ergänzend ist auf folgendes hinzuweisen: Neben der öffentlich-rechtlichen Grabungserlaubnis ist immer die privat-rechtliche Erlaubnis des Grundstückseigentümers *vor* der Ausgrabung vom Ausgräber einzuholen.
Bisher ist es in vielen Fällen gelungen, eine kooperative Verfahrensweise mit den Antragstellern zu erreichen. Es sollte nicht vergessen werden, daß die amtliche (Boden-)Denkmalpflege auf eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Personen zur Erkenntnisgewinnung oftmals angewiesen ist. Viele Fundstellen wären ohne die Hilfe von Laien nicht entdeckt worden. Der Gesetzgeber hat u. a. auch aus diesem Gesichtspunkt das *ehrenamtliche* Moment im Gesetz verankert. Die Erfahrung zeigt, daß in Gemeinden, die ehrenamtliche (Boden-)*Denkmalpfleger* bestimmt bzw. sachverständige Bürger in den dafür zuständigen Ausschuß bestellt haben, die Akzeptanz für die Aufgaben der (Boden-) Denkmalpflege größer ist als dort, wo dies nicht geschehen ist. Hier bleibt für die Zukunft noch einiges zu tun.
Festzustellen bleibt allerdings folgendes: Das Graben in einem unterschutzgestellten Bodendenkmal ist *im Regelfall* ausgeschlossen, da dem Gründe des Denkmalschutzes entgegenstehen. Die Grabung beinhaltet eine Veränderung des Bodendenkmals bis hin zur völligen Zerstörung. Aus einem anderen öffentlichen oder privaten Interesse heraus, das die Interessen des Denkmalschutzes am ungestörten Erhalt ausnahmsweise überwiegt, kann sich jedoch *im Einzelfall* ein Anspruch auf Erteilung einer Erlaubnis zur Beseitigung oder Teilbeseitigung des Bodendenkmals ergeben, wenn z. B. ein neues Baugebiet erschlossen wird oder aber eine Umgehungsstraße gebaut werden soll. Die Erlaubnis wird entweder unmittelbar nach Denkmalschutzgesetz oder im

Rahmen eines anderen öffentlich-rechtlichen Vorhabens, in dem die Belange des Denkmalschutzes angemessen zu berücksichtigen sind, erteilt. Sie kann mit Nebenbestimmungen versehen werden, die sicherstellen, daß eine sachgerechte Ausgrabung und Dokumentation des Denkmals vor seiner Zerstörung erfolgt. Auf diese Weise kann das gesetzlich verankerte Primärziel des Denkmalschutzes - Erhaltung und Pflege der denkmalwerten *Substanz* - zwar nur mittelbar erreicht werden. Denn die Dokumentation nach zuvor erfolgter Ausgrabung stellt aus Sicht der Denkmalpflege lediglich die zweitbeste Lösung dar, da das Denkmal nach Ausgrabung in Teilen oder in Gänze in seiner Substanz untergegangen ist. Zumindest aber wird der Zusammenhang von Fund und Befund, der den wissenschaftlichen Erkenntniswert des Denkmals mitbegründet, zerstört. Eine Notwendigkeit zur Grabung besteht aus Sicht des Fachamtes lediglich dann, wenn eine Gefährdung des Bodendenkmals z. B. durch Verwitterung gegeben ist. Um Quellen für die Forschung zu sichern, ist dann zwingend eine Ausgrabung erforderlich. Weil die Denkmalpflege im Konzert der widerstreitenden Interessen jedoch nur eine von vielen Stimmen darstellt, kann die Abwägung im Einzelfall zu ihren Lasten gehen. Um dennoch einen Totalverlust der denkmalpflegerischen Interessen zu verhindern, wird deshalb eine sach- und fachgerechte Ausgrabung mit nachfolgender Publikation erforderlich.

Eine Frage, die sich in diesem Zusammenhang immer wieder dringlich stellt, ist die nach der *Kostentragungspflicht* für die Ausgrabung. Ohne die vom *Verursacher* geplante Maßnahme wäre die Ausgrabung des Bodendenkmals nämlich nicht erfolgt, da die ungestörte Erhaltung im Boden Hauptzweck des Gesetzes ist. Die Oberste Denkmalbehörde, die zum damaligen Zeitpunkt gleichzeitig Oberste Straßenbaubehörde war, hat bereits 1993 in einem bahnbrechenden Erlaß, der für die nachgeordneten Behörden verbindlich ist, eine Regelung getroffen. Danach besteht eine Kostentragungspflicht des Verursachers von *Straßenbaumaßnahmen* unter bestimmten Voraussetzungen: Aufwendungen, für die im Interesse eines Straßenbauvorhabens *vorzeitig* und *beschleunigt* archäologische Maßnahmen durchzuführen sind, sind vom Straßenbaulastträger zu tragen. Die Kosten der bodendenkmalpflegerischen Maßnahme dürfen nicht außer Verhältnis zum angestrebten Schutzzweck stehen. Das heißt, es ist das Übermaßverbot zu beachten. Dabei spielt die wissenschaftliche Bedeutung des Denkmals im konkreten Fall eine erhebliche

Rolle. Der genannte Erlaß ist nicht Rechtsgrundlage für eine verbindliche generelle Kostentragungspflicht des Straßenbaulastträgers, sondern diese ergibt sich aus § 9 Abs 3 DSchG in Verbindung mit dem Planfeststellungsbeschluß. Danach sind die Belange des Denkmalschutzes in anderen Genehmigungsverfahren angemessen zu berücksichtigen. Dies läuft nach der Rechtsprechung in der Regel auf eine strikte Beachtung der denkmalpflegerischen Interessen hinaus. Unter Verwendung der im genannten Erlaß entwickelten Prinzipien hat die Planfeststellungsbehörde deshalb die bodendenkmalpflegerisch notwendigen, vom zuständigen Fachamt vorgetragenen und begründeten fachlichen Gesichtspunkte als Auflagen in den Planfeststellungsbeschluß aufzunehmen.

Inzwischen hat sich die Anwendung des Verursacherprinzips im archäologischen Bereich auch für andere Rechtsgebiete eingebürgert. Dabei stützt man sich unter anderem auch auf Erfahrungen, die in anderen Bundesländern gemacht worden sind. Bei Vergleichen ist allerdings Vorsicht geboten, denn die Denkmalschutzgesetze in den einzelnen Bundesländern weichen stark voneinander ab. Das nordrhein-westfälische Gesetz regelt eine Kostentragungspflicht nicht ausdrücklich. Diese kann sich nur durch Auslegung einzelner Vorschriften, z. B. § 13 Abs 3 DSchG ergeben, wonach eine Grabungserlaubnis mit Auflagen und Bedingungen erteilt werden kann. Für deren Erteilung ist allerdings nicht die Gemeinde zuständig, sondern die Obere Denkmalbehörde. Die Gemeinde ist lediglich dann zuständig, wenn die Genehmigung zur Beseitigung oder Veränderung des Denkmals im Rahmen eines Erlaubnisverfahrens nach § 9 Abs 1 DSchG erteilt wird. Sie kann diese Erlaubnis mit einer Auflage im Sinne des § 36 Verwaltungsverfahrensgesetz versehen, in der die fachgerechte Ausgrabung, Dokumentation und Übernahme der dadurch entstehenden Kosten festgelegt wird. Die rechtliche Entwicklung dieses Themenkomplexes befindet sich im Fluß. Bisher haben sich in Nordrhein-Westfalen lediglich zwei Entscheidungen damit befaßt. Dabei wurde zumindest in dem einen Fall bei einem *eingetragenen* Bodendenkmal eine Kostentragungspflicht des Vorhabenträgers - es ging um die Verlegung einer Gasleitung - bejaht. Bei dem zweiten Fall kam es auf diese Frage nicht an, weil es dort bereits an der Unterschutzstellung des Bodendenkmals fehlte, mithin an einer Rechtsgrundlage für eine Kostentragung durch den Verpflichteten. Das Interesse der amtlichen Bodendenkmalpflege an der Klärung

dieser Rechtsfrage ist verständlicherweise hoch, und die zukünftige Entwicklung der Rechtsprechung in diesem Punkt wird deshalb von hier aus mit Spannung verfolgt werden.
Fest steht allerdings folgendes: Die Prospektion - d. h. die Feststellung, daß Denkmäler im Boden vorhanden sind - und die Kosten derselben sind von den Fachämtern zu tragen, da ihnen diese Aufgabe von Gesetzes wegen, § 22 DSchG zugewiesen ist. Die Gemeinden sind natürlich nicht gehindert, zur Beschleunigung von Verfahren die Prospektion selbst zu betreiben.

Von dem Rechtsinstitut des Grabungsschutzgebietes gem § 14 DSchG wurde im Verbandsgebiet seit Bestehen des Gesetzes nur einmal Gebrauch gemacht. Warum dies so ist, kann nur gemutmaßt werden. Die zeitlich befristete Ausweisung als *Grabungsschutzgebiet* kann von der Oberen Denkmalbehörde in Form einer Rechtsverordnung erlassen werden, wenn nachweislich oder nach Überzeugung von Sachverständigen Bodendenkmäler in bestimmten Grundstücken enthalten sind. In der Verordnung sind die - nach Art des konkret betroffenen Denkmals zu bestimmenden - erlaubnispflichtigen Maßnahmen zu benennen. Die Erlaubnis wird ebenfalls von der Oberen Denkmalbehörde erteilt. Zweck des Grabungsschutzgebietes ist die Ausgrabung. Damit steht zum einen dieser Zweck dem Grundgedanken des Gesetzes - Erhaltung der Denkmäler - entgegen. Zum anderen wird das Grabungsschutzgebiet durch die zeitlich befristete Ausweisung einem geringeren Schutz unterworfen, als es durch die zeitlich unbefristete Unterschutzstellung durch Eintragung in die gemeindliche Liste bewirkt wird. Zwar kann sich auch hier die Notwendigkeit einer Grabung ergeben, wenn andere öffentliche oder private Belange diejenigen des Denkmalschutzes überwiegen. Solange dies nicht der Fall ist, besteht jedoch keine Veranlassung zum Tätigwerden, während im Grabungsschutzgebiet eine *Verpflichtung zur Grabung* besteht. Es hat sich deshalb in der Praxis eingebürgert, in Fällen, wo schon von Anfang an klar ist, daß eine Ausgrabung wegen überwiegender anderer Interessen vorgenommen werden muß, lediglich eine vorläufige Unterschutzstellung durch die zuständige Gemeinde auszusprechen, um die Belange des Denkmalschutzes in das Genehmigungsverfahren mit einbringen zu können. Nach erfolgter Ausgrabung ist das Denkmal im Regelfall zerstört und die vorläufige Unterschutzstellung läuft durch Zeitablauf automatisch aus.

Ein nicht zu unterschätzender Aspekt für die Nichtanwendung des Rechtsinstituts ergibt sich m. E. auch aus folgendem: Die Zuständigkeit für Erlaß und Umsetzung des Grabungsschutzgebietes liegt bei der Oberen Denkmalbehörde. Damit enthält die Vorschrift eine der wenigen Durchbrechungen des gesetzlichen Prinzips der gemeindlichen (Erst-)Zuständigkeit auf dem Gebiet der Denkmalpflege. Erfahrungen aus dem Bereich der Baudenkmalpflege zeigen, daß auch dort von dem der Aufsichtsbehörde eingeräumten Recht, im Falle des Nichttätigwerdens der Gemeinde, einen Denkmalbereich durch Verordnung unter Schutz zu stellen, kein Gebrauch gemacht wird. Das heißt, es wird im Regelfall vermieden, das empfindliche Beziehungs- und Zuständigkeitsgeflecht zwischen Aufsichtsbehörde und untergeordneter Behörde durch Tätigwerden der Aufsichtsbehörde zu tangieren.
Die Tatsache, daß das Gesetz trotz mancher Anfeindungen in 20 Jahren nur in unwesentlichen, nicht die Bodendenkmalpflege betreffenden Punkten geändert wurde, spricht für seine praktische Handhabbarkeit und seine Akzeptanz in der Bevölkerung und den politischen Gremien. Dagegen spricht nicht, daß sich in mancher Gemeinde immer noch nicht die Erkenntnis in den entscheidenden Ausschüssen durchgesetzt hat, daß es keine Koppelung zwischen Zustimmung/Nichtzustimmung des Eigentümers zu einer Unterschutzstellung und der Eintragung des (Boden-)Denkmals in die gemeindliche Liste gibt.
Die gemachten Ausführungen sind keineswegs abschließend und stellen aus Sicht der Verfasserin lediglich eine Auswahl der in der Praxis der Bodendenkmalpflege sich bietenden Rechtsprobleme im Umgang mit dem Gesetz dar.

Zentralreferat

Personalia: Am 30. September brachten Frau L. Gärtner und am 31. Oktober Frau J. Stremmel ihr Berufspraktikum in der Restaurierungswerkstatt zu einem erfolgreichen Abschluß. Frau S. Checińska begann ihr Praktikum am 1. Dezember. Die angebotenen Praktika sind Bestandteil der Ausbildung zum/r Diplomrestaurator/in. Die Praktikantinnen werden bisher von Herrn A. Weisgerber ausgebildet.

Frau R. Tegethoff hat nach Ablauf ihres dreijährigen Erziehungsurlaubes am 1. September ihre Arbeit in der Werkstatt halbtags wieder aufgenommen.
Nach fast 40 Dienstjahren beim LWL ist Herr R. Meyer in den verdienten Ruhestand gegangen. In der Zentrale des WMfA fand zugleich eine Ära graphischer Arbeit ihren Abschluß, die insbesondere das Erscheinungsbild vieler Publikationen entscheidend mitgeprägt hat. Wir danken Herrn Meyer für sein langjähriges, sehr engagiertes und erfolgreiches Wirken. Als ernüchternd erweist sich die Tatsache, daß das Zentralreferat für längere Zeit über keine feste Graphikerstelle mehr verfügt. Für graphische Arbeiten in der Redaktion wurde am 1. Juli Herr A. Gehring als student. Volontär eingestellt. Ein Nahziel ist seither, die Genehmigung zum Erwerb geeigneter Software für die Bildbearbeitung und die Montage zu erreichen.
Seit dem 17. Januar teilen sich Frau G. Jahn und Frau M.-R. Vorgrimler die Betreuung der Zentralbibliothek auf Halbtagsstellen.

Restaurierungswerkstatt: Im Berichtsjahr war die Restaurierungswerkstatt mit umfangreichen konservatorischen und restauratorischen Arbeiten für die Landesausstellung *Millionen Jahre Geschichte - Fundort Nordrhein-Westfalen* in Köln (16.3.2000-27.8.2000) und Münster (12.11.2000-11.3.2001) sowie mit deren Auf- und Abbau zeitlich in erheblichem Umfang eingebunden. Für die Schausammlung des neuen Museums in Herne wurden einzelne herausragende Funde restauriert. Dazu gehören u. a. ein römischer Helm vom Typ Weisenau (**Dorsten**-Holsterhausen), eine römische Schwanenkopf-Kasserolle (**Bergkamen**-Oberaden), ein neolithischer Riesenbecher (**Bocholt**), zwei römische Scheibenfibeln des 3. Jahrhunderts n. Chr. (**Kamen**-Westick, **Rosendahl**-Osterwick). Die Millefioriglas-Einlagen beider Scheibenfibeln sind identisch in den Maßen der Einzelfelder, in ihrer Farbverteilung sowie in der Anzahl der einzelnen Glasstäbe, aus denen sich die Felder zusammensetzen. Weitere gemeinsame Merkmale legen den Schluß nahe, daß beide Stücke aus einer Werkstatt, wenn nicht sogar aus einer Serie stammen *(Abb. 2)*.
Hinsichtlich der Fundbearbeitung aktueller Grabungen der Bodendenkmalpflege ergab sich auf Grund der Materialmengen wieder die Erfordernis, Schwerpunkte auf ausgewählte Fundkomplexe zu legen. In gedrängter Übersicht werden hier diejenigen Fundplätze genannt, die im Berichtsjahr berücksichtigt wurden. Nach wie vor sind die äußerst fragilen Bronzeschmuck-Bei-

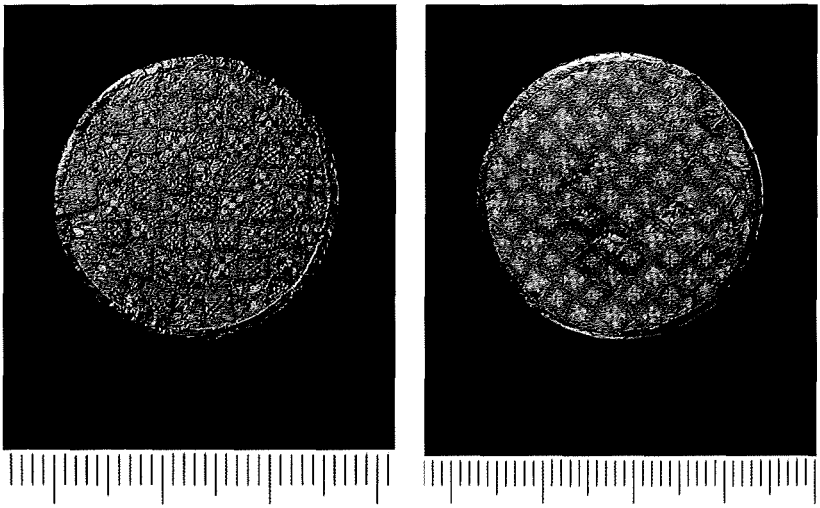


Abb. 2: Römische Scheibenfibeln des 3. Jahrhunderts n. Chr. aus Kamen-Westick, Kr. Unna (links) und Rosendahl-Osterwick, Kr. Coesfeld (rechts).

gaben aus dem Gräberfeld von **Petershagen**-Ilse (vorrömische Eisenzeit) in Bearbeitung, des weiteren **Borken**-Südwest (neolithische Keramik), **Borchen**-Gellinghausen (Ringwall, Waffen der vorrömischen Eisenzeit). Mit **Delbrück**-Anreppen, **Haltern** (Ostlager), **Dorsten**-Holsterhausen, **Lünen**-Beckinghausen und **Bergkamen**-Oberaden sind die in Arbeit befindlichen Fundkomplexe aus dem Referat Provinzialrömische Archäologie umrissen. Die Restaurierung der Funde von **Haltern**-Flaesheim (frühmittelalterliches Gräberfeld) konnte abgeschlossen werden. Mit **Dorsten** („Kreskenhof", spätkaiserzeitliche und frühmittelalterliche Siedlung) und **Warendorf**-Velsen (mittelalterliche Siedlung) wurden neue Fundstellen hinzugenommen. Von den Grabungen, die das Fachreferat für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie durchgeführt hat, wurden folgende Fundkomplexe im Hause restauriert: *Rozedehusen* bei **Warburg**-Bonenburg und *Twiste* bei **Marsberg** (mittelalterliche Dorfwüstungen), **Herford** (Altstadtrathaus) sowie **Gelsenkirchen**-Horst (renaissancezeitliche Schloßanlage).

Im Rahmen eines von der Deutschen Umweltstiftung geförderten Projektes zur *Oberflächenfreilegung von archäologischen Eisenobjekten mit Hilfe der*

Lasertechnik wurden in Zusammenarbeit mit dem Laserzentrum der Fachhochschule Münster Voruntersuchungen eingeleitet. Deren Ergebnisse erlaubten nun den Beginn des Projektes. An dieser Stelle sei Herrn Prof. Dr. Dickmann und seinem Team für die unentgeltlich durchgeführten Testreihen gedankt.
Aus der Werkstatt sind folgende Beiträge publiziert worden oder in Druckvorbereitung:
Müsch, Eugen / Pechtold, Sebastian: *Beobachtungen zur Herstellung eiserner Aucissafibeln aus Haltern.* Erscheint in: Martin Müller, *Die römischen Buntmetallfunde aus Haltern.* BAW 37 (Mainz 2001).
Müsch, Eugen: *Handwerk und Landwirtschaft – Werkzeug und Geräte aus Westfalen.* In: *Fundort Nordrhein–Westfalen. Millionen Jahre Geschichte.* Begleitbuch zur Landesausstellung Köln, 17.3.-27.8.2000, Münster, 12.11.2000-11.3.2001, Nijmegen 2001 (Mainz 2000, 346 f.).

Bibliothek: Im Berichtsjahr wurde mit der Umstellung vom konventionellen Kartenkatalog auf einen EDV-Katalog begonnen. Der erste Schritt bestand in der Auswahl der Bibliothekssoftware. Gleichzeitig wurde eine Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken aus der Abteilung Kulturpflege des LWL eingerichtet. Auf der Grundlage dieser Zusammenarbeit wurde die Bibliothekssoftware „Allegro-C" ausgewählt. Allegro-C, eine Software für die Bestandskatalogisierung, wurde für die Bedürfnisse von Spezialbibliotheken entwickelt.
So findet der Kartenkatalog der Bibliothek mit dem Erscheinungsjahr 2000 seinen Abschluß, und von dem Erscheinungsjahr 2001 an werden zunächst alle Neueingänge vollständig im EDV-Katalog aufgeführt.

Schausammlungsreferat Münster

Bevor im Laufe des Jahres 2001 die Schausammlung in Münster ihre Pforten schließt, um 2003 in Herne neu eröffnet zu werden, blicken wir auf ein ereignisreiches Jahr 2000 zurück. Drei bedeutende Sonderausstellungen, die zusammen mit dem museumpädagogischen Programm dafür sorgten, daß wir unsere Besucherzahlen halten konnten, bildeten gleichsam das Finale am

Standort Münster und bedeuteten einen großen Kraftakt für alle Mitarbeiter, waren sie doch weiterhin mit der ständigen Ausstellung beschäftigt und in zunehmenden Maße in das „Projekt Herne" einbezogen.

Personalia: Frau Meike Schirok, Schülerin des Hellweg-Berufskollegs, beendete am 31. Juli ihr einjähriges Praktikum. Wir danken ihr für ihre Mitarbeit.

Ausstellungen: Die im Herbst 1999 eröffnete Sonderausstellung *Tall Munbāqa - Stadtkultur vor 4000 Jahren* über bedeutende Ausgrabungen in Syrien (vgl. NG 2000, S. 27 f.) war noch bis zum Januar 2000 zu sehen und hat viel Anklang gefunden *(Abb. 3)*.

Abb. 3: Eröffnung der Sonderausstellung „Tall Munbāqa - Stadtkultur vor 4000 Jahren" im Westfälischen Museum für Archäologie. Beim Rundgang (v.r.n.l.): Landesrat Prof. Dr. Karl Teppe, Dipl.-Ing. Ahmad Ibrahim, Gesandter-Botschaftsrat M. Ziad Kisra-Harrad von der Botschaft der Arabischen Republik Syrien in der Bundesrepublik Deutschland und der Leiter der Schausammlung des WMfA, Priv.-Doz. Dr. Hartmut Polenz.

Im Jahr der Olympischen Sommerspiele in Sydney wurde in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Klaus Stähler vom Archäologischen Seminar der Westfälischen Wilhelm-Universität und unter Beteiligung der Münsteraner Malerin Dore Miething-Buschmann in der Sonderausstellung *Olympia - einst und jetzt* die „Wiege" der wichtigsten Sportveranstaltung der Welt vorgestellt.
Für diese Ausstellung, die vom 7. Mai bis zum 13. August zu sehen war, hat Frau Miething-Buschmann bei mehrmonatigen Aufenthalten in Olympia Aquarelle der heutigen Landschaft und Ruinen gemalt. Ihre Bilder konstrastierten in reizvoller Weise mit den griechischen Originalen und einem Modell der antiken Kult- und Sportstätte, die mehrheitlich vom Archäologischen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster freundlicherweise als Leihgaben zur Verfügung gestellt wurden.

Unser Haus war darüber hinaus maßgeblich an den Vorbereitungen der im März in Köln eröffneten großen Landesausstellung *Millionen Jahre Geschichte - Fundort Nordrhein-Westfalen* beteiligt, die einen Überblick über die Arbeit der Bodendenkmalpflege von 1995 bis 2000 in Nordrhein-Westfalen gibt. Die Koordination für die westfälisch-lippischen Bodendenkmalpflege lag wie bereits bei den beiden vorangegangenen Landesausstellungen in den Händen von Frau Dr. Gisela Schumacher-Matthäus.
Seit dem 12. November wird diese Ausstellung nun - in anderem Gepräge und erweitert durch viele neue „Westfalica" - in Münster gezeigt. Wieder sind echte „Highlights" zu sehen! Paläontologische Funde von Weltrang, die Neandertaler von Erkrath und Warendorf, Neues aus der Bronze- und Eisenzeit wären schon allein eine Ausstellung wert. Dies gilt auch für die Hinterlassenschaften der Römer und Germanen mit Steindenkmälern, kostbaren Grabbeigaben und wichtigen Hinweisen zu Militärlagern und Siedlungen. Städtisches Leben und Religion in Mittelalter und Neuzeit bilden einen weiteren Schwerpunkt. Die Eröffnung, bei der Herr Staatssekretär Manfred Morgenstern, der Kulturdezernent des LWL Herr Prof. Dr. Karl Teppe und der Leiter der Schausammlung Herr Priv.-Doz. Dr. Hartmut Polenz sprachen, war das letzte große gesellschaftliche Ereignis in unserem Hause. Die vom Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW initierte Ausstellung, die in Herrn Ministerialrat Prof. Dr. Heinz Günter Horn einen engagierten „Motor" gefunden hat, markiert das Ende einer erfolgreichen

„Karriere" in Münster - 50 Sonderausstellungen bzw. Eröffnungen von Ausstellungseinheiten der ständigen Schausammlung sind unter der Aegide von Herrn Priv.-Doz. Dr. Hartmut Polenz seit 1978 präsentiert worden.

Unser Haus war auch in diesem Berichtsraum wieder mit Leihgaben bei mehreren Sonderausstellungen in Westfalen und in anderen Bundesländern vertreten.

Museumspädagogik: Wie auch in den vergangenen Jahren hat die Museumspädagogin der Landesbildstelle des LWL, Frau Renate Wiechers, mit ihren abwechslungsreichen Angeboten zu den Sonderausstellungen und der ständigen Ausstellung, mit Sonderprogrammen, Workshops und Führungen viele Besucher aller Altersgruppen begeistert. Die Erarbeitung und Durchführung der Programme sowie die Betreuung der Gruppen haben Anja Baier M.A., Andreas Determann, Cordula Hamelmann M.A., Raphaela Heitmann M.A., Dr. Carola Kintrup, Gabriele Olthoff, Alessandra Schmelzer und Marius Zmuda übernommen.
Der Sommer stand ganz im Zeichen der Olympia-Ausstellung *(Abb. 4)*. Unter der Devise *Dabeisein ist alles* fanden vom 1. bis 4. August vorgezogene „kleine" Olympische Spiele in Münster statt: Nach einer dreitägigen Vorbereitung, die aus dem Basteln von Opfergaben und einer kompletten Ausrüstung für den Waffenlauf sowie Weitsprungübungen mit Sprunggewichten bestand, wurde der Olympische Eid abgelegt. Der vierte Tag stand dann im Zeichen der Wettkämpfe - Siegerehrung und ein Festschmaus bildeten den würdigen Abschluß eines wohl einmaligen Erlebnisses! Aber dies war nicht alles: Ein olympischer Wettkampf in Form eines Pantomimespiels stand ebenso auf dem Programm wie *Spiele für die Götter* und *Zutritt nur für Griechen*, hier ging es um die sportliche, kultische und politische Entwicklung Olympias sowie um vieles mehr.
Auch der internationale Museumstag am 21. Mai wurde mit Filmen, Führungen und einem Suchspiel „olympisch" begangen.
Seit dem 20. September, pünktlich zum Weltkindertag, ist das Museum um eine Attraktion reicher. In einer neuen Kinderabteilung unter dem Motto „Wie die alten Rittersleut" können sich Kinder in einer eigens für sie gebauten Burg mit Spielen und Büchern in die Ritterzeit zurückversetzen. Eine Vitrine zeigt

Abb. 4: Die Äpfel der Hesperiden aus dem Land zu holen, wo Atlas das Himmelsgewölbe trug, war eine der 12 Taten des Herakles und ein Thema der öffentlichen Kinderführungen zur Olympia-Ausstellung. Foto: St. Sagurna, Landesbildstelle Westfalen.

Originalfunde, man kann aber auch mit Nachbildungen am eigenen Leibe erfahren, wie schwer ein Kettenhemd oder ein Topfhelm früher waren. Ein passendes Programm für die Klassen 3 - 5 ist in das ständige museumspädagogische Angebot aufgenommen worden.
Die Landesausstellung *Millionen Jahre Geschichte - Fundort Nordrhein-Westfalen* wird bis zum 11. März 2001 mit einem breitgefächerten Programm begleitet. Schulklassen können eine Zeitreise zurück bis zu den Dinosauriern machen oder unter dem Motto *Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh* Spuren der Vergangenheit erforschen. Öffentliche Führungen an Sonn- und Feiertagen, Kinderführungen mit verschiedenen Themen und Mal- und Bastelaktionen sowie ein Weihnachtsferienprogramm, bei dem es um mittelalterliche Hüte geht, lassen „Altes" wieder lebendig erscheinen.

Sonstige Veranstaltungen: Die Sondervorträge von Prof. Dr. Rainer Stichel (Münster) sind in unserem Hause zur Tradition geworden: Am 13. April, kurz vor Ostern, sprach er über *Pilatus, der gerechte Richter? Das Zeugnis der*

byzantinischen Welt und in der Adventszeit am 14. Dezember über *Der Gang Marias in den Tempel - Vorbereitung auf die Geburt Christi*. Wir hoffen, daß trotz der Schließung der Schausammlung in Münster diese Vorträge ihre Fortsetzung finden werden.

Museumsneubau Herne

Unter der Leitung der Hochbauabteilung des LWL konnte im September der Rohbau des neuen Museums in Herne fertiggestellt werden. Am 13. September hisste der Minister für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport, Herr Dr. Michael Vesper, im Beisein des ersten Vorsitzenden der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe, Herrn Dieter Wurm, des Direktors des LWL, Herrn Wolfgang Schäfer, des Oberbürgermeisters der Stadt Herne, Herrn Wolfgang Becker, und vielen Gästen den Richtkranz für den Neubau *(Abb. 5)*.

Abb. 5: Richtfest in Herne am 13. September 2000. Von links nach rechts: Wolfgang Becker (Oberbürgermeister der Stadt Herne), Wolfgang Schäfer (Direktor des LWL), Dr. Michael Vesper (Minister für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport), Dieter Wurm (erster Vorsitzender der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe).

Zu Beginn des Berichtsjahres wurde unter zahlreichen Bewerbern das Atelier Brückner aus Stuttgart als Gestalter für das neue Museum ausgewählt. Das Büro erarbeitet zur Zeit auf der Basis der wissenschaftlichen Konzeption einen Vorentwurf, der im Frühjahr 2001 vorgestellt werden wird.
Nachdem Herr Dr. Martin Müller im April die Leitung des Stadtmuseums in Gera übernommen hat, führt Herr Dr. Josef Mühlenbrock die inhaltliche Konzeption der Abteilungen „Römische Invasion" und „Römische Kaiserzeit" fort. Neben ihm besteht das Team jetzt aus Frau Dr. Gisela Schumacher-Matthäus, Frau Barbara Rüschoff-Thale M. A., Frau Renate Wiechers, Herrn Dr. Daniel Bérenger, Herrn Dr. Sven Spiong und Herrn Dr. Martin Salesch. Als Vorbereitung für die inhaltliche Konzeption wurde für alle Chronologiebereiche die Materialaufnahme in den Magazinen Münster und Dalheim abgeschlossen und erste inhaltliche Konzeptionen erarbeitet. Als Vorarbeiten wurden auch schon Bäume verschiedener Zeitstellungen für die Eingangsinszenierung der Dauerausstellung geborgen. Den THW-Ortsverbänden Minden und Herne sei für diese Aktion herzlich gedankt.

Um das neue Museum auch in der Öffentlichkeit zu präsentieren, beteiligte sich das Team Herne zusammen mit der Landesbildstelle Westfalen und der Pressestelle des LWL an der Aktion „LWL-Ahoi" und am Stand des LWL-Infomobils in Herne. Das Team dankt Herrn Lothar Terkowsky und Herrn Andreas Harsebrock sowie Frau Alessandra Schmelzer und Frau Rafaela Heitmann für die Mitarbeit an diesen Aktionen.

Weitere Informationen zum neuen Museum sind jetzt auch über folgende Adresse im Internet zu erlangen: **www.lwl.org/HTML/KULTUR/herne**

Westfälisches Römermuseum Haltern

Das Jahr 2000 bescherte dem Westfälischen Römermuseum Haltern Rekorde sowohl bei Besucherzahlen als auch bei den Einnahmen. Mehr als 50.000 Besucher zählte die Asterix-Ausstellung, die schon am 3. Dezember 1999 eröffnet worden war. Mehr als 70.000 Besucher besuchten das Museum im Berichtsjahr insgesamt.

Personalia: Der Vertrag von Dr. Josef Mühlenbrock, der seit dem 15. Januar 1999 im Rahmen einer AB-Maßnahme zur Erarbeitung einer Konzeption eines Archäologischen Parks Haltern beschäftigt war, konnte zwar um ein Jahr verlängert werden. Aber schon zum 1. Mai 2000 verließ er uns in Richtung Münster, wo er seither im WMfA an der Planung für den Neubau in Herne mitarbeitet. Wir haben ihn nur ungern ziehen lassen und wünschen ihm bei seiner neuen Aufgabe viel Erfolg. Pernille Kruse, die nach Ihrem Praktikum als freie Mitarbeiterin für uns tätig war, konnte am 1. März auf die Stelle einer wissenschaftlichen Volontärin an das Museum in der Kaiserpfalz nach Paderborn wechseln. Als Praktikant/innen waren in diesem Jahr Raquel Diaz Ocampo, Julika Eilert und Robin Hüwener bei uns, die vor allem an der Asterix-Ausstellung, beim Ferienprogramm und mit der Vorbereitung der Römertage beschäftigt waren.

Ausstellungen: Der über uns hereingebrochene überwältigende Besucherzuspruch der Ausstellung *Die spinnen, die ... Mit Asterix durch die Welt der Römer* war für das Museum ein großartiger Erfolg. Mehr als zehn Führungen pro Tag und an manchen Wochenenden mehr als 2.000 Besucher waren auf der einen Seite eine schöne Bestätigung. Auf der anderen Seite waren mit diesen Besucherzahlen für das Museum und seine Mitarbeiter/innen die Grenzen des Möglichen oft überschritten. In regelmäßigen Abständen von etwa vier Wochen konnte der/die 10.000ste, 20.000ste, 30.000ste und 40.000ste Besucher/in begrüßt werden, so daß die ursprünglich nur bis zum 2. April geplante Ausstellung bis zum 1. Mai verlängert werden konnte, nachdem auch die Leihgeber zugestimmt hatten. Kurz vor Ende der Ausstellung wurde dann der 50.000ste Besucher gezählt. Die Gründe für den Erfolg sind sicherlich in dem hohen Beliebtheitsgrad des listigen Galliers und seines gemütlichen Freundes zu sehen, aber auch in der gelungenen Zusammenstellung der Exponate, in dem ansprechenden, von B. Hähnel-Bökens entworfenen Gestaltungskonzept, in der guten museumspädagogischen Begleitung sowie in der aufwendigen Öffentlichkeitsarbeit. Neben einem gewaltigen Presseecho konnten wir auch monatlich ca. 2.000 Zugriffe auf unsere Internetseite www.lwl.org/asterix feststellen.
Noch während der Ausstellung erschien Band 31 in der Asterix Mundart-Reihe des Ehapa Verlages *Asterix un de Kuopperpott*, für den das Preis-

gericht am 25. November 1999 im Römermuseum getagt hatte. Mit einer szenischen Lesung, bei der der Autor Hannes Demming aus Münster von seinen beiden Co-Autoren Heinz Weißenberg und Augustin Upmann (besser bekannt als „Die Bullemänner") Unterstützung bekam, wurde der neue Band der Öffentlichkeit am 7. April im Römermuseum vorgestellt.

Veranstaltungen: Am 15. März fand zum 16. Mal das Halterner Behindertenforum - diesmal im Römermuseum - statt. Zahlreiche behinderte Mitbürger/innen und Personen, die mit Behinderten zusammenarbeiten, konnten ihre Probleme mit Vertretern aus Politik und Verwaltung erörtern. Nach einer Führung durch das Museum wurde die durchweg behindertengerechte Einrichtung lobend hervorgehoben.
Der „Tag der LWL-Museen" am 21. Mai bot bei freiem Eintritt 455 Besuchern Geschichte zum Anfassen.
Im Rahmen des *Europäischen Klassik-Festivals Ruhr* war das Römermuseum am 11. August erstmals Aufführungsort. Im ausverkauften Haus wurde in der Schausammlung das Ein-Personen-Stück Herr von Stein mit Dieter Marell in der Hauptrolle aufgeführt. Den zweiten Teil des Abends bestritt das Quartett *con anima* mit Stücken von Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart. Der Erfolg gibt Anlaß zu der Hoffnung, daß das Römermuseum nun auf Dauer in den Kreis der Austragungsorte dieses renommierten Festivals rücken wird.
Den zweiten Höhepunkt des Jahres nach der Asterix-Ausstellung sollten die dritten Halterner Römertage bilden, die am 26. und 27. August vor und im Museum stattfanden. Neben „alten Bekannten" wie der I. Römercohorte Opladen und der Gruppe Ars Replica sowie dem eisenzeitlichen Schmied N. Holloh waren in diesem Jahr wieder die Gruppe VEX.LEG.VIII. AUG um Alexander Zimmermann sowie Markus Junkelmann mit zwei Gladiatorenpaarungen vertreten. Diese begeisterten mit ihren präzise nachgebildeten Ausrüstungen und durch ihre realistisch wirkenden Kampfeinlagen *(Abb. 6)*.
Die museumspädagogische Abteilung des Hauses unter Leitung von Renate Wiechers war wieder mit vielen Angeboten zum Mitmachen vertreten. Die Familien Kerstan, Peters und erstmalig auch der Förderverein sorgten für das leibliche Wohl der Besucher. Sie alle wie auch die Mitarbeiter/innen des Hauses trugen zu einem gelungenen Ablauf der Römertage bei, der einzig durch den Dauerregen am Sonntag empfindlich gestört wurde. Ab Sonntag mittag

Abb. 6: Erstmals wurden bei den Halterner Römertagen Gladiatorenkämpfe ausgetragen. Foto: St. Sagurna, Landesbildstelle Westfalen.

versanken die Römertage im Matsch und die etwa 1.000 verbliebenen Gäste, die sich vor dem Regen in das Museumsgebäude geflüchtet hatten, wurden dort von den beteiligten Gruppen mit einem Notprogramm versorgt.
Wie in den vergangenen Jahren konnte auch diesmal wieder das *Lichterfest*, der Weihnachtsmarkt der Tschernobylhilfe, am 25. und 26. November im Museum stattfinden. Er ist mittlerweile im vorweihnachtlichen Haltern zu einer festen Einrichtung geworden.

Museumspädagogik: Vom 1. Dezember 1999 bis zum 31. November 2000 machten mehr Besucher als je zuvor in einem Jahr im Westfälischen Römer-

museum Haltern von den museumspädagogischen Angeboten der Landesbildstelle Westfalen Gebrauch. Insgesamt nahmen rund 23.200 Besucher an Aktionen und Führungen teil. Von den insgesamt 1.082 Gruppen waren 651 Schulklassen, 165 Erwachsenengruppen, 121 Kindergeburtstage, 29 Kindergärten und 108 Familienkreise.

Zur Sonderausstellung *Die spinnnen, die ... Mit Asterix durch die Welt der Römer* gab es ein breit gefächertes museumspädagogisches Begleitprogramm. Das Angebot umfasste ein Vorschulprogramm, Rundgänge für Schulklassen aller Altersstufen, thematische Führungen für Erwachsene und zwei Kindergeburtstagsaktionen. Mit der Asterix-Ausstellung wurden nicht nur viele Menschen erreicht, sondern zugleich neue Besucherkreise und Einzugsgebiete erschlossen. So tauchen in der Statistik erstmals Familienkreise in einer Größenordnung auf, die an die Zahl der Erwachsenengruppen und Kindergeburtstagsveranstaltungen heranreicht. Ebenso wurden in dieser Zeit ungewöhnlich viele Kindergeburtstage im Museum veranstaltet. Die ohnehin im Römermuseum stark vertretenen Schulklassen legten während der Asterix-Ausstellung noch einmal gewaltig zu und kamen z. T. aus entfernten Einzugsgebieten wie dem Kölner oder dem Wuppertaler Raum. Im Gegensatz dazu stagnierte die Zahl der geführten Erwachsenengruppen gegenüber dem Vorjahr.

In der zweiten Jahreshälfte ging die Anzahl der Gruppen, die an Führungen und museumspädagogischen Programmen teilnahmen, bei Schulklassen, Kindergeburtstagen und Familienkreisen gegenüber den Vormonaten leicht zurück, stieg hingegen bei den Erwachsenengruppen wieder deutlich an. Im Jahresrückblick ist damit eine gelungene Kombination der Themen von Sonderausstellung und Dauerausstellung zu verzeichnen, bei der breiteste Besucherkreise auf ihre Kosten kamen und unterschiedliche Zielgruppen erreicht wurden.

Der „Tag der LWL-Museen" am internationalen Museumstag am 21. Mai fand in der Dauerausstellung des Römermuseums statt. Vormittags informierte ein Film über die römischen Truppenlager an der Lippe; der anschließende Rundgang durch die Ausstellung stand unter dem Motto *Als die Römer frech geworden* ... Die öffentliche Führung am Nachmittag erläuterte unter dem Thema *Spuren im Sand*, wie die Archäologen Spuren der Römer in Haltern finden, ausgraben und untersuchen, während ein Film das Alltagsleben in den

Römerlagern an der Lippe zeigte. Für Kinder gab es jeweils parallel zu den Führungen ein Programm mit verschiedenen römischen Spielen.
Für das diesjährige Ferienprogramm, das von Marianne Gorissen vorbereitet worden war, wurden „Legionäre gesucht". Bewerben konnten sich Mädchen und Jungen im Alter zwischen 8 und 12 Jahren, die neugierig auf alles „Römische" waren und Spaß am Basteln mitbrachten. Vom 1. bis zum 4. August lernten die Nachwuchslegionäre ihren Einsatzort, das sogenannte Hauptlager von Haltern kennen und fertigten die eigene Ausrüstung an. Tuniken mussten in mühevoller Handarbeit genäht, Helme und ein Lederbeutel für den Sold gebastelt werden, denn schließlich gab's fünf Asse Sold am Tag. Am vierten Tag wurde als krönender Abschluß der Legionärsausbildung ein gemeinsamer Marsch in voller Rüstung absolviert. Zurück im Römermuseum erfolgte die feierliche Entlassung der Legionäre mit der Überreichung des wohlverdienten Militärdiploms *(Abb. 7)*.

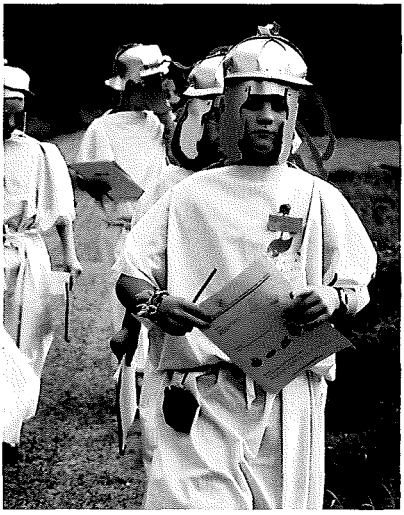


Abb. 7: Ferienprogramm 2000 „Legionäre gesucht" und gefunden. Foto: St. Sagurna, Landesbildstelle Westfalen.

Für die Römertage steuerte das Team der Museumspädagoginnen wie üblich ein breites Programm von Mitmach-Aktionen bei. So konnten vor allem kleine Besucher Römerhelme und Theatermasken basteln, aber auch altbewährte

Programme wie Münzenprägen, Buttonbasteln und Römische Spiele waren im Angebot. Ein umfangreiches Filmprogramm informierte mit stündlich wechselnden Filmen über Römer und Germanen.
Am „Stöbertag" in der Stadt Haltern am 26. September strömten Viertklässler der Silverbergschule in verschiedene Einrichtungen in Haltern aus, um die Arbeitswelt der Erwachsenen zu erleben. Im Römermuseum schauten sie hinter die Kulissen, halfen im Aufsichtsdienst und in der Verwaltung.
Die Durchführung der museumspädagogischen Programme und die Betreuung der Gruppen wurde unter Leitung von Renate Wiechers übernommen von: Petra Becker, Ulrike Frohn, Marianne Gorissen, Pernille Kruse, Sabine Holländer M.A., Michaela Löbbert, Alexandra Lohmann, Gudrun Neuhaus, Birgit Niemann und Dr. Andrea Peine.

Verein der Freunde und Förderer des Westfälischen Römermuseums Haltern: Nachdem der Förderverein im Vorjahr besonders die Asterix-Ausstellung unterstützt hatte, lagen in diesem Jahr die Schwerpunkte bei der Bibliothek und der technischen Ausrüstung. Den Reigen der Veranstaltungen eröffnete Dr. H. Polenz am 19. Mai mit seinem Vortrag *Die Varusschlacht - Eine unendliche Geschichte.*
Rechtzeitig zu den Römertagen wurden das neugestaltete Informationsmaterial sowie ein Werbebanner und ein Zelt fertig. Damit und mit seinem eigenen Stand bei den Römertagen, an dem „römische" Getränke ausgeschenkt wurden, konnten sogleich mehrere neue Mitglieder geworben werden. Zum ersten Mal in der Geschichte seines Bestehens unternahm der Förderverein eine mehrtägige Studienreise, die die Teilnehmer nach Trier und in das Trierer Land führte. Im Anschluss an die Jahreshauptversammlung hielt Dr. D. Bischop vom Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte - Focke Museum -, Bremen, einen Vortrag mit dem Titel *Freund und Feind. Seeräuber und Söldner aus dem freien Germanien.*
Wir sind dem Förderverein und seiner engagierten Vorsitzenden M. Ockenga zu Dank verpflichtet, daß sie das Museum im vergangen Jahr wieder so tatkräftig unterstützt haben und den Kreis der Freunde und Förderer erheblich vergrößert haben.

Museum in der Kaiserpfalz, Paderborn

Nach dem ereignisreichen Jahr der Karolinger-Ausstellung 1999 standen im Berichtsjahr die Neueinrichtung des Museums und eine überraschend ergebnisreiche Ausgrabung im Mittelpunkt der Tätigkeiten.

Ausstellungen: Bereits am 1. April eröffneten das Museum in der Kaiserpfalz und das Diözesanmuseum wieder ihre Schausammlungen. In der Kaiserpfalz erinnert noch einiges an die so erfolgreiche Karolinger-Ausstellung. Die Einheit *Karl der Große und Paderborn* konnte in die Dauerausstellung integriert werden. So verweist der „gedeckte" Tisch weiter auf das Festmahl, das Karl der Große und Papst Leo III. bei ihrer Begegnung in Paderborn in der Pfalzaula abhielten. Der Traubenbecher und der Trichterbecher aus Birka sowie die Reticellaschale aus Uppsala, die alle 1999 in Paderborn zu sehen waren, sind im vergangenen Jahr im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz abgeformt worden, und die qualitätvollen Kopien geben nun einen Eindruck vom ursprünglichen Aussehen der im Paderborner Fundmaterial nur noch fragmentarisch vorhandenen Gläser. Die Einheit *Sachsen und Franken in Westfalen* wurde durch zahlreiche, bisher nicht gezeigte Exponate aus ganz Westfalen ergänzt, so daß nun der in den Grabsitten faßbare Wandel zwischen dem 4. und 9. Jahrhundert nachvollziehbar ist. Unter diesen neuen Exponaten befindet sich auch eine der prächtigen Scheibenfibeln aus dem Gräberfeld **Soest**-Lübecker Ring, Kr. Soest. Die Einheiten zu den Sachsenkriegen, zu Westfalen im 9. Jahrhundert und zu Paderborn als Pfalzort im 11. Jahrhundert sind bereits in Planung und werden 2001 neu gestaltet. Wenn diese Einheiten fertiggestellt sind, ist Paderborn das Museum des LWL, in dem die frühmittelalterliche Geschichte Westfalens einen besonderen Schwerpunkt bildet. Bereits Anfang 2001 wird das Ausstellungskonzept um eine bisher nicht ausgestellte Einheit erweitert. Die zahlreichen Grabungen seit 1994 werden mit ihren zum großen Teil überraschenden Einblicken in die mittelalterliche Geschichte der Stadt Paderborn im Museum präsent. Die so umfassend neu gestaltete Schausammlung des Museums wurde thematisch von der Ausstellungssekretärin der Karolinger-Ausstellung, Frau Dr. Christiane Ruhmann, mitkonzipiert und von Frau Barbara Hähnel-Bökens, die auch die Gestaltung der Ausstellung 1999 übernommen hatte, in bewährter Weise inszeniert.

Das Museum in der Kaiserpfalz ist im Rahmen des von Paderborn aus koordinierten EU-Projektes *Charlemagne – The Making of Europe* an der Ausstellung *Catalunya a l'epoca carolingia* im Museo Nacional d'Art de Catalunya in Barcelona (Spanien), an der Ausstellung *Il Futuro dei Longobardi* im Civici Musei d'Arte e Storia in Brescia (Italien) und an der am 19. Dezember 2000 eröffneten Ausstellung *Hrvati i Karolinzi* im Muzei hrvatskih arheoloških spomenika in Split (Kroatien) mit Leihgaben beteiligt gewesen.

Museumspädagogik: Seit März arbeitet Frau Dr. Christiane Brehm, die so erfolgreich die museumspädagogischen Aktivitäten zur Karolinger-Ausstellung konzipiert hat, als Museumspädagogin für die Landesbildstelle Westfalen an unserem Museum. Schon zur Eröffnung des Museums konnte sie die ersten, auf die neue Dauerausstellung abgestimmten Programme vorstellen. Das zum Jahresende präsentierte, umfangreiche museumspädagogische Programmheft setzt neben den vielfach gefragten Programmen über die Zeit Karls des Großen auch besondere Schwerpunkte bei den allgemeineren Themen „Wohnen und Regieren", „Essen und Trinken" und „Bestattungssitten im frühen Mittelalter". Mit den besonderen Angeboten zum „Tag der LWL-Museen" am 21. Mai, zum „Tag der Ausgrabung" im August sowie mit dem Sommerferienprogramm und der museumspädagogischen Woche wurden besondere Höhepunkte im Museumsjahr geschaffen *(Abb. 8)*. Insgesamt besuchten 100 Gruppen mit insgesamt über 2.000 Besuchern im Rahmen der museumspädagogischen Programme das Museum. Die Gesamtbesucherzahl von etwa 15.000 Besuchern ist bei Berücksichtigung des Eröffnungstermins und der nach der Karolingerausstellung zu erwartenden Flaute insbesondere bei den Gruppenbesuchern als ein positives und vor allem ausbaufähiges Ergebnis zu werten. Die Durchführung der museumspädagogischen Programme und die Betreuung der Gruppen wurde übernommen von: Elena Brand, Simone Buckreus, Beate Cassau, Johannes Filter, Nicole Freitag, Simone Heimann, Torsten Hoppe, Michael Lagers, Monika Meyer, Rosemarie Möller, Lioba Werny, Claudia Weskamp und Günther Wißbrock.

Mittelalterzentrum: Eine weitere „Frucht" der Karolinger-Ausstellung ist sicherlich die Etablierung eines *Mittelalterzentrums* an der Universität Paderborn, das mit der Vergabe von fünf Stipendien an Doktoranden verschie-

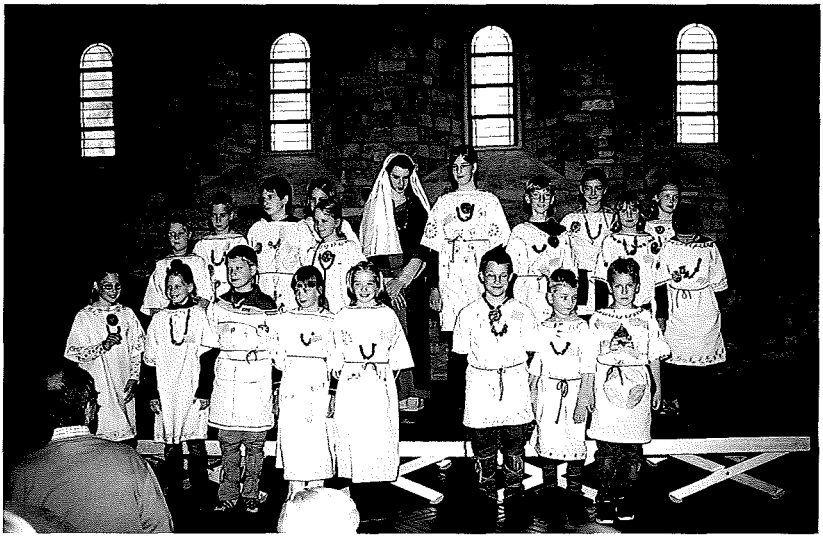


Abb. 8: Den Höhepunkt des Sommerferienprogramms bildete die „Karolingische Modenschau". Die 8-12jährigen Kinder wurden im Laufe der Woche zu richtigen Experten in Sachen höfischer Etikette zur Zeit Karls des Großen. Mit selbstgeschneiderten Tuniken und Kreuzbandwickeln, Millefioriperlenketten und edelsteinbesetzten Fibeln verwandelten sie sich auch optisch immer mehr in einen fränkischen Hofstaat.

denster, mit der Erforschung des Mittelalters befaßter Disziplinen im Dezember seine Arbeit aufgenommen hat. Das Mittelalterzentrum wird neben der Universität von der Stadt Paderborn und vom LWL gefördert. Das Kolleg zeichnet sich durch eine enge Verbindung zur Berufswelt der Mediävisten aus; so sind halbjährige Praktika in einem Museum, einer Bibliothek oder einem Archiv verpflichtend. Auch das Museum in der Kaiserpfalz wird in seinen unterschiedlichen Arbeitsbereichen Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den Kollegiaten bieten und gleichzeitig für die eigenen Forschungsvorhaben von dem gebündelten „Know-How" in Paderborn profitieren.

Edition Pfalzgrabung: In der Arbeitsstelle zur Edition der Pfalzgrabung wurde die Bearbeitung der karolingischen Bauphasen der Pfalz abgeschlossen, so daß im kommenden Jahr mit der Auswertung der Bauphasen des 11. Jahrhunderts begonnen werden kann. Die wichtigsten Ergebnisse sind be-

reits im Katalog der Karolinger-Ausstellung vorab publiziert worden. Nun erfolgt die Druckvorbereitung der Endpublikation, mit deren Erscheinen im Jahr 2002 gerechnet werden kann. Bereits 2001 soll der Druck der Arbeit von Matthias Preißler über die Fragmente karolingischer Wandmalerei aus der Pfalzgrabung erfolgen, die im vergangenen Jahr als Dissertation von der Universität Tübingen angenommen worden ist. Für die umfassende Finanzierung der Auswertung und die Finanzierung der Druckvorbereitung und des Drucks gilt dem Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW, namentlich Herrn Ministerialrat Prof. Dr. Heinz-Günter Horn, ausdrücklich besonderer Dank. Unser Dank gilt ebenso der Stadt Paderborn, die auch für die kommenden Jahre bis 2003 die Arbeitsräume zur Verfügung stellt.

Ausgrabungen: Dafür, daß nach dem aufregenden Jahr 1999 keine Langeweile aufkam, sorgte eine uns völlig überraschende Großgrabung. Schon seit langem waren die Pläne der Sparkasse Paderborn bekannt, ihr Gebäude am

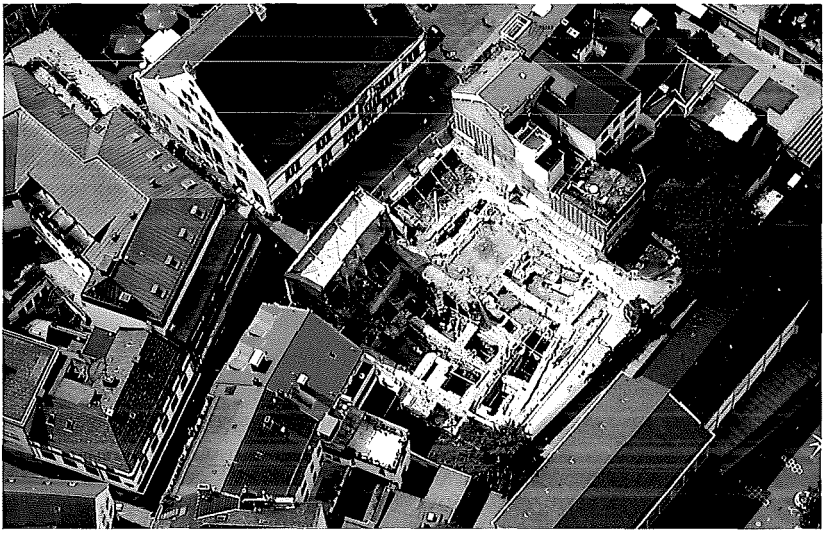


Abb. 9: Paderborn. Luftaufnahme der Grabungsfläche auf dem Gelände der Sparkasse. Am oberen Bildrand ist das Rathaus zu erkennen, davor verläuft der Schildern zu der am unteren Bildende beginnenden Domburg. Auf dem Grundstück steht noch die Fassade des 1716 errichteten Barockgebäudes.

Schildern neu zu errichten. Die langfristig vorher erfolgten Untersuchungen ergaben, daß das gesamte Gelände mit Ausnahme der an der Barockfassade erhaltenen Gewölbereste nach dem Krieg durch einen großen und tiefen Keller bebaut worden war. Zudem ergab ein von der Sparkasse in Auftrag gegebenes Bodengutachten, daß sich unter der Kellersohle fast überall anstehender Fels befinden sollte. Daher wurde zunächst keine umfangreichere Grabung eingeplant. Es zeigte sich jedoch schon unmittelbar nach der Abnahme der Bodenplatte, daß an keiner Stelle anstehender Fels zu sehen war, dafür jedoch zahlreiche mächtige Fundamente die Fläche gliederten. Die daraufhin umgehend begonnene Grabung weitete sich zu einem fünfmonatigen Großunternehmen aus, das dank der umfassenden finanziellen und ideellen Unterstützung durch die Sparkasse Paderborn mit einer nahezu vollständigen Erfassung des Geländes abgeschlossen werden konnte *(Abb. 9)*. Der Dank gilt persönlich dem ehemaligen Vorstandsvorsitzenden, Herrn Heinrich Plaßmeier, für die schnellen und zielorientierten Entscheidungen und dem Architekten der Sparkasse, Herrn Herbert Jätzel, für die stetige Unterstützung sowie den beteiligten Architekten des Architekturbüros Schulte und Danielzyk.
Die Grabung unter der Leitung der wiss. Volontärin Frau Dr. Pernille Kruse eröffnete tiefe Einblicke in ein besonderes Paderborner Phänomen. Offensichtlich erstreckt sich zumindest im Westen und im Süden um die karolingische Domburg ein ca. 50 m breiter Streifen, der durch das Ausbrechen des hier anstehenden Kalksteins in einer Tiefe von bis zu 13 m unter das heutige Niveau abgetieft worden ist. Damit ist die Ausgrabung an der Nordseite des Schilderns aufs engste verbunden mit der durch das Gebäude der Volksbank getrennten Ausgrabung „Kötterhagen" der Jahre 1995/96, die gleichartige Befundsituationen erbrachte. Für die Zwischenräume sowie die an den Kötterhagen östlich angrenzenden Bereiche der Straßen Grube und Krumme Grube sind ebenfalls diese tiefen „Gruben" zu erwarten. Es handelt sich dabei wohl in erster Linie um Steinbrüche, jedoch ist eine deutliche fortifikatorische Zweckdienlichkeit vorhanden, wird doch der Bereich der Domburg dadurch von diesen Seiten aus geradezu uneinnehmbar. Die Domburg muß sich zur Zeit des Steinbruchs markant von der Umgebung abgesetzt haben. Einen Eindruck von diesen Höhen bekommt man noch heute, wenn man auf dem nördlich an das Grabungsgelände anschließendem Schulhof steht und gegen die hochaufragenden Wände der Domburg schaut.

Doch wann ist der Steinbruch entstanden? Auf diese wichtige Frage konnte die bisher nicht abgeschlossene Ausgrabung am Kötterhagen noch keine Antwort geben. Bei der Ausgrabung „Sparkasse" war es aus statischen Gründen nicht möglich, die mächtigen Steinschuttschichten aus der Nutzungszeit des Steinbruches zu untersuchen, so daß auch keine Funde Aussagen über die Nutzungszeit erlauben. Die Steinschuttschichten begannen etwa 5-6 m unter dem heutigen Straßenniveau des Schilderns und reichten in eine Tiefe von bis zu 13 m. Bei der Ausgrabung auf dem Gelände der Sparkasse zeichnet sich vorbehaltlich der noch ausstehenden Auswertung ab, daß am Ende des 10. Jahrhunderts oder im 11. Jahrhundert bereits die ersten Gebäude im Bereich des aufgelassenen Steinbruchs entstanden sind. Dies ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Offensichtlich wurden zumindest in diesem Teil des Steinbruchs zu jener Zeit keine Steine mehr gebrochen. Zugleich muß der Bedarf nach Siedlungsfläche im Vorfeld der Domburg so groß gewesen sein, daß man diesen nicht unbedingt besonders geeigneten Bereich wieder bebaute. Daraus ergibt sich aber auch noch ein interessanter Aspekt für die Bedeutung der Befestigung der Domburg, denn deren fortifkatorischer Wert wurde sicher durch die unmittelbar anschließende Neubebauung eher geschmälert. Nach einer ältesten Holzbauphase auf der Osthälfte der Grabungsfläche folgte hier ein überraschender Befund, nämlich ein großes, saalartiges Steingebäude von 12 m Breite und mindestestens 16 m Länge, zu dem große, mehrfach erneuerte Herdstellen gehörten. Aus einer dieser Herdstellen stammt eine Kreuzemailfibel des 9./10. Jahrhunderts sowie aus der Verfüllung der Grube eines vermutlich zugehörigen Mittelpfostens eine Münze des späten 11./frühen 12. Jahrhunderts. Die Auswertung der Keramik sowie bereits beauftragte 14 C-Proben werden hoffentlich für diese und die folgenden Bauphasen genauere Datierungen ermöglichen. Auf den Saalbau folgte eine entlang des Schilderns orientierte Bebauung aus schmalen Räumen. Eine Feuerstelle in einem dieser Räume sowie viel Werkstattabfall in den nach Norden abfallenden Schichten außerhalb der Gebäudezeile legen nahe, daß es sich hier um eine Werkstatt- und Ladenzeile gehandelt haben könnte. Diese Bebauungsform wurde erst später, möglicherweise im 13. Jahrhundert, im Rahmen einer Neuparzellierung der Grundstücke aufgegeben. Damals entstand auf der östlichen Großparzelle in mehreren Schritten ein großes Steingebäude, das vom Schildern bis zur Immunitätsmauer am

Abdinghof reichte. Damit war es ein für Paderborn völlig untypisches Gebäude, da hier im Mittelalter die im hinteren Grundstücksteil angesiedelten Steinwerke überwogen, während völlig mit Steingebäuden besetzte Grundstücke bisher nicht bekannt sind. Zudem befand sich das Grundstück lange in städtischem Besitz, so daß zu überlegen ist, ob es sich nicht um ein öffentlich genutztes Gebäude gehandelt haben könnte. Die westliche Parzelle ist dagegen mit einem erst im 2. Weltkrieg zerstörten Steinwerk und einer Fachwerkbebauung im vorderen Grundstückbereich in einer in Paderborn üblichen Weise bebaut gewesen. Der mit Teilen seiner Fassade noch erhaltene und von der Sparkasse Paderborn vorbildhaft in die Neubebauung einbezogene Barockbau ist 1810 keineswegs vollständig neu errichtet worden. Zumindest im Kellergeschoß wurden die älteren Gewölbe erhalten und weitergenutzt. Die Kellerräume werden ab Januar 2001 archäologisch untersucht und möglicherweise nach der Fertigstellung des Neubaus für eine Präsentation der Baugeschichte genutzt. Bis zu diesem Zeitpunkt im Jahr 2002 soll auch die Auswertung soweit vorangetrieben sein, daß in einer Ausstellung zur Wiedereröffnung die ersten Ergebnisse der Ausgrabung präsentiert werden können. Dies wird sicher auf ein reges Interesse der Öffentlichkeit stoßen, denn schon am „Tag der Ausgrabung" nutzten mehr als 1.000 Paderborner die Möglichkeit, die Ausgrabung vor Ort und die für diesen Tag zusammengestellten Funde der Ausgrabung im Museum zu besichtigen. Hier hat sich einmal mehr gezeigt, wie sinnvoll die Verbindung von Museum und aktiver Bodendenkmalpflege ist.

Eine zweite Grabung wurde zwischen März und Juni westlich der Jühengasse auf den Grundstücken Hartmann, Stiewe und Schöningh durchgeführt, die anschließend mit einer Tiefgarage neu bebaut wurden. Das Areal war der letzte Bereich westlich der Jühengasse, der nicht tiefgründig durch moderne Baumaßnahmen gestört gewesen ist. Insofern bestand hier die Gelegenheit zu prüfen, ob es Hinweise auf eine ältere Befestigungslinie im Bereich der Jühengasse gibt, wie auf Grund des Verlaufs der Pfarrgrenzen noch jüngst von Historikern vermutet worden ist. Die Ausgrabung traf tatsächlich auf ein durch moderne Eingriffe kaum gestörtes Gebiet. Befunde, die älter als der nach 1100 angelegte Befestigungsring um die Stadt sind, fehlten völlig, hätten jedoch aufgrund des hoch anstehenden Lehms angetroffen werden müs-

sen. Auf dem östlichen Teil der Untersuchungsfläche (Grundstück Hartmann) konnte der nördliche Teil eines mittelalterlichen Steingebäudes und ein später nördlich davon entstandener Keller des 16./17. Jahrhunderts sowie eine zugehörige Kloake untersucht werden. Aus dem westlichen Teil stammen einige besondere Funde, darunter ein bronzener Schreibgriffel. Zusammen mit der südlich anschließenden, 1996 vor dem Neubau der Rathauspassage erfolgten Grabung ist das Gebiet zwischen Rosenstraße und Jühengasse gründlich untersucht worden. Das Fehlen einer früh- und hochmittelalterlichen Besiedlung an dieser Stelle begrenzt den Raum, der für eine Siedlung außerhalb der Domburg zwischen dem 9. und 12. Jahrhundert zur Verfügung stand. Eine Untersuchung des „Wiemuthschen Gartens" östlich der Jühengasse wird hier möglicherweise weitere Ergebnisse bringen.
Den beteiligten Bauherren gilt unser besonderer Dank für die Finanzierung der Untersuchung und die langfristige Abstimmung der Maßnahme.

Von Mitte Oktober bis Mitte Dezember erfolgte im Vorfeld der Neuanlage einer Tiefgarage die Untersuchung des nordwestlichen Teils des Geländes des Westphalenhofes an der Giersstraße als Ergänzung der bereits 1999 erfolgten Ausgrabung im südlich anschließenden Bereich. Auch hier konnte ein relativ großes ungestörtes Areal untersucht werden, ohne daß ältere als hoch- und spätmittelalterliche Bauspuren gefunden wurden. Dazu zählen neben Brunnen und Kloaken die Reste eines am nördlichen Grundstücksrand noch angeschnittenen Steinwerks.
Für die Unterstützung, Teilfinanzierung und langfristige Absprache dieser Grabung gilt der Dank den Vertretern der Stiftung Altersheim Westphalenhof.

Noch Mitte Dezember ergab sich plötzlich die Notwendigkeit einer Rettungsgrabung auf dem Grundstück Spitalmauer 12, die neben besonderen, noch nicht näher faßbaren neuzeitlichen Gruben mehrere früh- oder hochmittelalterliche Grubenhäuser erbrachte. Damit scheint sich anzudeuten, daß die um diese Zeit besiedelte Fläche auf dem Kiesrücken westlich der Quellarme wesentlich größer war als bisher bekannt gewesen ist. Die kleine Rettungsgrabung könnte damit die Befunde ergänzen, die 1998 auf dem nordwestlichen Teil des Areals der neu errichteten Kaiser-Karls Residenz an der Kuhgasse gemacht worden sind.

Somit scheint durch die Zahl der untersuchten Flächen langsam ein Bild von der frühen Besiedlungsgeschichte Paderborns zu entstehen, daß sich von dem der hoch- und spätmittelalterlichen Stadt doch sehr stark unterscheidet.
Die Grabungstätigkeit ist im Berichtsjahr durch eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Arbeitsamtes Paderborn wesentlich gefördert worden, in der ein Grabungstechniker und vier Grabungsarbeiter beschäftigt gewesen sind.

Archäologisches Stadtkataster: Ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zu einer vorausschauenden Planung beim Umgang mit dem Bodenarchiv in Paderborn ist getan worden. Die Stadt Paderborn sowie das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport haben die Erstellung eines archäologischen Stadtkatasters beschlossen und die Kosten je zur Hälfte übernommen. Das Kataster wird von der Fachhochschule Köln, Fachbereich Architektur, erstellt. Das Untersuchungsgebiet umfaßt die Flächen innerhalb der Stadtmauern und den Kern von *Schloß Neuhaus*. Neben einer Durchsicht aller Bauakten auf Hinweise auf ältere Bausubstanz wird eine Begehung aller Keller erfolgen. Zusätzlich werden alle archäologischen Ausgrabungen, Baustellenbeobachtungen und Fundmeldungen der Vergangenheit zusammengestellt. Diese Aufgabe hat Frau Marianne Moser M. A. im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme übernommen. Das Ergebnis wird nicht nur mehr Planungssicherheit für Bauherren und Eigentümer bringen, sondern auch aufzeigen können, welche aktuellen Forschungsstände in bezug auf die Entwicklung der mittelalterlichen Stadt Paderborn vorhanden sind.

Gebietsreferat Arnsberg, Außenstelle Olpe

Außenstelle Olpe

Viele hundert Stunden Suche im Gelände sind nötig, um einmal einen Metallfund der Bronzezeit zu finden (H. Laumann). Gleich drei Heimatforscher, Herr W. Evers, Attendorn, Herr H. Klötzer, Iserlohn, und Herr J. M. Skop, Dortmund, hatten im Berichtsjahr dieses Glück und konnten uns eine Lanzenspitze vom *Burgberg* bei **Iserlohn**-Oestrich *(Abb. 10)*, ein Randleistenbeil aus **Meinerzhagen** *(Abb. 11)*, beide Märkischer Kreis, und ein Minia-

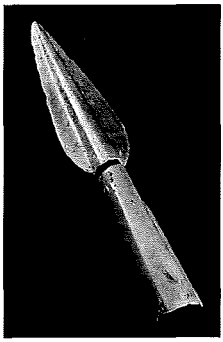


Abb. 10: Iserlohn-Oestrich, Märkischer Kreis. Lanzenspitze.

turbeilchen aus der Gegend von **Bergkamen**-Oberaden, Kr. Unna *(Abb. 12)*, melden. Den genannten Herren sei für ihren uneigennützigen Einsatz herzlich gedankt. Sie helfen uns, diesen vor allem im Gebirge noch weitgehend unerforschten Zeitabschnitt der Vorgeschichte mit weiteren Belegen zu füllen.

Die Erschließung mehrerer Baugrundstücke am Rande von **Freudenberg**-Büschergrund, Kr. Siegen-Wittgenstein, machte eine kleine Sondage notwendig, hatte man doch vor Jahren dort neben mesolithischen Lesefunden einige Scherben sowie ein keltisches Glasringfragment gefunden (H. Laumann). Leider brachten die

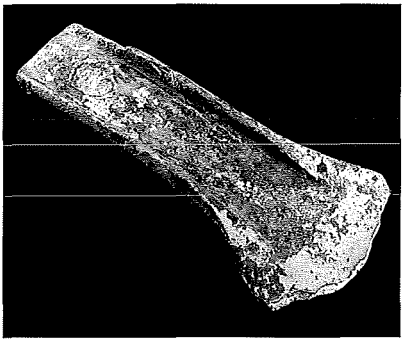


Abb. 11: Meinerzhagen, Märkischer Kreis. Randleistenbeil.

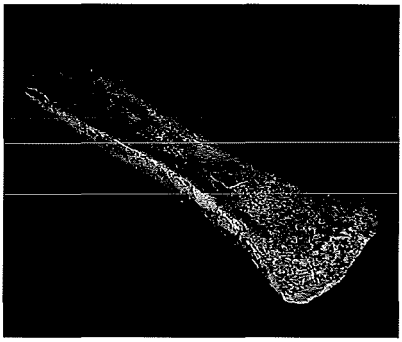


Abb. 12: Bergkamen-Oberaden, Kr. Unna. Miniaturbeil.

Baggerschnitte bis auf einige sekundär verlagerte Scherben eines jüngerlatènezeitlichen Drehscheibengefäßes keinen weiteren Befund; dies schließt jedoch die Möglichkeit nicht aus, daß weiter hangaufwärts mit Urnengräbern zu rechnen ist.

Mächtige, bis zu einem Meter starke Schlackenschichten von Rennfeuern im Bereich eines zu bebauenden Grundstückes erforderten im zeitigen Frühjahr eine Notgrabung in **Siegen**-Niederschelden, Kr. Siegen-Wittgenstein. Es

wurde ein umfangreiches Eisen-Verhüttungsareal der vorrömischen Eisenzeit entdeckt, welches allerdings nur in einem kleinen Ausschnitt ergraben werden konnte (J. Beck/H. Laumann). Im Zentrum des an einem Südhang nahe der Felsenbach gelegenen Fundplatzes standen die Reste eines in den Hang eingebauten Schmelzofens, der in Teilen von der Sohle bis zur Gichtöffnung erhalten war *(Abb. 13)*. Nur die Ofenbrust war durch rezente Terrassierung zerstört.

Abb. 13: Siegen-Niederschelden, Kr. Siegen-Wittgenstein.
Blick auf den in der Baugrube angeschnittenen Schmelzofen.

Tiefe Pfostengruben im Umkreis der Schmelze ermöglichen die Rekonstruktion einer Gichtbühne, von der aus der Ofen beschickt wurde. Als Erze verwendeten die Hüttenleute einen hier anstehenden hochwertigen Hämatit, der in flach eingetieften Herdfeuern geröstet und zu einer haselnussgrossen aus-

schmelzbaren Fraktion aufgearbeitet wurde. Erstmals konnten in einer 2,2 x 1,2 m großen, wannenförmig eingetieften Verfärbung Holzkohle- und Ascheschichten freigelegt werden, die den Verdacht nahelegen, daß die als Energieträger benötigten Holzkohlen direkt am Schmelzofen in Grubenmeilern hergestellt wurden. Dabei unterscheiden sich die verwendeten Holzarten, vor allem Eiche und Birke, nur unwesentlich von den heute noch im Siegerland gebräuchlichen Niederholzarten. Leider konnten wegen der begrenzten Fläche sowie des Zeitmangels weitere vorhandene Öfen sowie Bebauungsspuren nicht weiter untersucht werden. Die meisten Funde können mit dem Verhüttungsprozess direkt in Zusammenhang gebracht werden. Aufgefunden wurden Reste von Ofenkonstruktionen, aus- und vorsortierte Erze, Fragmente von Düsenziegeln sowie verschiedene Stößel und Ambosse. Auf der gesamten Fläche fanden sich zahlreiche, meist grobkeramische Reste von Tonnen und Fässern, aber auch Fragmente feintoniger importierter Drehscheibenware. Als datierbares Einzelstück lag neben dem Ofen das Fragment eines durchbrochenen bronzenen Gürtelhakens mit plastischen Applikationen, der - ebenso wie die Keramik - in das 3. Jahrhundert v. Chr. datiert. Ohne die Bereitschaft und das Interesse des Bauherrn, Herrn Frank Sänger aus Siegen-Niederschelden, der wegen unserer Untersuchungen den Baubeginn seines Hauses immer weiter in das Frühjahr verschieben mußte, wäre diese erste Ausgrabung eines latènezeitlichen Schmelzplatzes im Siegerland seit 50 Jahren nicht möglich gewesen. Ihm sei daher auch an dieser Stelle für sein Entgegenkommen gedankt.

Die durch Bauarbeiten notwendig gewordenen und seit 1998 laufenden archäologischen Untersuchungen in der bekannten Siedlung im „Seseke-Körne-Winkel" in **Kamen**-Westick, Kr. Unna, wurden im Berichtsjahr fortgesetzt (Ph. R. Hömberg/K. Peters/B.Schneider). Ergraben wurden in den vergangenen drei Jahren ca. 7.500 m². Die in diesem Jahr hinzu getretene Untersuchungsfläche zeigt, wie auch bereits in den Vorjahren, zahlreiche Pfosten- und Grubenverfärbungen. Bemerkenswert ist eine geradlinig von Nordwest nach Südost durch die Fläche verlaufende Grabenspur, die auf einer Länge von ca. 90 m nachgewiesen werden konnte. Ihre durchschnittliche Breite beträgt zwischen 3,8 m und 5,4 m. Während das nordwestliche Grabenende außerhalb der Untersuchungsfläche liegt, wird im Südosten die Grabenspur

durch alte Uferböschungen des Körnebaches abgeschnitten. Eine genaue Ansprache des Grabens ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht möglich. Fest steht allerdings, daß er jünger sein muß als Teile der Abfallgruben.
Auch in diesem Jahr haben sich die Befunde stark vermehrt. Im Vordergrund standen unterschiedlich große Abfallgruben, unter denen mehrere, zum Teil ineinander schneidende Grubenkomplexe mit starken Rotlehmkonzentrationen auffielen. Es handelt sich bei ihnen offensichtlich um abgeräumte Öfen oder vergleichbare technische Anlagen, deren primäre Standorte bisher nicht ermittelt werden konnten. Unter den zahlreichen Funden fällt eine kleine, nur 61 mm hohe Mars-Statuette auf *(Abb. 14)*. Die nur mit einem aufwendig verzierten Helm mit Helmbusch bekleidete Figur, aus einer stark angegriffenen Bronze gefertigt, zeigt an den Beinstümpfen schwache Eisenoxydreste, die wohl von einer ehemaligen, nicht erhaltenen Befestigung stammen dürften. Ein vergleichbares Exemplar war bereits früher als Lesefund gemeldet worden. Bemerkenswert waren des weiteren eine aus dem Abraum stammende Scheibenfibel *(Abb. 2)* und drei kleine Briquetage-Lesefunde. Zusammen mit einem bereits seit längerem bekannten Einzelfund und den Objekten aus dem Raum Werl stellen sie bisher die einzigen Funde dieser Art in Westfalen dar.

Abb. 14: Kamen, Kr. Unna. Mars-Statuette (Höhe 61 mm).

Die Fortführung einer Baumaßnahme in der bereits 1999 angegrabenen kaiserzeitlichen Siedlung in **Werl**-Büderich, Kr. Soest, machte erneut eine kleine archäologische Untersuchung im nördlich anschließenden Gelände notwendig (M. Delvart/Ph. R. Hömberg; vgl. NG 2000, S. 42 f.). Die etwa 50 x 7 m große Fläche blieb weitgehend ohne Befunde, so daß von einer Fortführung der Sondage abgesehen wurde. Auf Grund der Fundleere wird

man davon ausgehen dürfen, daß wir uns hier bereits außerhalb der kaiserzeitlichen Siedlung befinden. Die bisher ergrabenen Befunde lassen darüber hinaus den Schluss zu, daß sich der Kern der Siedlung in heute bereits überbauten Bereichen Büderichs befunden haben wird.

Über die trapezoiden, oberständig durchlochten Bleibarren, die sich bei Geländebegehungen inzwischen auf einem knappen Dutzend germanischer Fundstellen des 1. und 2. Jahrhunderts vor allem im Hochsauerlandkreis und neuerdings auch darüber hinaus finden, ist schon im letzten Neujahrsgruss berichtet worden. Sie sind aus heimischen Bleierzen erschmolzen und in Barrenform verhandelt worden. Ein Zielort dieser Metallexporte wird nun durch Neufunde auf dem Gebiet der Bezirksregierung Detmold sichtbar. Auf einem Fundplatz nahe **Wünnenberg**-Bleiwäsche, Kr. Paderborn, der neben zahlreichen Bleiresten auch einen Barren sowie Keramik des 2. und 3. Jahrhunderts

Abb. 15: Schmallenberg-Kirchilpe, Hochsauerlandkreis.
Erhaltene Torwange eines Zangentores in der Nordwestecke des Kernwerkes.

erbrachte, fand Herr B. Reinecke, Brilon-Altenbüren, den Griff einer römischen Kasserolle und zwei fast prägefrische römische Denare des Trajan und Hadrian. Sie gelangten kurz nach 120 n. Chr. in den Boden und belegen den engen Kontakt zwischen germanischen Produzenten und römischen Abnehmern (P. Ilisch/H. Laumann/H.-O. Pollmann).

In der kleinen frühmittelalterlichen Burg in **Schmallenberg**-Kirchilpe, Hochsauerlandkreis, machte starke Hangerosion am inneren Wall der zweiteiligen Anlage (0,5 ha bzw. 1,0 ha) eine kleine Untersuchung erforderlich, um die Herkunft zahlreicher flacher Faulschieferplatten zu klären. Sie lagen in der Böschung eines modernen Wirtschaftsweges, der während der Flurbereinigung in den frühen 1970er Jahren gebaut worden war (Ph. R. Hömberg/H. Menne).
Nach dem Freiräumen einer kleinen Fläche am oberen Ende der Böschung im Winkel zwischen einem Wirtschaftsweg und einem älteren Waldweg zeigten sich weitere, stark nach außen gekippte Faulschieferplatten einer nur schwach gemörtelten, stellenweise auch in Lehm verlegten Mauer, deren erhaltene unterste Steinlage eine Breite von 1,3 m aufwies. Während die Mauer auf ihrer westlichen Seite offensichtlich durch den neuen Wegebau längs aufgeschnitten worden war, bog sie kurz vor dem Erreichen des Waldweges nach Osten ein und war dann auch hier wegen des heute tief in das Gelände einschneidenden Waldweges nur noch in Form einer Steinanreicherung erkennbar. Im Inneren der Steinanreicherung befanden sich an verschiedenen Stellen Holzkohlekonzentrationen, die auf eine Nutzung von hölzernen Baubestandteilen im Bereich des Wehrbaues hinweisen könnten.
Das leichte Einbiegen der Mauer schien ältere Thesen zu bestätigen, die an dieser Stelle ein Tor im inneren Ringwall für möglich gehalten hatten. Aus diesem Grunde wurde das gegenüberliegende, stark verrutschte Profil des Waldweges ein wenig zurück verlegt und geputzt. Dabei zeigten sich auch hier Reste der ehemaligen, ebenfalls nach außen gekippten Mauerfront, an die sich gegen Osten eine Störung aus verstürzten Steinen und Schutt anschloss. Nach etwa 9,5 m endete diese Störung, und es zeigte sich auf einen Meter Länge die erhaltene, schwach gemörtelte Innenschale einer Torwange, die hier noch eine Höhe von 0,5 m und eine Breite von ebenfalls 1,3 m aufwies *(Abb. 15)*. Weitere Details wie etwa Pfeilervorlagen oder Pfostenstellungen

waren in dem erhaltenen Teilstück nicht erkennbar. Der Befund läßt keinen Zweifel an der Existenz eines Zangentores in der Nordwestecke des inneren Wallringes der Kirchilper Burg zu.
Während der westliche Teil des inneren Wallringes der Kirchilper Burg heute durch einen knapp fünfzigjährigen Fichtenbestand relativ gut geschützt wird, liegen Teile des Außenringes heute in einer Weide. Die hier im Sommer grasenden Rinder zertreten zunehmend die Wallböschungen. Durch das freundliche Entgegenkommen der Stadt Schmallenberg, der ich auch an dieser Stelle für die gezeigte Unterstützung danken möchte, war es möglich, den heutigen, künstlich abgeflachten Wallkopf am nordöstlichen Ende des Außenwalles auf einer Länge von acht Metern flächig zu untersuchen und am südlichen Ende zusätzlich einen Schnitt durch den Graben anzulegen.
In der in mehreren Plana niedergedrückten Fläche zeigten sich auf dem Grund der Wallschüttung im anstehenden gelben Verwitterungslehm drei Pfostengruben, deren Durchmesser zwischen 0,35 m und 0,45 m schwankte. Der seitliche Abstand zwischen den Pfosten betrug 2,7 m bzw. 3 m. Im Wallprofil zeigte sich in der Verlängerung dieser Pfostenflucht eine deutliche, 0,8 m breite Steinanreicherung, die an eine Mauer erinnerte, sich aber in der Fläche nicht fortgesetzt hat. Wahrscheinlich dürften sich in der Wallschüttung Steinanreicherungen in unterschiedlicher Dichte und Lagerung befunden haben. Rückwärtige Ankerpfosten oder Mörtelreste wurden nicht beobachtet.
Etwa 1,8 m vor der ehemaligen Holzfront des Walles, der noch eine Scheitelhöhe von 1,2 m über der alten Oberfläche aufwies, setzte ein in dieser Höhe 4,8 m breiter Spitzgraben ein, der eine Tiefe von 1,3 m unter heutiger Grabenoberfläche hatte (2,5 m unter der rekonstruierten alten Geländeoberfläche). Der Spitzgraben war in einem sehr spitzen Winkel in den anstehenden Faulschiefer eingetieft worden.
Datierende Funde wurden bei den Ausgrabungen in der Burg von Kirchilpe nicht gemacht. Aus dem anstehenden, unter der Schüttung des Außenwalles liegenden Verwitterungslehm stammen neben kleineren Holzkohleeinsprengseln ein wenig Scherbenbruch unbestimmbarer Art sowie eine Wand- und eine kleine Randscherbe mit Fingernageleindrücken. Beide gehören wohl der vorrömischen Eisenzeit an und könnten auf einen hier vorhandenen älteren Siedlungshorizont verweisen, da sie mit dem Ringwall wohl nicht in Verbindung zu bringen sind.

Die kleine Burg von Kirchilpe wird man, wie bereits früher auf Grund des Grundrisses und der Lage angenommen, zu den Ringwällen des frühen Mittelalters rechnen dürfen. Der durch die jetzige Ausgrabung möglich gewordene sichere Nachweis eines Zangentores bestätigt diese Annahme.
In Zusammenarbeit mit dem Amt für Vermessung des LWL, Außenstelle Meschede, konnte zudem der 1952 im Auftrag der Altertumskommission von Helmut Standow, Münster, gefertigte Grundrißplan der Burg um die seitdem erfolgten Veränderungen ergänzt und dadurch auf den heutigen Stand gebracht werden. Zu danken haben wir auch dem Grundeigentümer, Herr Schulte, der freundlicherweise das Fällen einiger störender Fichten ermöglicht hat.

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Vermessung des LWL, Außenstelle Meschede, und der Altertumskommission für Westfalen konnten für den „Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland" Bd. 39: *Der Kreis Soest* (erscheint Frühjahr 2001) einige Ringwälle des frühen Mittelalters aufgemessen werden. Hierzu gehört auch der *Loermund* bei **Warstein**-Sichtigvor, Kr. Soest, von dem bisher nur ein Plan aus der Zeit vor 1914 existiert.

Der Flurname *Latroper Kirchhoff* in **Schmallenberg**-Latrop, Hochsauerlandkreis, und die Bitte der Stadtverwaltung um Klärung der möglich erscheinenden Denkmaleigenschaft des topographisch günstig über dem Latropbach gelegenen Geländes führten im Herbst des Berichtsjahres zu einer kleinen Sondage (M. Delvart/Ph. R. Hömberg). In der kleinen, durch die heutige Nutzung des Geländes vorgegebenen Untersuchungsfläche fanden sich neben einer nicht näher ansprechbaren Grabenspur (B. 0,25 m; erfaßt auf einer Länge von 3 m) mehrere kleine Pfostengruben (Dm. 0,3 m - 0,5 m; T. 0,1 m - 0,3 m), die auf eine ältere Bebauung hinweisen. Die aufgefundene Keramik, unter anderem von dünnwandigen Kugeltöpfen, kann dem 13. und 14. Jahrhundert zugewiesen werden. Der aufgedeckte Befund und die Funde weisen auf eine Bebauung dieser Zeit hin, die auf dem Geländesporn über dem Latropbach bestanden haben muß. Diese ist vielleicht in der Soester Fehde wüst gefallen. Die Wiederbesiedlung des oberen Latroptales setzte dann um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert ein. Dabei ist auf jeden Fall eine Nutzung des Geländes als Friedhof auszuschließen, da keinerlei Hinweise auf Bestattungen gefunden wurden.

Herrn L. Kortenkamp, Remblinghausen, verdanken wir den Hinweis auf eine kleine Verschanzung auf dem *Bockenberg* (421 m ü. NN) südwestlich von **Meschede**-Löllinghausen, Hochsauerlandkreis (Ph. R. Hömberg). Der kleine, langovale (50 x 30 m) Bering lehnt sich gegen die steile Südseite des Berges und besteht im Westen, Norden und Osten aus einem flachen, muldenförmigen Graben, an den sich innnen ein wallartiger Aufwurf von maximal 0,5 m Höhe anschließt. Nach dem aufstehenden Buchenbestand ist eine moderne Entstehung auszuschließen. Der Berg beherrscht den zu seinen Füßen verlaufenden „Römerweg", bei dem es sich um einen alten, von Bonn kommenden und nach Marsberg führenden Fernweg gehandelt hat.

Die bereits im letzten Bericht vorgestellte archäologische Arbeitsgemeinschaft IGAH (vgl. NG 2000, S. 45) konnte auch in diesem Jahr wieder zahlreiche, bei Geländebegehungen entdeckte Funde präsentieren. Außerdem sind einige neue Fundstellen zu vermerken, die eine wertvolle Bereicherung der archäologischen Landschaft bilden.
Einen neuen Hinweis auf karolingische Präsenz im Raum **Erwitte**, Kr. Soest, gibt eine überaus qualitätvolle kleine, breite Riemenzunge aus Buntmetall

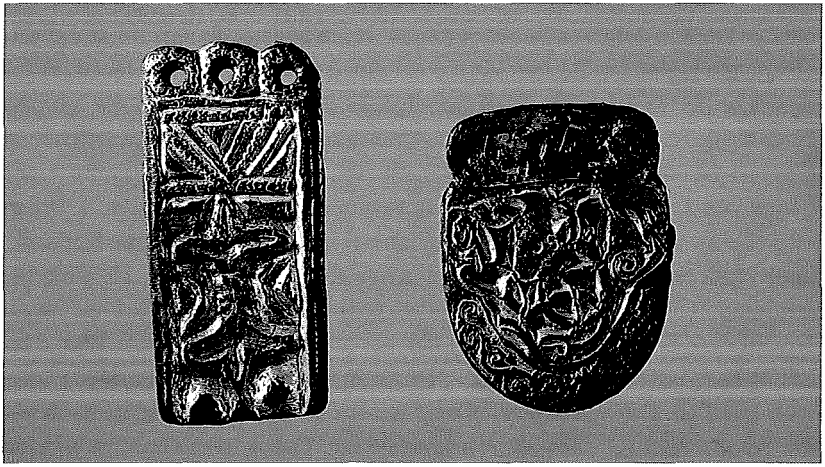


Abb. 16: Raum Erwitte, Kr. Soest. Karolingische Beschläge aus dem 8. und 9. Jahrhundert (L. 3,5 cm bzw. 4,3 cm; B. 2,6 cm bzw. 2 cm).

(Abb. 16). Ihre Schauseite ist mit einem Tierornament im sogenannten Tassilokelch-Stil verziert. Die in vorzüglicher Kerbschnitt-Technik ausgeführte Arbeit zeigt zwei ineinander verschlungene Tierkörper. Die Komposition wird im unteren Bereich durch eine kunstvolle Spiralranke begrenzt. Die Vorderseite gewinnt durch ihre Feuervergoldung. Auf der Rückseite der leicht abgesetzten Riemenhalterung sind vier Nietlöcher angebracht.

Von derselben Fundstelle stammt ein zweites, etwas jüngeres Stück, ein aus einer Kupferlegierung massiv gegossener, rechteckiger, vergoldeter Beschlag *(Abb. 16)*. Die Kerbschnittverzierung auf der Vorderseite ist von vorzüglicher Qualität und zeigt eine Komposition von geometrischen und pflanzlichen Ornamenten. Am oberen Rand befinden sich drei Nietöffnungen, deren kerbverzierte, ringförmige Umrandung eine Perlrandverzierung imitiert. Für eine Verwendung als Riemenzunge spricht die abgesetzte Riemenhalterung auf der Rückseite. Dieser flache Absatz beansprucht etwa ein Drittel der Gesamtfläche.

Von einer zweiten, etwa 2 km entfernten Fundstelle stammt ein zierlicher Riemenbeschlag aus Buntmetall. Die Schauseite bedeckt eine in Kerbschnittverzierung ausgeführte Tierdarstellung im sogenannten Tassilokelch-Stil. Spärliche Spuren auf der Oberfläche deuten auf eine Vergoldung hin.

Als eine wertvolle Bereicherung der archäologischen Fundkarten dürfen drei weitere Funde aus dem Raum Erwitte, Kr. Soest, gelten. Sie wurden in einem Umkreis von etwa 800 m entdeckt.

Es handelt sich einmal um eine punzverzierte Riemenzunge aus einer Kupferlegierung mit lanzettförmigem Blatt und einem trapezartigem Zwingenteil mit zwei Stiften *(Abb. 17)*. Auf beiden Seiten ist sie sehr aufwendig mit Punzen in unterschiedlicher Ausführung und Komposition verziert.

Das zweite Stück ist eine fragmentarisch

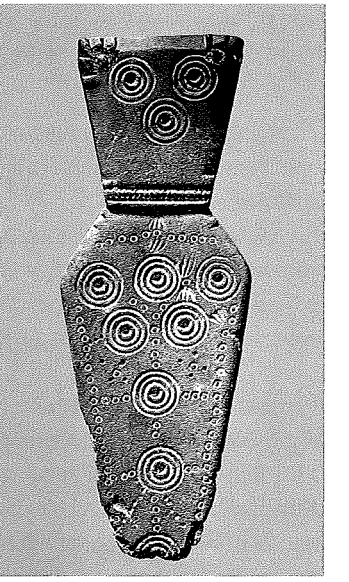


Abb. 17: Raum Erwitte, Kr. Soest. Riemenzunge von einem spätrömischen Soldatengürtel, frühes 5. Jahrhundert (erhalten L. 7,1 cm; B. 2,75 cm).

Abb. 18: Raum Erwitte, Kr. Soest. Ostgermanische Fibel des 4. Jahrhunderts n. Chr. (erhalten L. 3,2 cm).

erhaltene, aus Buntmetall gegossene Fibel mit halbrunder Kopfplatte und bandförmigem Bügel, der sehr wahrscheinlich in einen rhombischen Fuß überging *(Abb. 18)*. Die Schauseite der Zierplatte weist im Randbereich ein leider stark verwittertes Kreisaugendekor auf. Die seitlich angebrachten, flachen Fortsätze sind mitgegossen. Vergleichsfunde zu dem vorliegenden Stück sind im Bereich der ostgermanischen Černjachow - Sîntana-de-Mureş-Kultur zu suchen.

Nicht weniger bedeutsam ist das dritte Stück, eine fragmentarisch erhaltene Armbrustfibel mit schmalem Bügel und stark ausschwingendem Trapezfuß aus einer Kupferlegierung. Die reiche Verzierung aus einer Kombination von Fazetten sowie Zierbändern und das tauschierte Zweigmuster auf dem Bügel sprechen für eine hohe Qualität und weisen auf eine linksrheinische Metallwerkstätte spätrömischer Zeit hin.

Eine weitere, massiv gegossene, aber mit Kerbschnitt verzierte Riemenzunge, ebenfalls aus Buntmetall, wurde im Raum **Marsberg**, Hochsauerlandkreis, gefunden. Wie die oben beschriebene Riemenzunge war auch sie Bestandteil eines römischen Soldatengürtels.

Projekt „Domburg Münster“: Das bereits im vergangenen Jahr angekündigte Sonderprojekt „Domburg Münster“, gemeinsam getragen vom Bistum Münster, der Stadt Münster, dem für die Bodendenkmalpflege zuständigen Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW und dem WMfA, konnte nach anfänglichen organisatorischen Schwierigkeiten in der zweiten Jahreshälfte endlich mit der Arbeit beginnen (Ph. R. Hömberg). Beabsichtigt ist die Publikation der zahlreichen, seit den frühen 1950er Jahren auf dem Domplatz in Münster durchgeführten archäologischen Ausgrabungen. Die insbesondere durch Prof. W. Winkelmann durchgeführten

Untersuchungen haben neben dem Dom und dem Domkloster auch große Teile der karolingischen Befestigungsanlagen und der im Inneren liegenden weltlichen Siedlungsreste, wie besonders Handwerker-Niederlassungen und kleine Hausplätze, erfaßt. Die umfangreichen Grabungsbefunde haben es ratsam erscheinen lassen, den Gesamtkomplex in mehrere Einzelthemen aufzuteilen. Frau C. Holze-Thier M. A., Frau Dr. A. Pesch und Herr M. Kroker M. A. konnten als wissenschaftliche Bearbeiter für das Projekt gewonnen werden.

Stadtarchäologie Dortmund

Im vergangenen Jahr setzte die Stadtarchäologie Dortmund ihre Arbeit erfolgreich fort (H. Brink-Kloke). Zahlreiche bauvorgreifende Ausgrabungen in den Dortmunder Ortsteilen, baubegleitende Untersuchungen bei Kanalerneuerungen in der Innenstadt, die archäologische Rekonstruktion der Siedlungskammer am Oespeler Bach sowie die Erfassung der Kirchspiellandwehren im Dortmunder Stadtgebiet bildeten die Schwerpunkte der letztjährigen Tätigkeit.

Besondere Aufmerksamkeit erregten Grabfunde des 7. Jahrhunderts, die bei einer Sondierung im Winter 1999/2000 in **Dortmund**-Asseln freigelegt wurden (R. Grunenberg). Zwei reich ausgestattete Gräber mit Langschwert, Kurzschwert, Messer, Lanze, Speer, Schildbuckel, Schildfessel, Gürtelschnalle, Rückenbeschlag, Fußschnalle, Knickwandtopf und Glastummler zeugen von engen Kontakten zwischen der rechtsrheinisch wohnenden Bevölkerung und den Franken auf der anderen Rheinseite.
An einem Wochenende im Oktober 2000 konnten die Funde am Fundort in einer kleinen Ausstellung den Asselner Bürgerinnen und Bürgern erfolgreich vorgestellt werden. Seit November sind sie zum ersten Mal für die breite Öffentlichkeit in der großen archäologischen Landesausstellung 2000 in Münster zu bewundern.

Ebenfalls im Winter 1999/2000 entdeckte die Stadtarchäologie in **Dortmund**-Oespel die bislang ältesten Funde im Stadtgebiet (R. Grunenberg). Sied-

Abb. 19: Gefäß der Linienbandkeramik aus einer Siedlungsgrube in Dortmund-Oespel.

lungsspuren des Altneolithikums, die zur Kultur der Linienbandkeramik gehören, erbrachten u. a. eine im Flomborner Stil verzierte Flasche *(Abb. 19)*.

Im Sommer erfolgte auf einer ca. 1,5 ha großen Bauparzelle die Ausgrabung eines Brandgräberfeldes in **Dortmund**-Bövinghausen (R. Vierhaus). Schon seit 1938 war die Fläche als bronzezeitlicher Urnenfriedhof bekannt. Überraschenderweise kam jetzt bei der Ausgrabung des ersten Grabes eine Rollenkappenfibel mit Sehnenhülse vom Typ Almgren 37 des 1. Jahrhunderts n. Chr. zutage. Auch die vorläufige Sichtung der geborgenen Urnen- und Beigefäße deutet darauf hin, daß der Friedhof sowohl in der Bronzezeit als auch in der frühen Kaiserzeit benutzt worden ist.

Seit dem Sommer fanden in der mittelalterlichen Burg im Ortsteil Hörde Bauuntersuchungen und Ausgrabungen statt (U. Warnke). Die *Hörder Burg* wird in den Schriftquellen erstmals im Jahr 1198 erwähnt, spiegelt aber in ihrer

heutigen Gestalt eine wechselvolle Geschichte. Die bisherigen Untersuchungen konnten die verschiedenen Anbauten in ihrer zeitlichen Abfolge klären. Die südlichen Gebäudeteile stammen aus den Jahren 1907-1911. Es konnten aber auch ältere Mauern der Burg, die bei dem Stadtbrand von 1673 vollständig abgebrannt sein soll, erfaßt werden. Im Keller wurden die Fundamente des aus dem 14. Jahrhundert stammenden Anbaus der Grafen von der Mark in ihrem westlichen, südlichen und östlichen Verlauf nachgewiesen. Zusätzlich ist es gelungen, den heute viergeschossigen Turm der Hörder Burg als steinernen Wohnturm aus dem 12. Jahrhundert zu identifizieren. Die Untersuchungen erbrachten noch originale Bausubstanz bis in das zweite Obergeschoß hinein. Nach dem Abschlagen des Wandputzes zeigten sich eine romanische Fensteröffnung und zwei übereinander liegende Kamine.
Die Ausgrabungen vor dem steinernen Wohnturm legten bisher drei Brückenkonstruktionen des 17. bis 19. Jahrhunderts frei. Weiterhin konnten die Gräften des 12. und 14. Jahrhunderts in drei Schnitten erfaßt werden.

Stadtarchäologie Soest

Neben Baustellenbeobachtungen waren es einige kleinere Grabungen, die die Stadtarchäologie Soest in Absprache mit dem WMfA/AfB durchführte.

Eine Nachgrabung auf dem Gelände des ehemaligen *Dominikanerinnenklosters Paradiese* bei Soest konzentrierte sich auf den Bereich östlich der Klosterkirche (W. Melzer/B. Thiemann). Dabei konnten im Gelände Befunde aus der Klosterzeit sowie vorklosterzeitliche Siedlungsreste erfaßt werden. Neben dem quadratischen Grundriß eines im 14. Jahrhundert aufgelassenen Gebäudes ist vor allem das vollständige Skelett eines Hundes zu erwähnen. Im Bereich des Kopfes befanden sich noch eine eiserne Schnalle und ein eiserner Ring des Halsbandes. Nach Ausweis der Begleitfunde wurde das Tier im 17. Jahrhundert in einer Gräfte niedergelegt.

Anfang August begannen die Ausgrabungen auf einem Teil des eingetragenen Bodendenkmals „Am Ardey" (W. Melzer/I. Pfeffer). Das Flurstück liegt westlich der bekannten Altgrabung Soest-Ardey. Die neuen Grabungen sol-

len klären, inwieweit sich die bei den Grabungen von 1976/77 erfaßten Siedlungsstrukturen der Eisenzeit, römischen Kaiserzeit und des Frühmittelalters hier fortsetzen. Deshalb wurden zu Beginn zwei etwa 300 m lange Suchschnitte angelegt. Diese zeigen, daß das alte Siedlungsgebiet wahrscheinlich durch einen Bachlauf oder eine künstliche Gräftenanlage vom Flurstück „Am Ardey" getrennt war. Die Niederung wurde wahrscheinlich erst im 20. Jahrhundert verfüllt, um das ehemals sumpfige Gelände landwirtschaftlich nutzen zu können. Die weitere Erforschung des Niederungsgebietes und die Verfolgung des „Bachlaufes" werden neue Erkenntnisse über die Topographie und die Nutzung des Geländes erbringen können.
Am westlichen Rand des Untersuchungsgebietes konnten mit dem Auffinden einer Abfallgrube mit Keramikfunden der Rössener Kultur und mehrerer Lehmentnahmegruben gleicher Zeitstellung bereits weitere Ergebnisse erzielt werden *(Abb. 20)*.
Eine Anfang November großflächig (6 ha) durchgeführte geomagnetische Prospektion wird hoffentlich in absehbarer Zeit ebenfalls Aufschlüsse über die zu erwartenden Befunde bringen, so daß sich die Grabungen auf die Abschnitte konzentrieren können, auf denen weitere Siedlungsspuren zu erwarten sind.

Abb. 20: Soest - Ardey. Grubenkomplex mit Funden der Rössener Kulter.

Neben den Grabungstätigkeiten stand besonders die Aufarbeitung von Altgrabungen im Vordergrund. So konnten zwei Bände der Reihe „Soester Beiträge zur Archäologie" herausgegeben werden sowie Band 38 der „Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland": *Die Stadt Soest – Archäologie und Baukunst.*

Passend zu der vom 11. bis 15. September in Soest abgehaltenen 75. Jahrestagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung konnte die Arbeit der Stadtarchäologie durch die Ausstellung *10 Jahre Stadtarchäologie Soest* im Wilhelm-Morgner-Haus der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Dank gilt allen Mitarbeitern der Stadtarchäologie für die geleistete Arbeit und besonders für ihr überragendes Engagement bei der Organisation und Durchführung der Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung.

Großzügig unterstützt wurden die Ausgrabungen im Stadtgebiet von Soest sowie deren Aufarbeitung wiederum durch das Arbeitsamt Soest, das ein großes Jugendprojekt „Qualifizierung" zwischen der Stadtarchäologie und dem Berufsbildungszentrum Hellweg e. V. förderte. Das einjährige Projekt gipfelte in einer gelungenen Studio-Ausstellung im Wilhelm Morgner-Haus in Soest mit dem Thema „Der Markt im Mittelalter", die auf den Erkenntnissen der Ausgrabungen auf dem Soester Marktplatz basierte.

Gebietsreferat Detmold, Außenstelle Bielefeld

Die Aufgaben des Jahres 2000 hat die Außenstelle Bielefeld nur deswegen gut bewältigen können, weil ihr von vielen Seiten geholfen worden ist. Dem Land NRW, der Arbeitsverwaltung (Arbeitsämter Bielefeld, Herford und Paderborn), den Kreisen Höxter und Minden-Lübbecke, der Straßenbauverwaltung des LWL, den Städten Bielefeld (Grabung „Welle", vgl. unten, S. 109), Enger, Höxter, Minden, Paderborn und Rietberg, dem Stadtverband für Heimatpflege und internationale Beziehungen Delbrück e.V., der Gesellschaft zur Förderung der Archäologie in Ostwestfalen e.V. und den Einzelpersonen, die aus Platzgründen hier nicht aufgelistet werden können, wollen wir mit Dankbarkeit kurz vortragen, was wir zusammen geschafft haben: welche besonderen Funde erfasst und welche Ausgrabungen erfolgreich durchgeführt worden

sind. Wir freuen uns darauf, im Jahre 2001 mit ihrer Zusammenarbeit weiterhin rechnen zu können.

Besondere Funde: Aus dem Raum **Bielefeld** wurden Mikrolithen (H.-D. Zutz), aus **Rietberg**, Kr. Gütersloh, ein neuer mesolithischer Fundplatz (J. Richter), aus *Gerenort* bei **Preußisch Oldendorf**-Börninghausen, Kr. Minden-Lübbecke, ein Steinbeilfragment (D. Besserer) und je ein Mahlstein (Unterlieger) aus **Lübbecke**-Nettelstedt, Kr. Minden-Lübbecke, (Mielke) und **Schloß Holte**-Stukenbrock, Kr. Gütersloh, (G. Potthoff) gemeldet. Ein breiter, fast vollständig erhaltener Flintdolch *(Abb. 21)* liegt aus **Rödinghausen,**

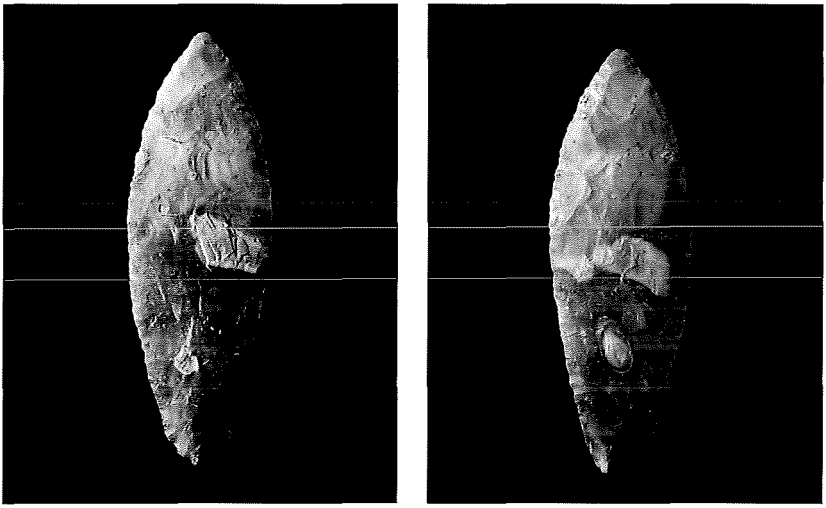


Abb. 21: Rödinghausen, Kr. Herford. Jungsteinzeitlicher Flintdolch.

Kr. Herford, vor (H.-J. Tücke). Vom *Holmberg* bei **Steinheim**, Kr. Höxter, stammen das Fragment einer spätpaläolithischen Stielspitze, zwei neolithische Pfeilspitzen, zahlreiche Kratzer und Klingen sowie eisenzeitliche Tonscherben (M. Stamm). Aus den Erdwerken von **Salzkotten**-Oberntudorf und **Borchen**-Kirchborchen wurden vier Beile und zahlreiche Flintgeräte und Pfeilspitzen ebenso wie Pfeilspitzen in **Borchen**-Etteln und **Bad Lippspringe**,

alle Kr. Paderborn, dokumentiert (H. Pongrats). Seit vielen Jahren werden von zwei bandkeramischen Siedlungen bei **Borgentreich**-Großeneder, Kr. Höxter, immer wieder Funde vorgelegt (P. Kirschbaum). Diese Materialfülle wird durch zwei umfangreiche Sammlungen von H. Horstmann und Th. Seraphim erheblich erweitert. Hierzu zählen mehr als fünfzig Schuhleistenkeile und Flachhacken, zahllose Flintgeräte sowie Keramik. Als Besonderheiten sind Plättbolzenfragmente, eine Scheibenkeule, Reibschalen, angeschliffene Hämatitbrocken und ein vollständiger Mahlstein (Unterlieger) zu nennen. In **Minden**-Dankersen, Kr. Minden-Lübbecke, liegt die nördlichste bandkeramische Siedlung Westfalens, aus der im Berichtsjahr wiederum zahlreiche Flint- und Steingeräte abgesammelt wurden (R. Plöger).

Ausgrabungen: Die archäologischen Arbeiten auf dem bedeutenden spätpaläolithischen Fundplatz **Rietberg**-*Große Höppe*, Kr. Gütersloh, die von der Universität Köln in Zusammenarbeit mit unserem Amt und mit der finanziellen und technischen Unterstützung der Stadt Rietberg durchgeführt wurden, konnten mit den Grabungskampagnen im Februar/März und im September abgeschlossen werden (H.-O. Pollmann/J. Richter). Im Frühjahr wurde der zentrale Wohnplatz, der schon 1974 in Teilen erschlossen worden war, fast vollständig freigelegt. Die Artefaktverteilung lässt interessante Schlüsse auf die Wohn- und Arbeitsverhältnisse zu. Ziel der Grabung im September war die Erfassung des Uferbereiches und der im heutigen Grundwasserbereich liegenden Fund- bzw. Sedimentationsschicht des Alleröd-Interstadials mit ihren guten organischen Erhaltungsbedingungen. Hier wurden u. a. Proben für die botanischen Analysen entnommen, die Aufschluß über die damaligen Vegetations- und Klimaverhältnisse geben können.

Drei Steinhügel, deren Erhaltung durch Wegebauarbeiten bzw. durch schwere Forstmaschinen gefährdet waren, mußten im Kreis Höxter untersucht werden (D. Bérenger). Die unscheinbaren Hügel von **Brakel**-Gehrden schienen bereits gestört zu sein: Eine seichte, fundlose Grube, die jedoch nicht als geplünderte Grabgrube gelten kann, lag jeweils unter der Hügelbasis und eine weite Streuung weniger Skelettreste im Hügelkörper. Dieser auffällige Befund wiederholte sich im besser erhaltenen Grabhügel von **Höxter**-Albaxen: Verstreute Knochen eines Kindes wurden unweit einer kleinen, in den anstehen-

den Fels eingeschlagenen, fundleeren Grube festgestellt. Möglicherweise handelt es sich hier um die Spuren einer zweistufigen Bestattungssitte, bei der die Verstorbenen erst im skelettierten Zustand beerdigt wurden. Im Hügelkörper von Albaxen waren darüber hinaus zwei Nachbestattungen vorgenommen worden. Der erste Tote fand sich nordost-südwestlich gerichtet in gestreckter Rückenlage. In der Mitte seines Körpers wurde eine winzige Spirale aus Golddraht geborgen, die eine Amulettfunktion erfüllt haben wird. Das zweite Skelett lag in Hockerstellung auf der linken Seite mit dem Kopf nach Süden *(Abb. 22)*. Diese letzte Bestattung blieb beigabenlos. Sie ist aber auf Grund von niederländischen und einigen westfälischen Parallelen in die Frühbronzezeit einzustufen.

Nachdem 1999 die Grabungen im Bereich der eisenzeitlichen Siedlung in **Minden**-Päpinghausen, Kr. Minden-Lübbecke, abgeschlossen wurden, konzentrierten sich die diesjährigen Untersuchungen auf den benachbarten Brandgräberfriedhof aus der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit (H. Kröger). Auf einer Fläche von 4.000 m² fanden sich 20 Urnen sowie vier Leichenbrandnester. Bemerkenswert war neben den großen Abständen zwischen den einzelnen Bestattungen, daß in fünf Fällen jeweils zwei oder drei Urnen eng aneinander beigesetzt worden waren. Um die Grenzen des Friedhofes erfassen zu können, wurden darüber hinaus auf einer Fläche von ca. 42.000 m² Sondierungen durchgeführt und dabei die nördliche Friedhofsgrenze erfaßt. In einem der Sondierungsschnitte trat ein besonderer Befund auf: Unter einem aufrecht stehenden Gefäß befand sich säulenartig bis in eine Tiefe von 0,5 m eine kompakte Gefäßscherbendeponierung durchsetzt mit einem hohen Holzkohlenanteil. Dieser außergewöhnliche Befund wurde als Block geborgen. Für die Übernahme der Maschinenkosten ist der Stadt Minden (MEW) zu danken.

Die Untersuchung der kaiserzeitlichen Siedlung von **Salzkotten**-Thüle, Kr. Paderborn, die wegen bevorstehender Bauarbeiten wieder aufgenommen werden musste (D. Bérenger), wird 2001 vorläufig abgeschlossen werden.

Die Grabung in **Warburg**-Menne, Kr. Höxter, konnte im Rahmen der Maßnahme „Arbeit statt Sozialhilfe" fortgesetzt werden (H.-O. Pollmann). Hier-

Abb. 22: Höxter-Albaxen. Süd-Nord gerichtetes Hockergrab der Frühbronzezeit.

für zu danken ist Herrn R. Brüggenthies vom Stadtverband Delbrück e. V. und dem Kreissozialamt Höxter sowie der Eigentümerin, Frau Dr. Mithoff-Fischer, und dem Pächter, Herrn Dr. Behmann, für die Grabungserlaubnis. Bei der Erweiterung der Grabungsfläche kamen Teile einer Siedlung der römischen Kaiserzeit zu Tage. Zu ihr gehört ein ost-westlich ausgerichtetes Pfostengebäude von mindestens 10 m Länge und 5,5 m Breite. Das Haus wies noch einen Apsidenvorbau an der Ostseite sowie eine Feuerstelle im Inneren auf. Außerdem konnten ein Grubenhaus von 4,2 x 2,4-2,6 m Ausdehnung und mindestens ein Vierpfostenspeicher von 4 m^2 Standfläche nachgewiesen werden. Hinzu kommen zwei Lehmentnahme-/Abfallgruben von 5 x 5 m sowie 10 x mindestens 15 m Größe und bis zu 1 m Tiefe. Sie enthielten große Mengen an Keramik und Tierknochen sowie ein Bleigewicht. Zwei Bronzefibeln datieren diesen Siedlungsausschnitt in das späte 2. Jahrhundert n. Chr. Anzumerken ist, daß sich in der Nähe einer wahrscheinlich jungneolithischen steinigen Fläche ein facettierter Hämatitbrocken fand.

In **Bad Lippspringe**, Kr. Paderborn, wurde südlich des Pfingststuhlweges im Zuge der Erschließung eines Industriegebietes der Randbereich einer Siedlung der römischen Kaiserzeit untersucht (H.-O. Pollmann). Zum Ergebnis zählen zwei Grubenhäuser, die Reste eines Rennfeuerofens mit Schlacken, einige Gruben sowie größere Mengen an Keramik, darunter auch einige fast vollständige Gefäße. Schon Jahre vorher waren hier zwei Mahlsteine beim Pflügen entdeckt worden. Ein dritter wurde jetzt während der Grabung geborgen. Obwohl wichtige mittelsteinzeitliche Wohnplätze jenseits des Pfingststuhlweges liegen, fanden sich nur wenige verstreute Artefakte aus dieser Zeit auf der Grabungsfläche. Überraschenderweise kamen aber als Einzelfunde ein Faustkeil des jüngeren Mittelpaläolithikums und eine Flintspitze in 70 cm Tiefe zu Tage.

Im vergangenen Jahr wurden die großflächigen Siedlungsgrabungen im *Saatental* bei **Paderborn**, Kr. Paderborn, in der Trägerschaft der Stadt mit Unterstützung durch das Arbeitsamt und in Kooperation mit unserem Haus fortgeführt. Die 1999 begonnene Ausgrabung an der Kreisstraße 37 (W. Best/J. Pape) im südlichen Saatental wurde nun abgeschlossen. Für den bereits vorgestellten frühkaiserzeitlichen Hausgrundriß konnte im Osten ein Pfostenan-

bau nachgewiesen werden, womit das Haus eine Gesamtlänge von ca. 31 m erreicht. Neben Befunden der vorrömischen Eisenzeit und frühen Kaiserzeit konnte ein spätmittelalterlich/frühneuzeitlicher Landwehrgraben zwischen Paderborn und Wewer untersucht werden. Zudem wurde vom Kreismuseum in Wewelsburg ein Eisenverhüttungsofen der frühen Kaiserzeit geborgen, der in der Dauerausstellung des Museums gezeigt werden soll.

Im nördlichen Saatental wurde seit dem Frühjahr ein 25 m breiter und 400 m langer Streifen untersucht, der die Barkhauser Straße begleitet und von dort in die Aue der Alme in Richtung der Firma Hella abknickt (W. Best/J. Pape/B. Sicherl). Im Nordteil der Fläche fanden sich Befunde desselben zeitlichen Spektrums wie in dem schon weitgehend erforschten, ca. 250 m entfernten Areal des Containerbahnhofs. Es sind dies das Jungneolithikum (Übergang von der späten Michelsberger zur frühen Trichterbecherkultur), die ältere und beginnende jüngere Eisenzeit sowie vor allem die späte Eisen- und beginnende ältere Kaiserzeit, wobei die Befundmengen sich zu Gunsten der beiden älteren Besiedlungsabschnitte zu verschieben scheinen. Drei Pfostengrundrisse von Langhäusern datieren jedoch wohl in die späte Eisen-/beginnende ältere Kaiserzeit *(Abb. 23)*. Bei einem der Häuser konnte noch die Herdstelle nachgewiesen werden. Nach Süden dünnen die Befunde langsam aus, datie-

Abb. 23: Paderborn, nördliches Saatental. Grundriß eines Pfostenhauses der späten Eisenzeit-frühen römischen Kaiserzeit. Blick nach Ostsüdost.

ren überwiegend in die Eisenzeit und bieten z. T. reichhaltige Keramikkollektionen mit vollständig rekonstruierbaren Gefäßen. Im Herbst wurden die Ausgrabungen wieder auf das Areal des Containerbahnhofes sowie in einen langen Suchschnitt über das Gelände zwischen ihm und der Barkhauser Straße verlagert. Die intensive Begehung der Äcker des Saatentales durch H. Lüsse und H.-J. Groth erbrachte im Berichtsjahr neben einer reichhaltigen Ansammlung von Feuersteinartefakten und Scherben die einheimische Nachahmung eines augusteischen Denars und eine karolingische Münze.

Bedingt durch eine neue Zufahrt zum Gewerbegebiet „Am Hoppenhof" in **Paderborn**-Schloß Neuhaus wurde die Untersuchung einer schmalen Restfläche im westlichen Böschungsbereich des Heinz-Nixdorf-Rings erforderlich (W. Best/G. Eggenstein). Die Befunde passen sich in das Spektrum der vorangegangenen Kampagnen ein, das von der frühen römischen Kaiserzeit bis in das späte Mittelalter reicht. Die bis an die Böschungskante dichte Befundlage läßt erahnen, wie viel archäologische Substanz bei der Anlage des Heinz-Nixdorf-Rings in den 1970er Jahren unbeobachtet zerstört worden ist.

Im Bereich der mittelalterlichen Siedlung *Balhorn* hat die Stadt **Paderborn** ihre großflächigen Forschungsgrabungen fortgesetzt (W. Best/G. Eggenstein). Wie schon in den beiden Vorjahren erwiesen sich die vielen Grubenhäuser als der für diesen Siedlungsplatz geradezu charakteristische Befundtyp. In bezug auf die im letzten Neujahrsgruß erwähnten Straßenbefunde des 13. Jahrhunderts stellte sich heraus, dass die Befunddichte in ihrer unmittelbaren Umgebung signifikant geringer ist als in den übrigen Teilen der Siedlung. Unter den Straßensohlen wurden keinerlei Befunde angetroffen, auch keine Relikte älterer Siedlungsphasen. Offenbar waren die Wegetrassen des 13. Jahrhunderts schon früher von Bebauung freigeblieben und dem Verkehr vorbehalten. Einige Neufunde, speziell aus der Frühphase des Siedlungsplatzes, sind besonders erwähnenswert. Eine römische Fibel des Typs Almgren 22 und ein Lugdunum-As (Bronzemünze) mit Gegenstempel „IMP" datieren in die Zeit um Christi Geburt. In die jüngere Kaiserzeit gehört der bronzene Balken einer römischen Schnellwaage, und aus dem 5. Jahrhundert stammt eine silberne Bügelfibel mit Feuervergoldung. Einer der jüngsten Funde ist ein Pilgerzeichen mit Maria und dem Jesuskind aus dem 13. Jahrhundert *(Abb. 24)*.

Abb. 24: Paderborn, Balhorn. Pilgerzeichen aus dem 13. Jahrhundert.

Auf der Trasse der Ostumgehung von **Enger**, Kr. Herford, fanden sich im Frühjahr bei *Belke-Steinbeck* die Spuren einer kaiserzeitlichen Siedlung mit zeitgleichen Brandbestattungen (W. Best). Von dem Gräberfeld konnten etwa dreißig Brandgrubengräber untersucht werden, die ein für das 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. ungewöhnliches Erscheinungsbild boten. Sie enthielten kaum Leichenbrandreste, dafür aber Fragmente mehrerer verbrannter Tongefäße und in einigen Fällen wannenartige Holzkohlelagen. In der Siedlung wurden die Spuren von acht Langhäusern untersucht: fünf reine Pfostenbauten und zwei kombinierte Wandgraben-Pfostenhäuser, die alle ost-westlich ausgerichtet und in der Regel etwa 20 m lang und 6 m bis 7 m breit waren. Ein Haus war nach einem Brand an der gleichen Stelle wieder errichtet worden. Neben zahlreichen Siedlungsgruben fanden sich noch die Spuren von drei Pfostenspeichern und einer Grubenhütte. Das angeschnittene Siedlungsareal wird im Westen durch zwei grabenartige Strukturen begrenzt, wobei der eine wohl als anthropogen anzusprechen ist. Der zweite Graben, ein ehemaliger Siek, war mit Brandschutt verfüllt, in dem unzählige Keramikfragmente der späten Kaiserzeit lagen. Darüber hinaus fanden sich dort ein römischer Denar, ein Schildnagel und eine vollständig erhaltene Pinzette aus Bronze sowie das Fragment einer silbernen Schmucknadel. Als Kuriosum darf die plastische Darstellung eines etwa 6 cm großen Vogels aus Ton mit Halsschmuck gewertet werden.

Im Anschluss an die letztjährige Siedlungsgrabung in **Hüllhorst**, Kr. Minden-Lübbecke, bei der ein germanisches Gehöft des 4. Jahrhunderts gefunden wurde, traten bei weiteren Prospektionen dichte kaiserzeitliche Siedlungsspuren zutage (W. Best), darunter mindestens zwei Grubenhäuser. Da dieser Bereich auch zum Abbaugebiet des Dachkeramikherstellers Meyer-Holsen gehört, wird im nächsten Jahr eine großflächige Untersuchung notwendig werden.

Im Bereich der Sandgrube Wilhelm in **Petershagen**-Windheim/Döhren, Kr. Minden-Lübbecke, in der seit mehreren Jahren im Vorfeld des Abbaus Prospektionen durchgeführt wurden, konnten schon im Dezember 1999 drei Urnengräber und 30 Leichenbrandnester geborgen werden (H.O. Pollmann). Die Urnen datieren an das Ende des 4. Jahrhunderts oder in das beginnende 5. Jahrhundert und gehören der in Ostwestfalen wenig belegten Völkerwanderungszeit an. Wegen der winterlichen Witterungsbedingungen mußten die Grabungen unterbrochen und auf den Sommer 2000 verlegt werden. Auf einer Fläche von 1.500 m² traten dann weitere 65 Gräber zu Tage: 25 Urnenbestattungen und 40 Leichenbrandnester (W. Best). Ersten Datierungen zufolge weist der Friedhof in diesem Bereich wiederum eine Belegungsphase aus der Völkerwanderungszeit auf. Eine ältere Phase kann in die frühe vorrömische Eisenzeit (Nienburger Kultur) datiert werden. Die Ausgrabung wurde durch den nächtlichen Besuch eines Raubgräbers am 14. August empfindlich gestört; acht Gräber wurden dabei vernichtet, ein neuntes geplündert. Es gelang der Kriminalpolizei leider nicht, den oder die Täter zu ermitteln. Die Grabung muss im Jahr 2001 fortgesetzt werden.
Dank schulden wir der Betriebsleitung des Kieswerkes Windheim-Döhren für die Übernahme der Maschinenkosten.

Eine Prospektion am nordwestlichen Rand der Wüstung *Sutterinchusen* (W. Best) in **Spenge**, Kr. Herford, blieb bis auf den Fund eines Kruges aus dem 14. Jahrhundert erfolglos. Für die Unterstützung der Grabung danken wir der Familie Guder aus Spenge. Zwei Prospektionen auf der *Iburg* in **Bad Driburg**, Kr. Höxter, führten zu dem Ergebnis, daß der mittelalterliche Bergfried eine Außenschale aus Sandsteinquadern besaß und daß die sogenannte Sachsenmauer wenigstens zwei Ausbauphasen aufwies (W. Best).

Stadtarchäologie Höxter

Der Tätigkeitsschwerpunkt der Stadtarchäologie Höxter lag bei der fachübergreifenden Aufarbeitung von Ausgrabungen der letzten Jahre. Die wenigen Baumaßnahmen in der Altstadt erforderten lediglich begleitende Untersuchungen (A. König). Bei Kanalarbeiten in der Stummrigestraße konnte eine mittelalterliche Hohlwegbildung nachgewiesen werden, auf die bereits die ältere Namengebung *Grote Wegedal* hindeutete. Die Straße ist der südliche Abschnitt der Nord-Süd-Achse Höxters - im Hochmittelalter der innerstädtische Verlauf eines von Bremen nach Frankfurt führenden Fernhandelsweges. In den vergangenen Jahren sind in der Westerbach- und in der Corbiestraße, die auf zwei die Altstadt querende Hellwegarme zurückzuführen sind, ebenfalls mittelalterliche Hohlwege erschlossen worden.
Bei der Sanierung des Baudenkmals "Westerbachstraße 9", eines giebelständigen Fachwerkhauses mit rückwärtigem Flügelbau aus dem 16. Jahrhundert, wurde auf der Rückseite des Vorderhauses ein steinerner, 8,2 m tiefer Brunnenschacht mit einem jüngeren Pumpeneinbau entdeckt. Der Grundwasserbrunnen wurde vermutlich infolge der Inbetriebnahme des Wasserwerkes (1895) aufgegeben, abgedeckt und geriet bis zu seiner Freilegung im Juli 2000 in Vergessenheit.
Auf dem südöstlich der *Kilianikirche* gelegenen Grundstück An der Kilianikirche 8 erforderte die Anlage eines Kanalgrabens einen weiteren Einsatz der Stadtarchäologie. Im Graben waren u. a. ein in der Zeit um 1200 mit Brandschutt verfüllter Keller und zwei west-östlich ausgerichtete Körperbestattungen angeschnitten worden. Das Alter der beiden Gräber konnte nicht näher bestimmt werden, jedoch fällt die Nutzung des Areals als Friedhof in die Zeit vor dessen Überbauung. Bereits Anfang der 1990er Jahre wurden auf der Südseite der romanischen Kilianikirche, deren Vorgängerbau in der Zeit um 800 errichtet worden war, 25 Bestattungen des 9. Jahrhunderts untersucht.

Im Corveyer Forst bei **Höxter**-Ovenhausen wurde der Standort einer Kalkbrennerei lokalisiert. Am Hang des Breitenberges liegen unterhalb von zwei kleinen Kalksteinbrüchen zwei Ofenhügel, an die hangabwärts jeweils eine Halde anschließt *(Abb. 25)*. Das anscheinend frühneuzeitliche Bodendenkmal

wurde auf Grund seines hervorragenden Erhaltungszustandes noch im Berichtsjahr unter Schutz gestellt. Mit dem Aufkommen der ersten Zementfabriken in Höxter ab 1863 kam die Tradition der Kalkbrennereien zum Erliegen.

Abb. 25: Höxter-Ovenhausen. Ofenhügel der Kalkbrennerei am Hang des Breitenberges.

Lippisches Landesmuseum Detmold (Kr. Lippe)

Am 18. August konnte im Lippischen Landesmuseum die neue Dauerausstellung *Im Schatten des Arminius. Vorrömische Eisenzeit und Römische Kaiserzeit in Lippe* eröffnet werden. Des weiteren fanden in Lippe mehrere archäologische Untersuchungen statt.

Die Ausgrabung der mittelalterlichen Wüstung *Hiddenhusen* in **Blomberg**-Eschenbruch wurde fortgesetzt und zu einem vorläufigen Abschluss gebracht (E. Treude/R. Schaberich). Untersucht wurden der Friedhof und die mutmaßliche Kirche des abgegangenen Ortes. Besondere Erwähnung verdienen

fünf mittelalterliche Münzen sowie ein Fingerring mit blauer Glaseinlage. Darüber hinaus wurden geomagnetische, geoelektrische und elektromagnetische Prospektionen durch das Institut für Geophysik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Dr. N. Blindow/S. Schumacher) durchgeführt, um weitere Hinweise zur Ausdehnung und Struktur der Siedlung zu gewinnen.

Ein Befund besonderer Art stammt aus **Kalletal**-Lüdenhausen (A. Pöschl/ R. Schaberich): ein jüdisches rituelles Tauchbad, das bei der Renovierung eines Fachwerkhauses aus dem 17. Jahrhundert in der Bösingfelder Straße in einem verfüllten Kellerraum freigelegt wurde *(Abb. 26)*. Die Anlage stammt spätestens aus der Entstehungszeit des Gebäudes. Das aus Bruchsteinen errichtete Becken ist in den anstehenden Mergel eingetieft, hat eine Größe von etwa 1,2 x 1,2 m und war mindestens 1,4 m tief. Der Boden ist mit unterschiedlich großen Steinplatten ausgelegt. Von der Deele führt eine Steintreppe zum Becken. Innerhalb des Tauchbades muß sich eine Holzstiege befunden haben, um ins Wasser gelangen zu können; Reste davon sind jedoch nicht erhalten. Entsprechend den rituellen Bestimmungen wurde das Becken von Quellwasser gespeist, in diesem Fall vom Grundwasser. Ob durch eine noch schwach zu erkennende Rinne und eine rechteckig gemauerte Aussparung in der Hauswand zusätzlich Wasser vom nahe gelegenen, heute kanalisierten und unterirdisch verlaufenden Bach zugeleitet wurde oder ob sie als Überlauf diente, bleibt vorläufig unklar. Tauchbäder sind ein wichtiger Bestandteil der jüdischen religiösen Reinigungsgesetze und werden vor allem von Frauen nach der

Abb. 26: Kalletal-Lüdenhausen, Kr. Lippe. Jüdisches rituelles Tauchbad.

Menstruation und nach Geburten zur rituellen Reinigung genutzt. Im ländlichen Raum haben sich die meist einfachen und schmucklosen Bäder nur sehr selten erhalten, so daß die Wiederentdeckung der Anlage in Lüdenhausen einen Glücksfall darstellt.
Den Eigentümern, den Eheleuten U. und G. Fischer, die die Anlage sichtbar erhalten wollen, ist für die freundliche Unterstützung sehr zu danken.

Im Rahmen der Renovierung der sogenannten Wehme in **Detmold** wurden mit Unterstützung der Eigentümerin, der Lippischen Landeskirche, in zwei nicht unterkellerten Räumen archäologische Untersuchungen durchgeführt (A. Pöschl/R. Schaberich). Der *Wehmhof* mit seinem weitläufigen, ummauerten Garten liegt im Zentrum der Stadt südlich des Marktplatzes. Der heutige Bau wurde 1802-1804 als Sitz des lippischen Generalsuperintendenten errichtet. Bei den Bodeneingriffen mußte mit Spuren gerechnet werden, die bis in die vorstädtische Besiedlung zurückreichen konnten. In einem mächtigen Schuttpaket fand sich die Brandschicht einer abgebrannten und umgestürzten Fachwerkwand. Von einem Vorgängerbau wurden außerdem eine Mauerecke und ein Bodenbelag aus Natursteinplatten freigelegt. Genaueres war auf Grund der kleinen Ausschnitte jedoch nicht zu erkennen. Die ältesten Funde gehören bis auf eine Ausnahme in das 14./15. Jahrhundert. Lediglich eine Einzelscherbe kann in das 12. Jahrhundert datiert werden und stammt somit aus der Zeit vor der Stadtgründung Detmolds, die kurz vor 1265 erfolgte.

Abb. 27: Lemgo-Lieme, Kr. Lippe. Goldanhänger aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr.

Auch in diesem Jahr wurde die lippische Bodendenkmalpflege durch die Tätigkeit ehrenamtlicher Mitarbeiter unterstützt, die zahlreiche Neufunde meldeten und zur Entdeckung neuer Fundplätze beitrugen. Hervorzuheben

sind hier zwei römische Sesterze aus **Detmold**-Heiligenkirchen (C. Fiege/ M. Hein) sowie eine zu einem Goldanhänger umgearbeitete römische Münze *(Abb. 27)* aus **Lemgo**-Lieme (D. Kirchhoff), die in die neue Dauerausstellung im Landesmuseum integriert wurden.
Allen Helfern danken wir noch einmal ganz herzlich.

Gebietsreferat Münster, Außenstelle Münster–Kinderhaus

Die bedeutsamste Neuerung im Gebietsreferat Münster war die Einführung der computergestützten Grabungsdokumentation. Zunächst nur in Dorsten-Holsterhausen im Einsatz, werden alle auf der Grabung anfallenden Vermessungs- und Funddaten elektronisch aufgenommen und sofort am Rechner weiterverarbeitet. Bereits jetzt zeigt sich, daß dies eine große Zeitersparnis mit sich bringt. Wir hoffen, das System langfristig flächendeckend einsetzen zu können und so unsere Arbeit noch effektiver zu gestalten.

Personalia: Am 1. Juli konnte die Stelle des technischen Angestellten, die ein Jahr vakant war, wieder besetzt werden. Mit Herrn Uwe Brieke, der vorher im Bergwerk Blumenthal/Haard in Recklinghausen beschäftigt war, können nun die Aufgaben im Bereich der Einmessung von Bodendenkmälern, der Fundpunktverwaltung und der Fundregistratur wieder optimal erfüllt werden.

Einzelfunde und Ausgrabungen: Aus dem südlichen Münsterland ist ein neu entdeckter steinzeitlicher Fundplatz zu vermelden (B. Stapel). Herr Wolfgang Bauer, Laatzen, sammelte auf einem Acker am Südhang des *Höxberges* bei **Beckum**, Kr. Warendorf, über 2.800 Silexartefakte auf. Das Formenspektrum, vor allem die aufgefundenen Mikrolithen, datieren den Fundplatz in die frühe Phase des Mesolithikums.

In den vergangenen drei Jahrzehnten entdeckten G. und H. G. Wendhof über 100 neue Fundstellen im westlichen Münsterland. Mit zusammen mehr als 25.000 Silexartefakten bilden ihre Bestände eine wichtige Quelle zur steinzeitlichen Besiedlung. Beide Sammlungen konnte das WMfA für die wissenschaftliche Erfassung und Präsentation ankaufen (B. Stapel).

Von Herrn A. Heinrich, Bottrop, wurde uns ein Luftbild zur Verfügung gestellt, das die Umgebung von *Haus Schlangenholt* in **Bottrop**-Eigen zeigt. Auf dem angrenzenden Acker sind archäologisch nicht deutbare Muster und Linien, ähnlich einem Bauplan, zu sehen. In Zusammenarbeit mit der Stadt Bottrop (Frau Nohner) wurden zur Klärung der Befunde Suchschnitte angelegt (Chr. Grünewald). Die Luftbildspuren konnten hierin jedoch nicht wiederentdeckt werden, sie haben demnach keine archäologische Ursache. In einem Suchschnitt lag allerdings eine Abfallgrube mit einer größeren Menge von Keramik. Einige Stücke sind eindeutig eisenzeitlich, anderes macht eher einen bronzezeitlichen Eindruck. Zur Klärung müssen zukünftige Untersuchungen abgewartet werden.

Die Ausgrabungsarbeiten auf der Trasse der geplanten Westtangente in **Bocholt**, Kr. Borken, werden voraussichtlich bis zum Jahresende abgeschlossen (J. Gaffrey/W. Wienkämper/S. Deiters/N. Reuther). Der älteste Befund war ein Palisadenkranz mit einem Durchmesser von ursprünglich etwa 20 m, dessen größter Teil leider schon zerstört war. Er hegte wahrscheinlich einen endneolithischen bzw. älterbronzezeitlichen Grabhügel ein. In seinem Innenbereich fanden sich neben zahlreichen Abschlägen auch eine geflügelte Pfeilspitze aus Feuerstein.
Von dem bereits 1994 angeschnittenen Brandgräberfeld konnten neben zahlreichen Leichenbrandnestern Urnenbestattungen und zwei Brandgrubengräber festgestellt werden. Sie fanden sich meist in Kreisgräben mit Durchmessern bis zu 13 m. Ungewöhnlich war ein Grabanlagenkomplex am Südrand des Gräberfeldes, der wahrscheinlich in die jüngere vorrömische Eisenzeit datiert. Er besteht aus mehreren rechtwinklig und gerade verlaufenden Gräben, die alle aufeinander bezogen sind und zwei an den Ecken offene Rechtecke bilden. In ihrem Zentrum fand sich jeweils ein Leichenbrandnest. Bei zwei der rechtwinkligen Gräben war dem Scheitelpunkt jeweils ein Leichenbrandnest vorgelagert. An den Komplex schloß sich ein bogenförmiger Graben an. Im Grabenkopf lag ein Brandgrubengrab, auf der Grabensohle konnte eine Leichenbrandstreuung beobachtet werden.
Daneben wurden auch Siedlungsbefunde aus der vorrömischen Eisenzeit aufgedeckt. Es handelt sich dabei um zwei, etwa 13 m lange und west-östlich ausgerichtete Pfostenhäuser und drei kleinere Gebäude, vermutlich Spei-

cherbauten. Demnach lagen während der Eisenzeit Siedlung und Gräberfeld dicht nebeneinander.
Beiderseits der Jerichostraße konnten wieder zahlreiche mittelalterliche Siedlungsbefunde ergraben werden. Hervorzuheben ist ein Brunnen, bei dem ein Einbau in Form eines ausgehöhlten Baumstamms erhalten war. In seiner Verfüllung fand sich neben Keramik eine eiserne Ringfibel.
Der Stadt Bocholt ist für die Übernahme der Grabungskosten zu danken.

Die Ausgrabungen auf der Trasse der geplanten B 67n in **Bocholt**, Kr. Borken, wurden weitergeführt (J. Gaffrey/D. Schyle/M. Esmyol). Wie im Vorjahr lag der Schwerpunkt auf Siedlungsbefunden der vorrömischen Eisenzeit. Hervorzuheben sind mehrere Vier- und Sechspfostenspeicher sowie ein fast vollständig erhaltenes mehrschiffiges Langhaus von etwa 8 x 19 m. Während sich die meisten Befunde als äußerst fundarm erwiesen, war die Sohle einer flach erhaltenen Grube mit dicht gelegten Keramikscherben gepflastert. Aus den enthaltenen Bruchstücken ließen sich neun Gefäße der mittleren vorrömischen Eisenzeit zum Teil vollständig rekonstruieren. Als Lesefund liegt das Bruchstück eines wohl spätlatènezeitlichen grünen Glasarmrings vor.
Erstmals wurden Siedlungsgruben des Endneolithikums bzw. der Frühbronzezeit angetroffen. Sicher zuzuordnen sind bisher vier Befunde, die Mahlsteinbruchstücke bzw. verzierte Keramik enthielten. Neben Scherben mit Stacheldrahtmuster ist besonders ein schlanker Becher mit umlaufender Leiste unter dem Rand und Rollstempelverzierung interessant. Aus einer zylinderförmigen Grube von 80 cm Durchmesser und noch 65 cm Tiefe konnten die Scherben eines Riesenbechers geborgen werden *(Abb. 28)*.
Für die Finanzierung und technische Unterstützung sind der Stadt Bocholt und dem Westfälischen Straßenbauamt Coesfeld zu danken.

Der Bau eines Radweges parallel zur Kreisstraße 3 war Anlaß für eine kleine Grabung in **Bocholt**-Hemden, Kr. Borken, da hier die Trasse durch einen seit Anfang des 20. Jahrhunderts bekannten Urnenfriedhof der jüngeren Bronze-/älteren vorrömischen Eisenzeit geführt wurde (J. Gaffrey/M. Esmyol). Tatsächlich konnten in dem schmalen Sondierungsstreifen einige Grabbefunde festgestellt werden, die einen ersten groben Anhaltspunkt zur West-Ost-Ausdehnung des Gräberfeldes geben. Insgesamt fanden sich drei Brandbe-

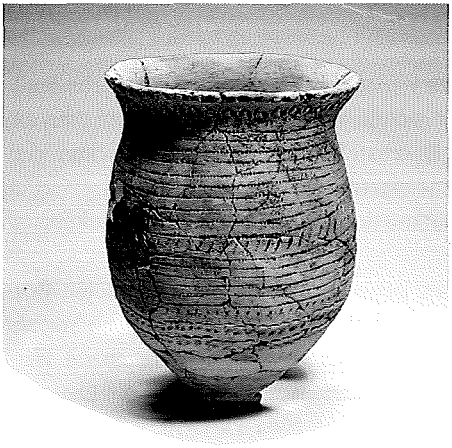


Abb. 28: Bocholt, Kr. Borken. Riesenbecher der frühen Bronzezeit. Höhe ca. 35 cm.

stattungen, darunter zwei Urnengräber, von denen eines im Zentrum eines Kreisgrabens (Dm. knapp 8 m) angelegt worden war. Hinweis auf ein Langbett geben möglicherweise zwei kurze, in einem Abstand von etwa 3,5 m parallel verlaufende Grabenabschnitte, die ein mittig angelegtes Leichenbrandnest einfaßten.
Zu danken ist Herrn E. Klöcker für sein Engagement im Vorfeld der Ausgrabung und dem Kreis Borken für die gute Zusammenarbeit und Finanzierung der Maßnahme.

In **Bocholt**-Lowick, Kr. Borken, wurden von Februar bis August beiderseits der Straße Nevelkamp archäologische Ausgrabungen durchgeführt (J. Gaffrey/N. Reuther/M. Esmyol). Sie galten in erster Linie einer Siedlung der vorrömischen Eisenzeit, die 1995 auf einer größeren Fläche etwa 100 m weiter östlich teiluntersucht werden konnte. Die diesjährige Kampagne erbrachte neben zahlreichen Funden die Reste mehrerer Nebengebäude sowie den Grundriß eines dreischiffigen Pfostenhauses von etwa 5,8 m Breite. Das bisher nur auf einer Länge von 6 m aufgedeckte Haus wird bei Fortführung der Grabungsarbeiten - voraussichtlich im kommenden Jahr - wohl vollständig zu erfassen sein.
Der Stadt Bocholt und den Grundstückseigentümern ist für ihre Unterstützung und die Übernahme der Grabungskosten zu danken.

Von den zahlreichen Aktivitäten der Archäologischen Gruppe Bocholt können an dieser Stelle nur zwei Fundmeldungen Berücksichtigung finden, die in beiden Fällen der Kontrolle eines Gasleitungsgrabens der Firma Thyssen zu verdanken sind (J. Gaffrey). In **Bocholt**-Biemenhorst, Kr. Borken, fand G. Letschert, Bocholt, auf der Flur Degelingsesch am südlichen Aaufer zahlrei-

che Keramikscherben und - im Grabenprofil - Pfosten- und Grubenverfärbungen, die auf eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit hinweisen. Südlich von **Rhede**, Kr. Borken, durchschnitt der Leitungsgraben auf der Nordseite der Aa eine bis dahin unbekannte Siedlung der vorrömischen Eisenzeit/römischen Kaiserzeit. Neben Keramikscherben konnten G. Letschert und T. Kemper etwa 60 Befunde, zumeist gut erhaltene Gruben und Pfosten, photografisch dokumentieren.

Von Ende April bis Mitte Mai fanden im Bereich des ausgedehnten bronze-/eisenzeitlichen Gräberfeldes **Borken**-Hoxfeld, Kr. Borken, erneut archäologische Untersuchungen statt (J. Gaffrey/M. Esmyol). Auf einem Baugrundstück westlich der Straße Am Kaninchenberg konnten auf einer Fläche von knapp 600 m² acht Urnengräber und drei Leichenbrandnester geborgen werden. Neben einem vollständig erhaltenen Kreisgraben von etwa 8,5 m Durchmesser mit Erdbrücke im östlichen Bereich und zentraler Urnenbestattung waren an der Grabungsgrenze noch Teilstücke von zwei weiteren Einfassungsgräben festzustellen.
Die Sondierung hat gezeigt, daß auch in diesem, bislang nur durch ältere Einzelfundmeldungen bekannten westlichen Friedhofsbereich mit einer unvermindert dichten Gräberbelegung zu rechnen ist. Leider sind heute die meisten benachbarten Flächen bebaut oder durch Materialentnahme zerstört. Um so mehr ist die gute Zusammenarbeit mit den Grundstückseigentümern Wirsma hervorzuheben, die erheblich zum erfolgreichen Grabungsverlauf beigetragen hat.

Mitte Oktober konnten die Ausgrabungsarbeiten in **Borken**-Südwest, Kr. Borken, termingerecht beendet werden (E. Dickmann). In dem am südwestlichen Stadtrand gelegenen großen Neubaugebiet ist seit April 1998 eine 55.000 m² große Fläche untersucht worden. Wie in den beiden vorangegangenen Grabungskampagnen konnten auch im Berichtsjahr zahlreiche weitere Funde und Befunde des Endneolithikums, der vorrömischen Eisenzeit und des Mittelalters ausgegraben werden.
Vor allem in bezug auf die endneolithischen Siedlungsspuren haben wir in Borken eine Befundsituation, die im weiteren Umkreis bisher nicht angetroffen werden konnte! Vorwiegend im südwestlichen Bereich der Fläche zeig-

ten sich Eingrabungen von verschiedenen Gruben und Pfosten, in deren Verfüllungen Scherben von verzierten Bechern sowie Artefakte aus Feuerstein lagen. Erwähnenswert ist ein Kratzer, der aus dem Bruchstück eines geschliffenen neolithischen Feuersteinbeiles hergestellt worden war. Die Erhaltungsbedingungen der Befunde erlauben zwar keine vollständige Rekonstruktion von Hausgrundrissen, zeigen aber sehr wohl, daß das Gelände am Übergang von der Steinzeit zur Bronzezeit großflächig als Siedlungsareal genutzt wurde. Dies beweisen auch weitere Scherben und Artefakte, die ohne Befundzusammenhang als Einzelfunde im alten Laufhorizont angetroffen wurden.

Auch die eisenzeitliche Besiedlung konnte im Berichtsjahr weiter erfaßt werden. Die Lage eines zweiten vollständigen Hausgrundrisses, mehrerer Vierpfostenspeicher, dreier Brunnen und verschiedener Wasserschöpfstellen läßt erkennen, daß die eisenzeitliche Bevölkerung in Borken-Südwest lehmigen Boden für ihre Wohn- und Nebengebäude bevorzugte. Die Hausgrundrisse sind ca. 15 x 6 m groß, haben mittig angeordnete, gegenständige Eingänge und abgerundete Hausecken, wobei die Wandfluchten gerade sind. Der zweite Hausgrundriss barg in einer Grube vier ineinander gestellte Vorratsgefässe *(Abb. 29).*

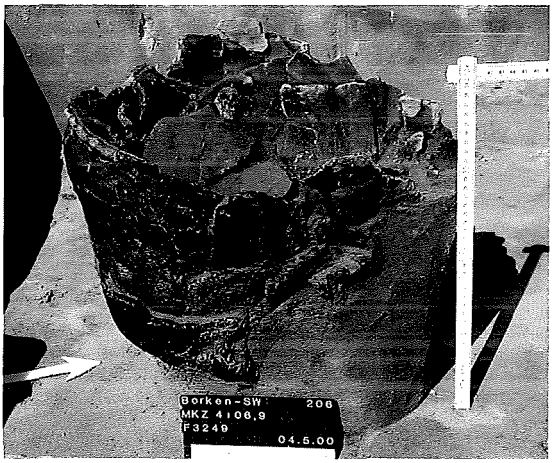


Abb. 29: Borken-Südwest, Kr. Borken. Vier ineinander gestellte Vorratsgefäße aus einem eisenzeitlichen Haus.

In verschiedenen Pfostengruben wurden Fragmente eisenzeitlicher Keramik entdeckt. Auffällig war außerdem, daß im Lauf- und Nutzungshorizont zwischen den eisenzeitlichen Befunden mehrmals kompakte Scherbenansammlungen lagen. Direkt vor dem Nordausgang des zweiten Gebäudes fand sich ein fast vollständig erhaltener Gürtelhaken aus gegossener Bronze.
Unter den mittelalterlichen Befunden, die im Süden und Westen über die Grabungsgrenzen hinausliefen, fiel besonders ein ungewöhnlich tiefes Grubenhaus auf. In seiner Verfüllung lag neben Kugeltopfscherben des 8. Jahrhunderts ein massives Lehmpaket, das aus den Überresten eines Backofens bestand. Diese waren als Abfall in das aufgelassene Grubenhaus geworfen worden.
Der „Tag des offenen Denkmals" am 10. September war ein voller Erfolg. Bei schönem Spätsommerwetter hatten zahlreiche Interessierte ausgiebig Gelegenheit, sich über die Ausgrabung zu informieren. Anhand von Fototafeln, Plänen, Zeichnungen und Originalfunden konnte gezeigt werden, wie umfangreich und ergiebig die Ausgrabungsergebnisse sind. Vorträge und Führungen erläuterten das Grabungsgeschehen direkt vor Ort. An einem Büchertisch wurden Kataloge und Informationsmaterial angeboten.
Ebenfalls im Rahmen des Tags des offenen Denkmals wurden Führungen zu Grabhügeln in „den Bergen" in Borken durchgeführt. Schautafeln erläuterten das Bestattungsbrauchtum in vor- und frühgeschichtlicher Zeit (Chr. Grünewald).

Die geplante Erweiterung des Friedhofs der katholischen Kirchengemeinde St. Antonius in **Haltern**-Lavesum, Kr. Recklinghausen, erforderte archäologische Untersuchungen im Bereich des eingetragenen Bodendenkmals „Heidenkirchhof" (B. Stapel/R. Kulik). Dabei konnte eine Fläche von 1.675 m² aufgedeckt werden. Obwohl hier in der Vergangenheit alle Grabhügel eingeebnet wurden und der Boden durch vielfältige landwirtschaftliche Eingriffe gestört ist, war es möglich, acht Bestattungen der jüngeren Bronzezeit und älteren vorrömischen Eisenzeit festzustellen. Im Norden der Untersuchungsfläche fand sich eine Kreisgrabenanlage von 3 m Durchmesser mit zentralem Leichenbrandnest und Beigefäß. Etwas südlicher trat eine Gruppe von vier Urnenbestattungen und drei Leichenbrandnestern ohne erkennbare Einhegungen zutage.

Für die Übernahme der Grabungskosten und die reibungslose Zusammenarbeit ist der Zentralrendantur der katholischen Kirchengemeinden, Dekanat Haltern, und der Kirchengemeinde St. Antonius zu danken.

In **Rheine**-Altenrheine, Kr. Steinfurt, hat sich die Zahl der dokumentierten Wohngebäude der vorrömischen Eisenzeit, der Kaiserzeit und des Frühmittelalters auf insgesamt 18 vermehrt (A. Kersting/Chr. Grünewald/R. Kulik). Haus XVI hat eine Länge von 18,5 m und eine Breite von 5 m. Eine innere Pfostenreihe bildet die Wand eines rechteckigen Raumes. Entlang der Längsseiten stehen Außenpfosten in einem Abstand von 3 m bis maximal 3,7 m jeweils paarig mit einem Wandinnenpfosten. Eine Innengliederung läßt sich im östlichen Gebäudeteil erkennen. Der zweite Grundriß, das ost-westlich ausgerichtete Haus XVII, besitzt einen schiffsförmigen Umriß mit nach außen bauchenden Längswänden ohne Außenpfosten. Die Länge beträgt 23,5 m, die größte Breite 6,5 m. Im mittleren Gebäudeteil befinden sich zwei gegenüberliegende Vorbauten, möglicherweise Eingänge. Der von Haus XVII überlagerte Grundriß XVIII mit abgerundeten Schmalseiten hat eine Länge von 22,5 m und eine Breite von 4 m. Wie schon bei Haus XVI bilden auch hier Wand- und Außenpfosten eine konstruktive Einheit; auch hier ist im Ostteil eine Innengliederung zu sehen. Beide Häuser sind nordwest-südöstlich ausgerichtet. Die genaue Datierung der einzelnen Hausgrundrisse wie auch die Bewertung der Konstruktionen ist noch offen.
An Nebengebäuden traten drei weitere Grubenhäuser in Größen von 5 m² bis 7 m² zutage, deren tragendes Gerüst aus sechs Pfosten bestand.
Im Bereich des Friedhofes konnte eine weitere Grabanlage in Teilen aufgenommen werden. Hierbei handelt es sich um eine Grabeinhegung mit einer darauf zuführenden Pfostenzuwegung. Der Graben von 0,5 m bis 0,8 m Breite war nur noch wenig eingetieft. Der südliche und südöstliche Verlauf bleibt bis zur vollständigen Dokumentation des Befundes ungeklärt. Die Doppelpfostenreihe mit einer Gesamtlänge von 14 m verläuft von Westnordwest in Richtung Ostsüdost auf den Graben zu. Innerhalb der Pfostenzuwegung, die 1,5 m vor dem Graben endet, sind mehrere unterschiedliche Teilabschnitte faßbar. In der Nähe des Grabes standen zwei Pfosten in der Achse der Zuwegung. Da bislang keine Bestattung nachgewiesen werden konnte, ist die Zeitstellung der Gesamtanlage noch ungewiß.

Der Stadt Rheine ist für die Finanzierung der Grabung und die gute Zusammenarbeit zu danken.

Angesichts der geplanten Umwandlung der Flachentsandung der Firma Cirkel bei **Datteln**-Ahsen, Kr. Recklinghausen, in einen Quarzsandtagebau (Firma B. Tecklenborg) wurden erste Untersuchungen notwendig (B. Stapel/W. Schneider). Neben kleineren Teilflächen der diesjährigen Abbauscheibe der Sandgrube war hiervon in erster Linie ein etwa 30 m breiter Streifen entlang der L 609 - Ahsener Straße betroffen.
Die untersuchte Fläche umfaßt ca. 1 ha. Im Westteil des Areals häuften sich Befunde der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der beginnenden Kaiserzeit, darunter überwiegend Pfosten und Abfallgruben. Besonders herauszuheben sind die Standspuren eines Sechspfostenspeichers sowie die Reste eines weiteren Vorratsgebäudes, das aber nicht vollständig in der Grabungsfläche lag. Unter den Funden aus diesem Bereich ist das Bruchstück eines Glasarmrings hervorzuheben. Im Ostteil wurde eine 30 x 30 m große Pfostenstellung unbekannter Funktion aufgedeckt, die aufgrund der Funde dem Spätmittelalter bzw. der Frühneuzeit zuzuordnen ist. Außerdem fanden sich Spuren eines südwest-nordöstlich in Richtung auf eine Lippefurt verlaufenden Weges.
Für die finanzielle Unterstützung der archäologischen Untersuchung sowie für die gute Zusammenarbeit sei den Vertretern und Beauftragten der Firmen Cirkel und Tecklenborg herzlich gedankt.

Am 1. März begann das Großgrabungsprojekt in der Gemarkung „Kreskenhof" in **Dorsten**-Holsterhausen, Kr. Recklinghausen. Das Gelände befindet sich ca. 1,5 km südwestlich des bekannten augusteischen Marschlagers in Holsterhausen. Im Vorfeld einer flächigen Neubebauung müssen hier innerhalb der nächsten beiden Jahre ca. 12 ha archäologisch untersucht werden. Umfangreiche Sondagen (Chr. Grünewald) im Herbst 1999 ergaben Hinweise auf eine spätneolithische, frühkaiserzeitliche und mittelalterliche Besiedlung. Mit Hilfe von tachymetrischer Befundaufnahme und der Umstellung der kompletten Dokumentation auf EDV konnten innerhalb der ersten acht Monate ca. 6 ha ergraben werden (W. Ebel-Zepezauer/W. Wienkämper/Chr. Grünewald). Auf diesen Flächen kamen die Spitzgräben von wenigstens drei augusteischen Marschlagern zutage *(Abb. 30)*. Zwei dieser Anlagen, die mit

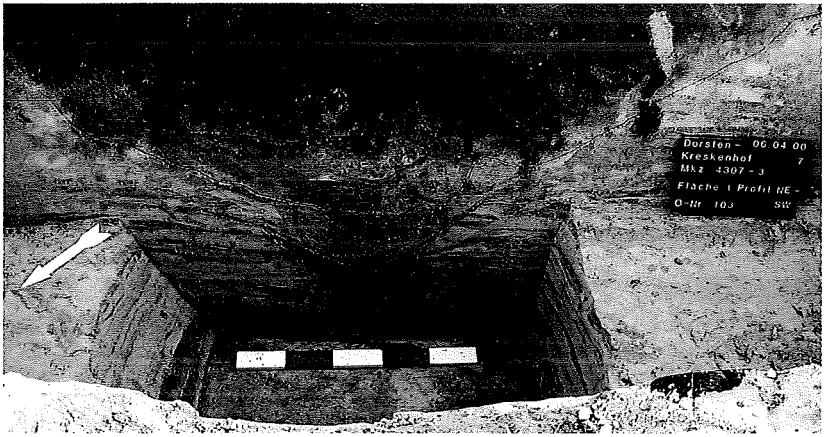


Abb. 30: Dorsten-Holsterhausen, Kr. Recklinghausen.
Spitzgraben eines neu entdeckten frührömischen Marschlagers.

Ausnahme von Backöfen keine feste Innenbebauung aufweisen, überlagern eine von zwei parallelen Gräben eingefaßte und in Ost-West-Richtung verlaufende römische Straßentrasse von ca. 40 m Breite. Unter den seltenen Fundmünzen finden sich fast ausschließlich Nemausus-Dupondien, die in die Zeit der Drususfeldzüge (11-8 v. Chr.) datieren.
Der westliche Teil des Geländes wird von einer frühkaiserzeitlichen germanischen Siedlung bedeckt, zu der 75 Rennfeueröfen gehören. Hausbefunde sind hingegen bislang selten. Das exakte zeitliche Verhältnis von römischen Lagern und einheimischer Siedlung steht noch nicht fest. Weitere Siedlungsspuren des 3. bis 5. Jahrhunderts liegen im Süden des Areals unweit einiger 1926/27 zerstörter frühvölkerwanderungszeitlicher Urnengräber. Einer erneuten Aufsiedlung in der Zeit um 800 folgten Jahrhunderte landwirtschaftlicher Nutzung, die erst 1964 mit dem Bau des westfälischen Jugendheimes „Kreskenhof" beendet wurden.
Die Stadt Dorsten hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, die verwaltungstechnische Abwicklung der Grabung zu übernehmen. Auch den Grundstückseigentümern ist für gute Zusammenarbeit zu danken.

Eine Fundmeldung von Herrn Franz-Josef Wiesmann über Keramik- und Knochenfunde, die beim Bau eines Regenrückhaltebeckens angetroffen wor-

den waren, stand am Beginn einer dreimonatigen Rettungsgrabung in **Rosendahl**-Osterwick, Kr. Coesfeld (B. Stapel/M. Hudson). Trotz erheblichen Zeitdrucks gelang es, Teile einer spätkaiserzeitlichen Siedlung mit ausgezeichneter Fund- und Befunderhaltung zu dokumentieren.
Im westlichen Teil des Bauplatzes befand sich während des 3./4. Jahrhunderts eine feuchte Senke, die von einer benachbarten Siedlung aus als Viehtränke und Müllplatz genutzt wurde. Reste dieses Wohnplatzes traten unmittelbar östlich anschließend auf einer flachen Sandkuppe in der Aue des Varlaer Mühlenbaches zutage. Zahlreiche Pfostenstandspuren, Vorratsgruben und einige Grubenhäuser deuten auf eine bäuerlich geprägte Ansiedlung hin. Größere Mengen von Schlacken bezeugen lokale Handwerkstätigkeit. Scherben von importierter römischer Keramik und Glasgefäßen sowie mehrere Münzen weisen auf enge Kontakte zum provinzialrömischen Raum. Als besondere Einzelstücke sind die Reste eines Messingeimers und eine mit Millefioriglas eingelegte Prunkfibel *(Abb. 2)* zu nennen. Durch den hohen Grundwasserspiegel im Bereich des Fundplatzes blieben nicht nur Tierknochen, sondern auch hölzerne Bauteile und andere organische Reste erhalten. Nach ihrer Auswertung werden sie Aussagen zu Umwelt, Ackerbau und Viehzucht der damaligen Siedler erlauben.
Für das Verständnis und die gute Zusammenarbeit ist der Gemeinde Rosendahl und den beteiligten Baufirmen zu danken.

In **Gronau**-Epe, Kr. Borken, machte die geplante Anlage eines Regenwasserrückhalte- und eines Klärbeckens eine dritte Grabungskampagne im Bereich zwischen der Trasse der Bundesstraße 54 und der Hofgruppe „Lewing" notwendig (G. Jentgens/J. Gaffrey).
Die neuen Grabungsflächen gaben Aufklärung über die weitere Siedlungsentwicklung nach Südosten. Unter anderem konnten die Pfostengruben eines zweischiffigen, ca. 11 x 5 m großen Gebäudes beobachtet werden, das Ost-West ausgerichtet war. In der Nähe ließen sich in einer Senke zwei Brunnen, ein Kastenbrunnen und ein vermutlicher Röhrenbrunnen, lokalisieren. Weiter nach Osten hin signalisierte die abnehmende Befund- und Funddichte, daß hier die Grenze der Siedlung erreicht war. Eine ähnliche Situation schien sich auch im Süden anzudeuten. Doch etwa 80 m südlich dieses Areals stieß man auf eine isoliert liegende Gruppe großer Gruben. Die steilwandigen Gruben

faßten durchschnittlich etwa 2 m³. Ein hoher Huminsäureanteil weist darauf hin, daß sie vollständig mit Pflanzenmaterial gefüllt waren. Man wird ihre Funktion daher im agrarisch-handwerklichen Bereich suchen dürfen (z. B. Flachsaufbereitung). Die mitgefundene Keramik datiert die Gruben in kaiserzeitlich-frühmittelalterliche Zusammenhänge.
Für das Interesse und die vielfältige Unterstützung sei an dieser Stelle den Stadtwerken Gronau, denen auch die Projektfinanzierung oblag, herzlich gedankt. Unser Dank gilt auch dem Ingenieurbüro Arnold, Essen, für die vermessungstechnische Hilfe.

Auch in diesem Jahr wurde in **Warendorf**-Velsen, Kr. Warendorf, die Grabung bei Hof Dahlmann fortgeführt (Chr. Grünewald/U. Borgmann). Nördlich der im Vorjahr untersuchten Fläche ließen sich mehrere in Nordwest-Südost-Richtung verlaufende Hausgrundrisse dokumentieren. Auffällig waren die extrem großen Pfostengruben, in denen sich die Pfosten selbst noch gut abzeichneten. Zwei dieser Pfostenverfärbungen waren angefüllt mit größeren verziegelten Lehmbrocken bislang unbekanner Funktion und mit Mahlsteinfragmenten. Gefunden wurde in jenem Bereich außerdem Kugeltopfkeramik und Importkeramik des 9./10. Jahrhunderts, Wetzsteine sowie zahlreiche Messer. Aus einer größeren Pfostenverfärbung stammt eine sehr gut erhaltene Spindel aus Bein.
Besonderes Interesse galt in diesem Gebiet auch einem 6 x 4,5 m großen Grubenhaus, das einem Brand zum Opfer gefallen war *(Abb. 31)*. In der Brandschuttschicht über dem erhaltenen Laufhorizont lagen einige verkohlte Hölzer, von denen eines mit Zapflöchern versehen war. Das Dach des Grubenhauses wurde von vier größeren Eckpfosten und weiteren kleineren Pfosten abgestützt, die Wand bestand aus senkrecht gestellten Bohlen. Im Eingangsbereich ließ der Laufhorizont eine treppenartige Konstruktion erkennen. Zu den Funden des Grubenhauses zählen neben der Keramik Webgewichte und Eisenteile, darunter eine Zange und mehrere Messer.
Ein weiterer interessanter Befund war ein Brunnen, der ca. 15 m vom Grubenhaus entfernt lag. Bisher wurde er bis in eine Tiefe von 3 m freigelegt und dokumentiert. Der Kern des Brunnens bildete ein 1,2 x 1,2 m großer Kasteneinbau mit vier Eckpfosten. Die Baugrube hatte einen Durchmesser von ca. 4 m. Im Brunnen fanden sich Kugeltopfkeramik, Metallgegenstände und Kno-

Abb. 31: Warendorf-Velsen, Kr. Warendorf. Blick in ein um die Jahrtausendwende abgebranntes Grubenhaus. Deutlich erkennbar sind die Reste des Wandgrabens.

chenfragmente. Für die Finanzierung der Grabung ist Herrn Steinkamp zu danken.
Auch die Untersuchungen auf der Entsandungsfläche beim Hof Schulze-Althoff in **Warendorf**-Velsen, Kr. Warendorf, wurden fortgeführt (Chr. Grünewald/U. Borgmann). Neben der Fortsetzung der hochmittelalterlichen Siedlung, die uns im nächsten Jahr beschäftigen wird, wurden drei in Nord-Süd-Richtung verlaufende, parallele Gräben entdeckt, die teilweise zaunartige Einbauten aufwiesen. Eine Deutung und genaue Datierung des Befundes, eventuell als Wegesperren oder Flureinteilung, steht noch aus.

Unerfreulich entwickelt sich der Zustand der mittelalterlichen Wallanlage *Haskenau* bei **Münster**-Handorf. Motorräder und vor allem mountain-bikes zerstören seit Jahren die Vegetationsdecke auf Burghügel und Erdwällen, die dadurch der Erosion schutzlos preisgegeben sind. Metertiefe Rinnen und breite Ausfahrungen, erweitert durch Regen und Wind, verunstalten das bisher gut erhaltene Bodendenkmal. Geländesperren und Informationsschilder blieben

ohne Wirkung. Deshalb ist geplant, schützende Bodendecker und Gesträuch zu pflanzen (U. Arends). Besonders gefährdete Bereiche sollen eingezäunt und nur für Fußgänger zugänglich gemacht werden. Es bleibt zu hoffen, daß so dieses Problem, bekannt auch von anderen Anlagen wie der *Tilbecker Landwehr* oder der *Hünenburg* bei Stadtlohn, entschärft werden kann.

Abschließend ist über ein erfreuliches Projekt der Firma Warendorfer Hartsteinwerke zu berichten. Die Firma, in deren Entsandungsflächen in Neuwarendorf nicht nur das Fragment eines Neanderthalerschädels, sondern auch ein bronzezeitliches Gräberfeld und eine frühmittelalterliche Siedlung entdeckt wurden, machte die Archäologie zum Leitmotiv ihrer Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der Hartsteinwerke. Eine Ausstellung und ein archäologischer Aktionstag umrahmten die Feierlichkeiten (C. Kintrup/B. Rüschoff-Thale/Chr. Grünewald). Mehrere hundert Besucher informierten sich über die Ergebnisse der Bodendenkmalpflege und nahmen an den angebotenen Aktionen (Metallguß, Bogenschießen etc.) teil. Zusätzlich erschien eine reich bebilderte Broschüre (I. Hoinka/Nölting). „(Ur-)KULT(-ur)" beschreibt nicht nur Funde und Fundstellen, sondern entwirft auch Perspektiven für archäologische Aktivitäten im Raum Warendorf.

Fachreferat Paläontologische Bodendenkmalpflege

Vom Westfälischen Museum für Naturkunde (WMfN) konnten im Berichtsjahr die Belange der Paläontologischen Bodendenkmalfplege in Westfalen-Lippe wieder erfolgreich vertreten werden. Große Bedeutung hatte dabei die Zusammenarbeit der amtlichen Bodendenkmalpfleger sowohl mit Privatpersonen als auch mit Universitätsangehörigen, aber auch mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern in der Paläontologischen Bodendenkmalpflege.

Wissenschaftliche Kooperationen: Im abgelaufenen Jahr konnten folgende wissenschaftlichen Projekte durch das WMfN finanziell bezuschußt werden: Vom Institut für Geologie der Ruhruniversität Bochum wurden paläontologische Untersuchungen in Gesteinen der Ober-Kreide (Übergang Cenoman - Turon) durchgeführt (Prof. Dr. J. Mutterlose). Dabei wurden entsprechende

Aufschlüsse in betriebenen oder aufgelassenen Steinbrüchen im südöstlichen Münsterland, z. B. im Raum **Altenbeken** und **Büren**, jeweils Kr. Paderborn, insbesondere auf ihre Mikrofauna und -flora hin untersucht. Ein dreijähriges Forschungsprojekt kann somit abgeschlossen werden.
Erstmalig konnten mikropaläontologische und mikrofazielle Untersuchungen in Hauterive-Vorkommen (Unter-Kreide) im nördlichen Kreis Minden-Lübbecke, ebenfalls unter der Leitung von Prof. Dr. J. Mutterlose, Ruhruniversität Bochum, vorgenommen werden.
Unter Berücksichtigung der relevanten turonen Fossilvorkommen in der Umrandung des Münsterlandes wurde eine Systematik der westfälischen Turon-Ammoniten (Ober-Kreide) erarbeitet (U. Kaplan, Gütersloh).
Mehrere Maßnahmen konnten in Kooperation mit dem Lehrstuhl Paläontologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Prof. Dr. F. Strauch) gefördert werden: Umfassende paläontologische Untersuchungen, im letzten Jahr in die Wege geleitet, wurden im Rahmen einer Dissertation im Raum **Beckum**-Ennigerloh, Kr. Warendorf, fortgeführt, wobei ein Schwerpunkt auf der Bearbeitung der Ichnofossilien lag (Ober-Kreide). Eine weitere Dissertation bot die Grundlage für paläontologische Untersuchungen von Gesteinsserien im Raum **Barntrup**, Kr. Lippe (Trias-Schichten). In einer Tongrube in **Wettringen**, Kr. Steinfurt, wurden in einer Diplomarbeit Tonsteine der Unter-Kreide paläontologisch untersucht, wobei der Schwerpunkt auf die Paläoökologie gelegt wurde.
Die Prospektion auf Haizähne in der westfälischen Kreide, die in Kooperation mit Herrn Prof. Dr. A. H. Müller, Universität Leipzig, erfolgt, wurde im Berichtjahr fortgeführt.
Im Raum **Dortmund-Unna** konnte eine artenreiche und gut erhaltene Fauna geborgen werden, die zur Zeit beschrieben wird.

Grabungsnachbereitung: Im Zuge der Nachbearbeitung der Grabung **Hagen**-Vorhalle, Kr. Gütersloh, konnte zum Jahresende die Publikation über die karbonischen Insekten (Alter ca. 320 Mio. Jahre) fertiggestellt werden (C. Brauckmann/L. Schöllmann).

Geländeuntersuchungen: Beim Bau eines Parkplatzes am Westfälischen Freilichtmuseum **Detmold**, Kr. Lippe, wurden in Gesteinen des unteren Mu-

schelkalks (ca. 240 Mio. Jahre) Horizonte mit Tetrapodenfährten entdeckt. Die vollständige Freilegung und Dokumentation aller Fährtenhorizonte konnte wegen der daraus resultierenden Verzögerung der Baumaßnahme nicht vor Ort durchgeführt werden. Durch Blockbergungen wurde deshalb eine ca. 15 m² große Fläche orientiert entnommen.
Für die Fundmeldung danken wir Herrn Volz von der Hochbauabteilung des LWL (L. Schöllmann).

Im Steinbruch Hillenberg in **Warstein**, Kr. Soest, wurden die Arbeiten an der im Vorjahr von Herrn Volker Kappen entdeckten Karstspalte fortgeführt. Eine vorläufige Datierung mit Schermauszähnen durch Herrn Dr. W. D. Heinrich, Museum für Naturkunde Berlin, ergab ein jungpleistozänes Alter (ca. 10.000 Jahre). In Absprache mit der Firmenleitung erfolgte am westlichen Rand der Spalte eine Sprengung, um die Sedimentfüllung freizulegen. Die so geschaf-

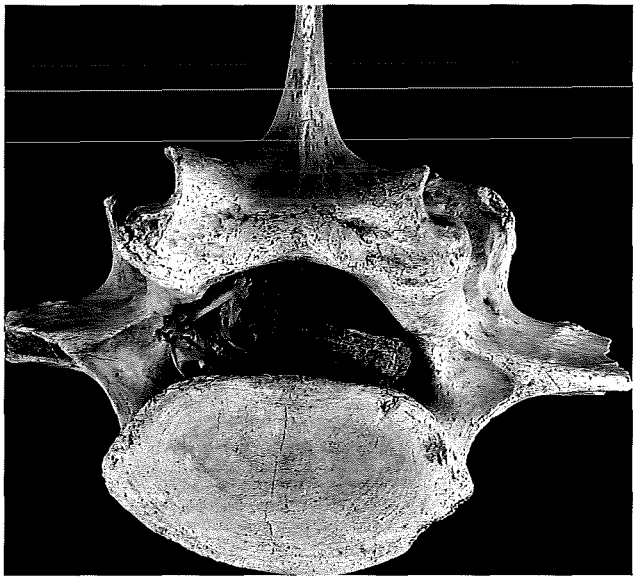


Abb. 32: Warstein, Kr. Soest.
Wirbel eines Rinderartigen. Im Rückenmarkskanal befindet sich das Teilskelett einer Schermaus. Höhe des Wirbels 17 cm.

fenen Aufschlußverhältnisse ermöglichten die Bergung einer größeren Sedimentmenge, aus der eine Anzahl von Funden ausgeschlämmt werden konnte. Die Untersuchung der Spaltenfüllung ergab, daß sich die knochenführenden Schichten nicht nach Nordwesten fortsetzten.
Die wissenschaftliche Bearbeitung der Großsäuger *(Abb. 32)* erfolgt in Form einer Diplomarbeit in Zusammenarbeit mit dem Geologisch-Paläontologischen Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Die reichhaltige Kleinsäugerfauna, deren wissenschaftliche Bearbeitung Herr Dr. Berger, WMfN, durchführt, besteht aus 16 Arten. Darunter befinden sich Reste von Tieren, die heute in Westfalen nicht mehr vorkommen, wie der Nordischen Wühlmaus und der Waldbirkenmaus.
Die Beschreibung der Amphibien- und Vogelknochen steht noch aus.
Herrn R. Risse von der Betriebsleitung der Steinwerke Risse sei an dieser Stelle für die großzügige Unterstützung dieses Projektes herzlich gedankt (L. Schöllmann).

Im Steinbruch der Brühne-Gruppe in **Warstein**, Kr. Soest, wurde in einer Doline eine Probegrabung durchgeführt. Die hier aufgeschlossenen, hellbraun

Abb. 33: Lengerich, Kr. Steinfurt. Grabung 2 im Steinbruch der Dyckerhoff Zement GmbH.

verwitterten Tonsteine konnten mit Hilfe von Trilobiten ins Ober-Devon eingestuft werden (L. Schöllmann).

Das Forschungsprojekt über die Schwarzschiefer der Ober-Kreide (ca. 90 Mio. Jahre) fand auch im Berichtsjahr seine Fortsetzung. Die Arbeiten wurden im Steinbruch der Dyckerhoff GmbH in **Lengerich**, Kr. Steinfurt, durchgeführt *(Abb. 33)*. Die Firmenleitung stellte dankenswerterweise kostenlos schweres Gerät zur Verfügung, um die Schwarzschiefer zugänglich zu machen. Für diese Unterstützung sei den Herren H. J. Asel und K. H. Kasch herzlich gedankt. Die Grabungsflächen lieferten Fischskelette, Ammoniten und Krebse (L. Schöllmann).

In einem weiteren Steinbruch im Teutoburger Wald, Kr. Steinfurt, wurden in Schwarzschiefern der Ober-Kreide (ca. 90 Mio. Jahre) Grabungen durchgeführt. Der hier aufgeschlossene Schwarzschieferhorizont lieferte eine Vielzahl von Fischskeletten *(Titelbild)* und Ammoniten. Größere Raubfische konnten indirekt durch Speiballen und Koprolithen (fossiler Fischkot) nachgewiesen werden (L. Schöllmann).

In zahlreichen Steinbrüchen der Ober-Kreide wurden Prospektionen auf fossilführende Schwarzschiefer durchgeführt. Einige dieser Lokalitäten werden in den nächsten Jahren in die Grabungsaktivitäten einbezogen.
An dieser Stelle möchten wir Herrn Dr. Wallmeyer, Kalkwerke Dörenthe, für die großzügige Unterstützung unserer Arbeiten danken. Die Erkundungen werden auch in den nächsten Jahren fortgesetzt (L. Schöllmann).

Die Autobahnbaustelle der A 46 bei **Oeventrop**, Hochsauerlandkreis, untersuchte unser ehrenamtlicher Mitarbeiter Herr W. Sippel, Ennepetal. In den aufgeschlossenen Schichten des Unter-Karbons (ca. 340 Mio. Jahre) konnten einige Lagen mit Pflanzenfossilien entdeckt werden.

Im Berichtsjahr wurden die Grabungen an dem im Herbst 1998 entdeckten Vorkommen von Raubsaurier-Resten im Wiehengebirge fortgeführt. Dabei fanden sich neben einigen Nachweisen von landlebenden Raubsauriern überwiegend Reste von Schwimmsauriern wie Krokodilen und Pliosauriern

(Abb. 34). Diese traten aber nur als vereinzelte Funde auf. Ende Oktober, kurz vor dem Ende der Grabungssaison, fand sich noch ein großes Beckenfragment, das wahrscheinlich zu der im Jahre 1998 entdeckten Fundkonzentration von Raubsaurierresten gehört.
Die Untersuchung von anderen Aufschlüssen im Bereich des Wiehengebirges erbrachte weitere Skelettreste von Land- und Schwimmsauriern.

Abb. 34: Minden, Kr. Minden-Lübbecke. Wiehengebirge. Zahn des Schwimmsauriers Liopleurodon.

Geologie und Paläontologie in Westfalen:
Im Berichtsjahr sind in der Reihe „Geologie und Paläontologie in Westfalen" folgende Hefte erschienen:
Heft 53: Schallreuter, Roger: *Ostracoden aus silurischen Geschieben IV.* (Januar 2000) 69 S., 14 Taf.
Heft 54: Mutterlose, Jörg / Klein, Christian / Kessels, Kai: *Die Floren- und Faunenführung des Ober-Valangin (Unter-Kreide) in NW Deutschland.* (Januar 2000) 95 S., 29 Abb., 23 Taf.
Heft 55: Schallreuter, Roger: *Ostracoden aus silurischen Geschieben V*; Rödder, Gerhard / Ziegler, Fred-Karsten: *„Kloedenia saalensis" n. sp., eine neue obersilurische Ostrakodenart aus einem Beyrichienkalk-Geschiebe des Münsterländer Hauptkiessandzuges*; Braun, Andreas / Gosny, Olaf: *Strukturbietend erhaltene Achsen von Bilignea aus Kieselschiefern des Unter-Karbons bei Wuppertal (Bergisches Land, Deutschland)* (November 2000) 117 S., 1 Abb., 2 Tab., 23 Taf.
Heft 56: Wittler, Frank A. / Roth, Rosemarie: *„Platypterygius" (Reptilia, Ichthyosauria) aus dem oberen Untercenoman des Teutoburger Waldes (Oberkreide, Nordwestdeutschland)*; Sachs, Sven: *Ein Pliosauride (Sauropterygia: Plesiosauria) aus der Oberkreide von Anröchte in Westfalen*; Sachs, Sven:

Mosasaurierreste aus der Oberkreide von Nordrhein-Westfalen; Schubert, Siegfried / Metzdorf, Ralf: *Ein neues Lias-Profil (Hettangium/ Sinemurium) an der neuen Umgehungsstraße östlich von Heepen bei Bielefeld*; Stuwe, Thomas: *Erstfunde von Ophiuren (Schlangensterne) im Obercampanium des östlichen Münsterlandes* (November 2000) 77 S., 20 Abb., 3 Tab., 8 Taf.
Heft 57: Kennedy, William James / Kaplan, Ulrich: *Ammonitenfaunen des hohen Oberconiac und Santon in Westfalen* (Dezember 2000) 131 S., 21 Abb., 40 Taf.

Ausstellungen: In der Landesausstellung 2000 *Millionen Jahre Geschichte - Fundort Nordrhein-Westfalen* (vgl. oben, S. 26) präsentiert das WMfN neben der Rekonstruktion des Grabungsbefundes von 1998 der Sauriergrabung im Wiehengebirge Funde aus dem Ober-Karbon von **Hagen**-Vorhalle, Kr. Gütersloh, darunter die Teilkrone eines Schuppenbaumes, Reptilfährten aus dem Muschelkalk von **Borgholzhausen**, Kr. Gütersloh, sowie eiszeitliche Funde aus Westfalen.

Von einem Fossiliensammler konnte der Unterkiefer eines Meereskrokodiles aus dem Wiehengebirge durch Ankauf erworben werden. Dieser Unterkiefer wurde neben anderen Saurierfunden aus dem Wiehengebirge anläßlich der Tagung der Subkommission für Jura-Stratigraphie im neuen Doberg-Museum in Bünde im Rahmen einer Sonderausstellung gezeigt.

Unterschutzstellungen: Folgende paläontologisch bedeutsame Lokalitäten sind im Berichtsjahr von den Unteren Denkmalbehörden in die Denkmalliste eingetragen worden: Steinbruch Sies, **Lotte**, Kr. Steinfurt, mit Faunenresten aus der Trias; *Liethöhle* in **Warstein**, Kr. Soest, mit Resten pleistozäner Säugetiere; Straßenanschnitt in **Lennestadt**-Meggen, Kr. Olpe, mit Faunenresten aus dem Devon.
Weitere Denkmalwertbegründungen als Grundlage für Unterschutzstellungen sind in Vorbereitung.

Fachreferat Provinzialrömische Archäologie

Personalia: Das zweijährige Volontariat von Herrn Dr. phil. Christian Ellinghaus endete am 16. Dezember. Herr Ellinghaus war im Innen- und Außendienst tätig. Bei zahlreichen kleineren Baustellenbeobachtungen und längerfristigen Grabungseinsätzen in Dorsten-Holsterhausen, Haltern und Oberaden oblag ihm die örtliche Grabungsleitung. Während seiner Dienstzeit wurde von ihm eine Abhandlung über das Thema *Die Bilderwelt römischer Legionäre in Westfalen - Bedeutung und Funktion aus einer kulturgeschichtlichen Perspektive* weitgehend fertiggestellt. Seit dem 1. August ist vertretungsweise Frau Ursula Fislage als Assistentin für das Referat tätig.

Ausgrabungstätigkeit und Luftbildprospektion: Die Grabungstätigkeiten des provinzialrömischen Referates konzentrierten sich im abgelaufenen Jahr auf die römischen Militärlager von Dorsten-Holsterhausen, Haltern, Oberaden und Anreppen. Die Grabungen in Oberaden und Anreppen wurden im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchgeführt. Den Arbeitsämtern in Paderborn, Hamm und Kamen sei an dieser Stelle ausdrücklich für die Bewilligung der Maßnahmen gedankt. Die Finanzierung der Grabungen im Ostlager von Haltern und in Dorsten-Holsterhausen erfolgte durch die Grundstückseigner. All unseren Partnern gilt unser herzlicher Dank, ebenso den Trägern der ABM-Grabungen, dem Stadtverband für Heimatpflege und internationale Beziehungen e.V. Delbrück sowie der Stadt Bergkamen. Ebensolcher Dank gilt der Stadt Haltern für mannigfaltige Unterstützung. Neben den großen Grabungsvorhaben waren bei kleineren Baumaßnahmen in Haltern und Oberaden die üblichen Baustellenuntersuchungen durchzuführen. - Weniger erfolgreich erwies sich in diesem Jahr die Luftbildprospektion (J.-S. Kühlborn). Die meisten Flugtermine mußten wegen des schlechten Wetters abgesetzt werden. Lediglich fünf Flüge wurden im Juni und Juli durchgeführt.

Beginnen wir mit den neuen Befunden im Westen des bekannten römischen Marschlagers von **Holsterhausen**, Kr. Recklinghausen. Die Grabungen in dem künftigen Baugebiet (Koldenfeld) wurden in der Zeit vom 22. Februar bis 20. April und vom 17. bis 31. Juli zum Abschluß gebracht (J.-S. Kühlborn/Chr. Ellinghaus). Insgesamt wurde eine Fläche von ca. 3 ha untersucht.

Gegenüber den Mitteilungen im letzten Neujahrsgruß haben sich Änderungen hinsichtlich der Interpretation der letztjährigen Grabungsbefunde ergeben. Damals werteten wir die beiden Spitzgräben in Analogie zur Gräberstraße von Haltern als seitliche Gräben einer römischen Straße. Zu dieser Überzeugung waren wir aufgrund zweier, in parallelem Abstand von gut 20 m verlaufenden Gräben gekommen. Nach Grabungsabschluß muß diese Aussage zurückgenommen werden. Im Verlauf der Grabung stellte sich heraus, daß der südliche "Straßengraben" in parallelem Abstand von 3 bis 4 m von einem ähnlich gearteten Graben begleitet wurde. Somit lagen nicht zwei, sondern gar drei Spitzgräben vor. Überlegungen nach einem möglichen Straßenumbau erübrigten sich, da die beiden südlichen Gräben weiter im Westen in eine gerundete Ecke einbogen und dann nach Süden abbogen. Damit war klar, daß in Holsterhausen die Nordost-Ecke eines neuen Römerlagers gefunden worden war. Das neue Lager liegt einige hundert Meter westlich des bislang bekannten Marschlagers. Aus dem Inneren liegen keine Innenbauten, dafür aber mehrere Backöfen und einige Abfallgruben vor. Römische Aktivitäten muß es in diesem Bereich bereits zuvor gegeben haben, denn einer der Lagergräben durchschneidet einen römischen Backofen. Aus den Gräben selbst stammen die Reste eines Helms Typ Weisenau und eine Lyoner Altarmünze.

Die in einem benachbarten Baugebiet (Kreskenhof) unter der Verantwortung des Gebietsreferates Münster durchgeführte Grabung hat neben einer kaiserzeitlichen Siedlung drei weitere römische Marschlager und eine tatsächliche römische Straße zutage gefördert (vgl. oben, S. 83 f. ; *Abb. 30*).

Nicht allein die Häufung an militärischen Anlagen, sondern auch deren Zeitstellung verblüfft. Das bislang bekannte Marschlager und das neue vom Koldenfeld sind den Münzfunden zufolge in der Ära des Hauptlagers von Haltern genutzt worden. Diese Zeit setzt man allgemein mit den Feldzügen des Tiberius und Varus gleich. Im Bereich des Kreskenhofes sind die Verhältnisse ganz anders zu bewerten. Die dort vergleichsweise häufig gefundenen Nemausus-Münzen legen nahe, daß hier mehrmals die Armee des Drusus in Holsterhausen eine temporäre Zwischenbasis bezogen hat. Ob auch noch das Heer des Germanicus den Standort Holsterhausen genutzt hat, ist ungewiß.

Die Flächengrabungen im neuen Ostlager von **Haltern** (J.-S. Kühlborn/ B. Rudnick) wurden in den Semesterferien vom 14. Februar bis 13. April und vom 2. Juli bis 13. Oktober fortgesetzt. Insgesamt wurde ein Flächenareal von ca. 1,1 ha untersucht. In den Grabungsflächen befanden sich erwartungsgemäß zahlreiche Gruben, einige Backöfen, sogar die Fundamentgräbchen eines 3,5 x 5 m messenden Kleingebäudes und der Lagergraben. Vom Lagergraben sind inzwischen 320 laufende Meter untersucht. Je nach Erhaltungssituation hatte er auf der Höhe des Planums eine Breite von bis zu 5 m und eine Tiefe von 2 m. Der Graben muß über längere Zeit, möglicherweise über Wochen oder Monate, offen gelegen haben. Während dieser Zeit hat sich hauptsächlich infolge von Niederschlägen eingespültes Erdmaterial im unteren Bereich des Wehrgrabens abgesetzt. Dieser natürliche Vorgang verflachte den Graben mit der Zeit derart, daß eine neuerliche Aushebung nötig wurde. Die neue Grabenspitze des auf diese Weise „reparierten" Grabens lag gewöhnlich etwas höher als die ursprüngliche.
Eine etwa 10 m breite Unterbrechung im Grabenverlauf markiert die Position eines Tores. Durch diese Unterbrechung entstand eine sogenannte Erdbrücke. Das Profil der beiden Grabenenden war relativ steil ausgebildet. Geradezu spektakulär ist die eigentliche Torsituation zu nennen. Direkt am südwestlichen Grabenkopf setzte ein Fundamentgräbchen an, das halbkreisförmig in den Innenraum des Lagers reichte *(Abb. 35)*. In dem Gräbchen waren einst

Abb. 35: Haltern, Römisches Ostlager Haltern. Gut erkennbar ist das halbkreisförmige, nach innen gezogene Fundamentgräbchen des clavicula-Tores. Der durch die Erdbrücke unterbrochene, breite Wehrgraben verläuft schräg durchs Bild. Andere markante Verfärbungen sind teilweise nachrömischen Ursprungs. Blick von Süden nach Norden.

die Hölzer einer hohen Palisadenwand eingelassen. Diese Konstruktion endete gegenüber dem anderen Grabenkopf. Auf diese Weise wurde ein in die Länge gezogener und damit auch gut zu verteidigender Tordurchgang erreicht. Diese spezielle Torform bezeichnet man als *clavicula*-Tor.
Dieser besondere Schutz eines Tores war bislang im augusteischen Lagerbau völlig unbekannt. Dies galt auch für die Lager an der Lippe. Nur das am Rande des Sauerlandes gelegene Römerlager Kneblinghausen war mit Clavicula-Toren ausgestattet. Man datierte das Lager von Kneblinghausen bislang in die spätere Zeit der Chattenfeldzügen (83-85 n. Chr.) des Kaisers Domitian. Denn Clavicula-Tore kannte man aus Nordengland, Schottland und Israel eigentlich erst ab der Zeit um 70 n. Chr.
Insofern war die Überraschung groß, als im Frühjahr im augusteischen Ostlager von Haltern ein *clavicula*-Tor zum Vorschein kam. Dieser unerwartete Neufund belebt zwangsläufig die festgefahrene Diskussion über die historische Einordnung des Römerlagers Kneblinghausen. Die bisherigen Gründe, welche gegen eine Datierung des Römerlagers von Kneblinghausen innerhalb der frühkaiserzeitlichen Germanenkriege (12 v. Chr. - 16 n. Chr.) sprachen, gelten nun nicht mehr.

Im Vorfeld künftiger Bauaktivitäten wurden die Grabungen im Römerlager **Oberaden**, St. Bergkamen, Kr. Unna (J.-S. Kühlborn/A.-M. Zepezauer/ D. Jaszczurok) in der Zeit vom 2. Mai bis 30. November fortgesetzt. Die Grabungsfläche befand sich in einer zwischen *principia* und dem Südtor gelegenen *insula*. Im nördlichen Teil dieses Wohnblockes hatten die Grabungen der beiden letzten Jahre ein großes Gebäude mit zwei angegliederten Höfen zutage gefördert. Dem Gebäude in der südlichen Hälfte der *insula* galt im abgelaufenen Grabungsjahr unser Hauptinteresse. Es handelt sich um ein etwa 39 x 29 m großes Wohngebäude. Dem Gebäudekomplex ist im Süden ein großer Peristylgarten zuzurechnen. Insgesamt nimmt die Anlage eine Fläche von über 1.800 m² in Anspruch. Strukturell steht das neue Haus von Oberaden nicht in der Tradition einer Militärarchitektur, sondern folgt Vorstellungen, die man von italischen Stadthäusern u. a. aus Pompeji und Herculaneum kennt. Der Zugang in das Gebäude erfolgte von der *via praetoria* aus. Hinter der Eingangspartie lag ein annähernd quadratisches *atrium* mit einem holzverschalten Becken, dem *impluvium*. Ein langer Korridor, der seitlich des Atri-

ums verlief, ermöglichte den Zugang zu den Räumen des Südflügels und zum Gartenhof. In der Mitte des Südflügels liegt ein besonders stattlicher Raum, der auf der einen Seite an das Atrium, an der anderen an den Gartenhof anschließt. Es dürfte sich hier um ein repräsentatives Speisezimmer *(triclinium)* gehandelt haben. Die Räume im nördlichen Flügel sind recht unterschiedlich konzipiert. Einige kommen als Funktionsräume für die Küche und für das Dienstpersonal in Betracht. Ein Raum im Nordwestteil des Hauses verdient wegen seines ungewöhnlichen Raumkonzepts erwähnt zu werden. Es handelt sich um eine 12 x 9 m große, zweischiffige Halle mit seitlichen Podien. Über die funktionale Bedeutung existieren noch keine Vorstellungen. Im Süden des eigentlichen Wohntraktes liegt der Peristylgarten. Er hatte eine Breite von 36 m mit einer Länge von 17,5 m und besaß auf allen Seiten eine umlaufende Säulenhalle. An der westlichen Schmalseite lag eine Exedra. Um von hier aus den freien Blick auf die gesamte Gartenanlage zu ermöglichen, hat der Baumeister den Abstand der Säulen des Peristyls entsprechend der Breite der Exedra verändert. Bei diesem Peristylgarten ist weniger an einen Nutzgarten, vielmehr an einen ruhigen Ort der Entspannung zu denken. Im Gegensatz zu den benachbarten Offiziersbauten, die erst nach verschiedenen Anbauten ihren Endzustand erreicht hatten, ist das im Berichtsjahr ergrabene Haus als Ergebnis eines einheitlichen sowie großzügigen Entwurfs zu verstehen. Der anspruchsvolle Hausherr muß den obersten Rängen der militärischen Hierarchie angehört haben.

Die Grabungen im Römerlager **Anreppen**, Stadt Delbrück, Kr. Paderborn (J.-S. Kühlborn/ J.-D. Ludwig) fanden in der Zeit vom 2. Mai bis 29. November statt. Im wesentlichen wurde im Anschluß an die vorjährige Grabungsfläche ein Teil der *via praetoria* mit der anschließenden Bebauung erforscht. In der Straßenmitte verlief geradlinig der ehemals holzverschalte Entwässerungskanal in Richtung Osttor. Üblicherweise lagen im Straßenbereich relativ viele Abfallgruben. Die Bebauung an der nördlichen Straßenseite läßt sich momentan nur ansatzweise erfassen. Es sind zwei Gebäude unterschiedlicher Art, die bislang nur teilweise freigelegt werden konnten. Von dem ersten Bau ist bislang nur die 9 m lange Südseite des Hauses bekannt. Dieser Hausseite war eine kurze Säulenhalle vorgelagert. Nach Größe und Lage möchte man diesen Bau als Centurionenhaus ansprechen. Im Osten schließt sich ein

abgezäuntes Areal an, innerhalb dessen ein größerer Magazinbau liegt. Der Standort des neuen Magazins ist ebenso günstig wie die Lage des Speichers am Südtor. Es liegt direkt an einer Hauptstraße, der *via praetoria*, und in mittelbarer Nähe des Osttores.

Ein etwa 3 m breiter und V-förmig ausgebildeter Graben durchschneidet in schrägem Verlauf die Fundamentierung des neu gefundenen Magazins. Anfangs rechneten wir, verleitet von den schwierig lesbaren Bodenverhältnissen, mit einer jüngeren Phase. Inzwischen ist die relative Abfolge eindeutig geklärt. Der Spitzgraben ist älter als der Speicher. Sehr wahrscheinlich war er noch zu Baubeginn des großen Lagers sichtbar. Jedenfalls haben die verantwortlichen Bauleute das Risiko für eine sichere Gründung gekannt und entsprechende Maßnahmen getroffen. Im Bereich des Spitzgrabens hat man tiefreichende Pfahlgründungen vorgenommen *(Abb. 36)*, jenseits des Grabens wurden zwar mächtige, aber viel flachere Fundamentgräben gezogen.

Abb. 36: Delbrück, Römerlager Anreppen.
Profilschnitt durch den Spitzgraben einer älteren römischen Befestigung. In der Grabenfüllung zeichnen sich zwei Pfahlgründungen des später an dieser Stelle errichteten Magazins ab.

Der erste Ausgräber von Anreppen, Anton Doms, hatte bereits im östlichen Lagerareal einige Hinweise auf eine mehrperiodige Nutzung des Platzes gefunden. Ob die damals von Doms festgestellten und divergierenden Gräben mit dem neuen Grabenstück zusammengehen, ist durchaus möglich, muß aber noch eingehend überprüft werden. Auf jeden Fall läßt das neue Grabenstück uns erstmals eine relative Abfolge erkennen: Allem Anschein nach hat es in Anreppen ein kleines Vorgängerkastell gegeben.

Fachreferat für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie

Das Fachreferat blickt auf ein ergebnisreiches Berichtsjahr zurück und dankt allen, die ihm bei der Bewältigung des weiten Aufgabenfeldes geholfen haben. So gelang es, unter anderem in enger Zusammenarbeit mit Investoren, Behörden, Kirchengemeinden und Firmen, eine Reihe von Großgrabungen durchzuführen.

Personalia: Neben den festangestellten Kollegen/innen des Fachreferates kamen auf den Grabungen 184 weitere Mitarbeiter/innen ganzjährig bzw. über lange Zeiträume zum Einsatz, darunter Archäologen/innen, Vermessungsingenieurinnen und Zeichner/innen. Die Teams der Grabungshelfer setzten sich zusammen aus Studierenden deutscher Hochschulen und ausländischen Kommilitonen aus Spanien, Schweden und Australien; dazu kamen Schülerpraktikanten/innen und Arbeitskräfte aus regionalen Beschäftigungsmaßnahmen (ABM, SAM, Arbeit statt Sozialhilfe, Jugendprojekte u. ä.). Allen Mitarbeitern/innen sei an dieser Stelle für ihre engagierte und unermüdliche Arbeit gedankt.
Vorzeitig beendete Herr Dr. U. Recker sein Volontariat im Fachreferat, er fand zum 1. Mai eine Anstellung am Institut der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen; seine Stelle wurde zum 1. September mit Herrn Dr. A. Haasis-Berner neu besetzt.

Ausgrabungen: Während im allgemeinen der Schwerpunkt der Referatstätigkeit innerstädtischen Bereichen gilt, war das Berichtsjahr von einigen großen Ausgrabungen auf dem Lande gekennzeichnet.

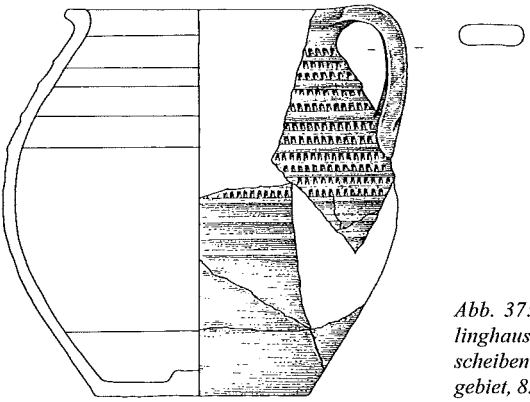


Abb. 37: Haltern-Bossendorf, Kr. Recklinghausen. Oxidierend gebrannte Drehscheibenware aus dem fränkischen Reichsgebiet, 8. Jahrhundert.

In Zeit und Strukturen der fränkischen Eroberung Sachsens führte die Grabung in **Haltern**-Bossendorf, Kr. Recklinghausen. Sie wurde durch die geplante Erweiterung des Friedhofs der dortigen Katharinenkapelle in einem Areal notwendig, das nach einer archäologischen Sondierung von Carl Schuchardt 1904 als Teil einer karolingischen *curtis* angesehen werden mußte. Diese *„curtis"* (lat. Hof), mit einem Wall befestigt, diente dem Schutz des strategisch wichtigen nahen Lippeübergangs und wurde wahrscheinlich zur Zeit der Sachsenkriege Karls des Großen als Etappenstation eingerichtet. Die innerhalb des Walles erhöht liegende Kapelle, ein Saalbau unbekannten Alters mit einem Rechteckchor des 12. Jahrhunderts, kann ebenfalls noch karolingische Wurzeln haben.

Die durchgeführten Ausgrabungen (H.-W. Peine/R. Klostermann) ergänzen und bestätigen die Untersuchungen aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Freigelegt werden konnte ein knapp 1.000 m² großer Teilbereich des umwallten Areals. Neben Pfosten-, Abfall- und Materialentnahmegruben wurde auch die tiefreichende Baugrube eines Brunnens angeschnitten.

Ferner konnte ein 2,8 x 3,2 m großes Grubenhaus ausgegraben werden, in dem sich die Standspur eines Webstuhles zeigte. Vom Grubenhaus geschnittene Pflugspuren belegen, daß es auf Ackerland errichtet wurde. Aufgegeben wurde das Gebäude nach Ausweis des Fundgutes noch im 9. Jahrhundert. Von den in seiner Verfüllung auftretenden Funden sind acht Webgewichte und

sechs Fragmente von wenigstens drei Mühlsteinen aus Trachyt und Nephelinit besonders bemerkenswert. Die aus dem fränkischen Reich (Eifel, Siebengebirge oder Odenwald) stammenden Mühlsteine wurden sicherlich über den Rhein und die Lippe zur *curtis Bosnippe* (12. Jahrhundert, Butsnippi = Siedlung draußen am Wasser?) verschifft. Diesen Weg nahm vielleicht auch die zahlreich gefundene, ehemals aus dem Rheinland eingeführte Keramik *(Abb. 37)*. Ein ergrabenes Pferdeskelett ist nicht im Zusammenhang mit der karolingischen curtis zu sehen, sondern datiert in die Neuzeit.
Jüngere Besiedlungsspuren zeigen, daß das Areal bis zur Stadtgründung Halterns im 13. Jahrhundert bewohnt war.
Der Kirchengemeinde, die die Ausgrabung mitfinanziert hat, gilt unser herzlicher Dank.

Nachdem eine Sondierungsgrabung 1999 (vgl. NG 2000, S. 96-98) bei **Marsberg**, Hochsauerlandkreis, zu ersten Erkenntnissen zur Erzverhüttung im Marsberger Gebiet und zur frühmittelalterlichen Siedlungstätigkeit geführt hatte, wurde im April die erste von zwei geplanten Grabungskampagnen auf dem Gelände der Wüstung *Twiste* begonnen (A. Grothe/V. Kudlek). Hierbei standen die Befunde zur Kupfererzverhüttung und zur zugehörigen Besiedlung seit dem Frühmittelalter im Mittelpunkt des Interesses. Finanziert wird das Projekt von der Stadt Marsberg, der Bundesanstalt für Arbeit, dem WMfA/AfB und dem Land NRW. In sieben Monaten konnte etwa 1,5 ha der Gesamtfläche archäologisch untersucht werden. Dabei zeigte sich, daß die Anfänge der Siedlungstätigkeit in der 1046 erstmals erwähnten *villa Twesini* bis in die Zeit um 700 zurückreichen. Im Laufe der Kampagne wurden insgesamt 18 frühmittelalterliche Grubenhäuser und vier hoch- bis spätmittelalterliche Keller ergraben. Die zugehörigen ebenerdigen Wohnhäuser waren in Pfostenbauweise errichtet.
Bei mehreren Grubenhäusern konnte die frühere Nutzung ermittelt werden. In einem dieser im allgemeinen für Vorräte, Hand- und Hauswerk dienenden Nebengebäude, das bereits während der Sondage 1999 teilweise freigelegt worden war, konnten in diesem Jahr die Standspuren eines Gewichtswebstuhls nachgewiesen werden; dazu fanden sich auch die dazugehörigen Webgewichte. Andere Grubenhäuser mit in situ verbliebenen Vorratsgefäßen wurden ebenfalls in diesem Jahr aufgedeckt. Die Einzelfunde erlauben

vielfältige Einblicke in die materielle Kultur des Früh- und Hochmittelalters. Neben Keramik aus einheimischer Herstellung gelangten auch Gefäße aus Nordhessen in größerer Anzahl in die Siedlung. Insgesamt neun Kämme, ein verzierter Anhänger, Messergriffe und Halbfabrikate deuten auf Knochenschnitzerhandwerk in der villa Twesini. Das Fragment eines Glasarmrings, zahlreiche Glas- und zwei Bernsteinperlen sowie ein bleiernes Schwunggewicht gehören neben zwei Riemenzungen, einer vollständigen Lanzen- und einer Pfeilspitze zu den frühmittelalterlichen Kleinfunden von besonderem Interesse. Eine Dreiknopffibel mit rechteckiger Kopfplatte aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts steht bisher zeitlich isoliert im Fundgut.
Besonders ausgezeichnet ist der Fundplatz allerdings nicht durch die Siedlungsfunde, sondern durch die Überreste der Erzverhüttung. Insgesamt wurden bislang 36 Öfen und Röstgruben aufgedeckt, in denen an Schwarzschiefer gebundenes Malachit und Azurit zu Kupfer aufbereitet wurde *(Abb. 38)*. Der älteste Ofen dürfte in die Zeit zwischen 700 und 750 zurückreichen. Eine Intensivierung der Produktion setzte offensichtlich im 9./10. Jahrhundert ein, nachdem die Reichsabtei Corvey im Jahr 826 umfangreiche Besitzungen im Diemeltal bei Marsberg erhalten hatte. Die zur Verhüttung gehörigen Schlackehalden wurden auf einer Fläche von mehreren hundert Quadratmetern nachgewiesen. Das Ende des ältesten Marsberger Industriegebietes dürfte in die Zeit um 1200 fallen. Hierauf deuten ein Brunnen und zwei Keller dieser Zeitstellung hin, die zu über den Halden errichteten Gebäuden gehören. Die wenigen jüngeren Befunde und die Schriftquellen zeigen den Wandel zu einer überwiegend agrarisch orientierten Siedlung an. Zu ihr dürfte auch die Niederlegung eines vollständigen Pferdes gehören. Das ausgewachsene Tier war sorgfältig auf den Rücken in eine Grube gelegt worden, zwei Steinreihen stützten die Wirbelsäule, um so das Pferd in dieser Lage zu fixieren.
Das große Interesse der Marsberger Bevölkerung an der Ausgrabung zeigte sich am „Tag des offenen Denkmals" am 10. September, als mehr als 1.200 Besucher die villa Twesini besuchten.

Im Vorfeld der Erschließung des Neubaugebietes „Im Höwen" in **Salzkotten**-Verne, Kr. Paderborn, wurde vom 22. Mai bis 15. November des Berichtsjahres eine archäologische Ausgrabung auf dem Areal der mittelalterlichen

Abb. 38: Marsberg, Hochsauerlandkr., Wüstung Twiste.
Frühmittelalterliche Ofenanlage zur Kupfererzverhüttung mit neun Nutzungsphasen.

Ortswüstung *Esprike* durchgeführt (H.-W. Peine/Th. Pogarell). Lokalisiert und kartiert wurde die Wüstung durch Feldbegehung bereits vor einigen Jahren. Nach der Begehung und einigen spätmittelalterlichen Schriftquellen

zufolge bestand die Kleinsiedlung Esprike aus mindestens drei Hofstellen und fiel vermutlich in den Jahren um 1400 wüst. Zahlreiche Funde und Befunde der jetzigen Ausgrabung belegen einen Siedlungsbeginn im 10. Jahrhundert. Auf einer 8.500 m² großen Gabungsfläche konnte eine hochmittelalterliche Hofstelle fast vollständig ergraben werden. Sie bestand aus einem einschiffigen, zweizonigen, west-östlich gerichteten Hauptgebäude in Pfostenbauweise von 18 x 9 m und mehreren Nebengebäuden *(Abb. 39)*. Zu nennen sind zwei Grubenhäuser mit Sechspfostenstellung: Sie dienten, belegt durch Spinnwirtelfunde und zwei gläserne Glättsteine, der Textilherstellung. Ein drittes Grubenhaus wurde offenbar zur Vorratshaltung benutzt. Drei Vierpfostenspeicher, ein Fünfpfostenspeicher und zwei Sechspfostenspeicher haben in verschiedenen Zusammenstellungen vom 10. bis zum 13. Jahrhundert dieser Hofstelle zugehört. Die einzelnen kleineren Speicher wurden in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts durch eine 23 x 6 m große, Ost-West-orientierte Scheune

Abb. 39: Salzkotten-Verne, Kr. Paderborn, Wüstung Esprike.
Dokumentation eines Grubenhauses aus dem 12. Jahrhundert. Blick von Südost.

abgelöst, die in Pfostenbauweise errichtet war. Die Wasserversorgung des Hofes wurde durch zwei 4 m tiefe Brunnen aus Bruchsteinmauerwerk gesichert. Aufgedeckt wurden auch zwei Ofenplätze zur Eisenverhüttung. Weiterhin läßt sich die Verarbeitung von Buntmetallen durch Funde der Schmelzen belegen. Der Zugang zur Hofstelle erfolgte über einen unbefestigten, ca. 4 m breiten Weg, der sich in der Grabungsfläche auf einer Länge von 75 m mit drei eingedrückten Fahrrinnen deutlich abzeichnete. Dazu konnten zahlreiche Materialentnahme-, Vorrats- und Abfallgruben auf der gesamten Fläche ergraben und dokumentiert werden. In ihnen wurde Kugeltopfware des 10. bis 14. Jahrhunderts aus regionaler Produktion, in geringerer Stückzahl auch rheinische Importkeramik gefunden. An Eisenfunden sind zu nennen eine Sichel, eine Axt, ein Hufeisen, ein Schlüssel, zwei Lanzenspitzen, zwei Eimerhenkel, drei Gürtelschnallen, Ringe bis zu 20 cm Durchmesser und mehrere Messerklingen, dazu eine Bronzeschnalle. Aus einem der Brunnen konnten zwei hölzerne Messergriffe, ein gedrechseltes Holzschälchen, ein Teil eines Daubenschälchens und ein Seil geborgen werden.
Danken möchten wir der Stadt Salzkotten, die die Ausgrabung finanziell und personell unterstützte, insbesondere Herrn Bürgermeister Rump, dazu den Herren Rademacher, Bevermeier (Bauamt) und Schulte (Hauptamt), ferner dem Arbeitsamt Paderborn.

In **Ahlen**, Kr. Warendorf, fanden vor größeren Baumaßnahmen zwei weitere Grabungskampagnen in der als Bodendenkmal eingetragenen Kernfläche des sogenannten „Alten Hofes" statt. Auf dem Grundstück „Alter Hof 7-9" wurden die bereits 1997/98 durchgeführten Grabungen um einen Suchschnitt ergänzt, durch den der Grundriß eines Pfostenhauses des ehemaligen bischöflichen Haupthofes geklärt werden sollte (B. Münz/G. Heedemann). Außerdem wurden die bereits 1999 begonnenen Ausgrabungsarbeiten auf dem sich östlichen anschließenden Grundstück „Alter Hof 3-5" beendet (B. Münz/D. Welp). Dort wurde der Großteil eines zweiphasigen Hauses freigelegt, das im Zuge der Stadtwerdung im 13. Jahrhundert erbaut und vor der Mitte des 15. Jahrhunderts abgebrochen wurde *(Abb. 40)*. Die steinerne Substruktion und verziegelter Flechtwerklehm in der Abbruchschicht des Gebäudes weisen auf ehemalige Fachwerkwände hin. Das Haus wurde über älteren Schichten errichtet, die bis in das 10. Jahrhundert zurückreichen und dem

Abb. 40: Ahlen, Kr. Warendorf, Alter Hof 3-5.
Blick von Norden auf einen Teil der Fundamente des spätmittelalterlichen Hauses.

bischöflichen Haupthof zuzurechnen sind.
Die zukünftigen Bauherren, die Schöler Wohnungsbau GmbH & Co KG und die Bauunternehmung Gosda GmbH, haben die Ausgrabungsarbeiten freundlicherweise finanziell und organisatorisch unterstützt.

In **Bielefeld** wurden die im Vorjahr begonnenen Untersuchungen auf dem Parkplatz an der „Welle" fortgesetzt (vgl. NG 2000, S. 95 f.), zunächst im Suchschnitt von 1999, dann nach einigen Verzögerungen ab Ende August in der ursprünglich geplanten Größenordnung (B. Brand/D. Lammers). Auch hier führte die Archäologie in sehr alte Zeiten zurück: Keramikfunde im Nordteil des Grabungsgeländes zeugen von einer Besiedlung des im Jahr 856/66 erstmals genannten Ortes Bielefeld bereits im 8. Jahrhundert. Die Gründung der Altstadt durch den Ravensberger Grafen Hermann III. vor 1214 manifestiert sich im Befund durch die hervorragend erhaltenen Reste der Stadtmauer. Da diese Mauer auf einem Eichenrost gegründet ist, werden dendrochronologische Untersuchungen wohl bald eine exakte Datierung ermöglichen. Im Süden vor der Stadtmauer schützte eine feuchte Niederung die Altstadt; sie wurde erst bei der Zusammenlegung mit der bis dahin extra befestigten südlichen Bielefelder Neustadt im beginnenden 16. Jahrhundert aufgefüllt. Die zahlreichen, 1944 untergegangenen Bürgerhäuser auf dem Grabungsgelände werden erst im kommenden Jahre untersucht; schon jetzt aber zeigten sich neben zahlreichen Abfallgruben aus Spätmittelalter und früher Neuzeit Reste eines Steingebäudes aus dem 13. Jahrhundert, zwei Brunnen wohl gleicher Zeitstellung und eine spätmittelalterliche Kloake. Eisen- und Buntmetallschmiede, Gerber, Schuhmacher und Knochenschnitzer hinterließen im Fundgut ihre Spuren.
Für die Unterstützung der Grabung nicht nur in finanzieller Hinsicht gilt unser Dank der Stadt Bielefeld, dem dortigen Arbeitsamt, der Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH, dem Land NRW und nicht zuletzt der Familie Möllmann.

Die 1999 im 1256 gegründeten *Zisterzienserinnenkloster St. Maria* in **Hörstel**-Gravenhorst, Kr. Steinfurt, im Vorfeld umfangreicher Baumaßnahmen begonnenen Ausgrabungen konnten seit Januar an den zwei erhaltenen Flügeln der Konventsgebäude fortgesetzt werden (B. Münz/R. Börnke). Die Arbeiten konzentrierten sich hauptsächlich auf Innenflächen im Westteil des Südflügels und auf die Freilegung von Außenmauerfundamenten.
Das Gelände, auf dem der heutige, seit dem späten 15./frühen 16. Jahrhundert errichtete Südflügel steht, wurde erstmals um 1300 bebaut. Die bisher frei-

gelegten Außenmauerfundamente der wahrscheinlich mehrphasigen Vorgängerbebauung des 14./15. Jahrhundert sind aus Bruchsteinen gesetzt und verlaufen parallel bzw. rechtwinklig zu den Außenmauern des heutigen Südflügels. Im 14./15. Jahrhundert befand sich hier die ehemalige Konventsküche: Aufgedeckt wurde eine 2,7 x ca. 2,2 m große, mit Steinen umrandete Herdstelle, auf der mit offenem Feuer gekocht wurde. In der Küche fand sich ein Lehmfußboden, der im Laufe der Zeit mehrfach erneuert wurde. Ca. 1,5 m westlich der Herdstelle war im Boden der Klosterküche ein einfacher Holzkanal eingetieft worden - vermutlich als Drainage des feuchten Untergrundes. Mehrere durch den Südflügel und entlang seiner Außenmauern verlaufende Kanäle aus Kalksandsteinen weisen auf ein ausgeklügeltes System der Wasserver- und -entsorgung, gespeist von benachbarten, am Fuß des Teutoburger Waldes entspringenden Quellen und verbunden mit der ehemals am Kloster vorbeifließenden Hörsteler Aa *(Abb. 41)*.

Abb. 41: Hörstel-Gravenhorst, Kr. Steinfurt, ehem. Zisterzienserinnenkloster: Gewölbekeller des heutigen Südflügels, in dessen Untergrund Steinkanäle freigelegt wurden, die der Wasserversorgung und -entsorgung im 14./15. Jahrhundert dienten.

Unter den zahlreichen Kleinfunden - hauptsächlich Scherben des vom Ende des 13. Jahrhunderts bis zum 15. Jahrhundert verwendeten keramischen Koch- und Trinkgeschirrs - ist besonders eine in Westfalen bisher äußerst selten bezeugte Ziegel-Bodenfliese mit Tierdarstellung zu erwähnen. Das an der Fliesenoberfläche mit vertiefter Prägung dargestellte Fabeltier ist bislang von keinem anderen Fundort bekannt. Weitergehende Erkenntnisse zum Kloster Gravenhorst werden hoffentlich die für das Jahr 2001 geplanten Ausgrabungen ermöglichen.
Die archäologischen Arbeiten werden finanziell und organisatorisch in vorbildlicher Weise vom Kreis Steinfurt gefördert. Stellvertretend für viele Beteiligte sei hier dem Bauamtsleiter des Kreises Steinfurt, Herrn Lorenz Rustige, besonders gedankt. Tatkräftige Unterstützung erfuhr die Ausgrabung außerdem von der Gesellschaft für Arbeits- und Bildungsförderung im Kreis Steinfurt mbH, vom Arbeitsamt Rheine, dem Denkmalpflegewerkhof Steinfurt und dem Förder- und dem Trägerverein Kloster Gravenhorst.

Abgeschlossen werden konnten in diesem Jahr die Ausgrabungsarbeiten auf *Haus Martfeld* in **Schwelm**, Ennepe-Ruhr-Kreis (B. Münz/G. Heedemann/ D.Welp). Nachdem 1999 das Innere des Nordflügels der nach Westen geöffneten Dreiflügelanlage untersucht werden konnte (vgl. NG 2000, S. 106 f.), folgte 2000 eine Ausgrabung im Bereich der äußeren Nordwestecke des Nordflügels. Sie diente der Vorbereitung eines modernen Anbaus.
Die Ausgrabung sollte unter anderem Erkenntnisse über einen heute nicht mehr erhaltenen Westflügel bringen, da Ansichten aus der Mitte des 18. Jahrhunderts den Adelssitz als Vierflügelanlage zeigen. Es fanden sich jedoch keinerlei Hinweise auf diesen im Bereich der Ausgrabungsfläche vermuteten Gebäudeflügel. Stattdessen wurde ein mächtiges, mindestens 12 m langes, 1,4 m breites und noch 2,2 m tiefes Bruchsteinfundament aufgedeckt. Es verläuft nur 0,9 m südlich vor dem heutigen Nordflügel von West nach Ost und muß zu einem spätmittelalterlichen Gebäude oder einer Umfassungsmauer gehört haben, das bzw. die vor der Mitte des 15. Jahrhunderts niedergelegt worden ist.
Nach Abbruch dieser Mauer wurde das Gelände durch Aufschüttungen um etwa 1,5 m erhöht. Darüber kamen die unteren Steinlagen von zwei ehemals an der Westseite des heutigen Nordflügels gelegenen Anbauten und einem

zeitgleich mit mindestens einem dieser Anbauten errichteten fünfeckigen Turm zutage, die von Fotografien aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts noch bekannt sind.
Besonders gedankt sei der Stadt Schwelm, der Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft des bfw (Berufsfortbildungswerk des DGB), Geschäftsstelle Unna, und dem Arbeitsamt Hagen für die großzügige finanzielle und organisatorische Unterstützung der Ausgrabung.

Anzuzeigen bleibt noch eine bereits im letzten Jahr begonnene Grabung, die die Stadt **Münster** in eigener Regie durchgeführt hat unter der Leitung von U. Warnke. Sie betraf ein teilweise zur Bebauung anstehendes Gelände an der Lotharingerstraße hinter der heute als Stadtarchiv genutzten *Kirche der Lotharinger Chorfrauen* von J. C. Schlaun und deckte Befunde zum zugehörigen, ab 1753 errichteten Klosterbau Schlauns und zu dessen um 1668 begonnener Vorgängeranlage auf. Dabei wurde eine bei der Grundsteinlegung des ersten Klosters vermauerte, mit Agnus-Dei-Medaillons, einer Bibelseite und einem lothringischen Kreuz gefüllte Bronzekapsel gefunden. Ferner wurde der *Travelmannsche Erbmännerhof* angegraben, den die Chorfrauen 1655 erwarben. In den weiter westlich gelegen Bereichen der Parzelle zeigten sich unter dem Boden einer seit 1827 bezeugten Kaserne Spuren mittelalterlicher Bebauung: ein Pfostengebäude des Spätmittelalters, das vermutlich zum *Erbmännerhof der Familie Bischopinck* gehört hat, ein Brunnen, dessen Füllung zum Teil gut erhaltene Funde vom 13. bis 17. Jahrhundert barg und die Reste eines weiteren Gebäudes. Dokumentation und Funde sind bei der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Münster archiviert.
Neben den großen Grabungen hat es auch in diesem Jahr wieder zahlreiche kleinere Einsätze von Archäologen und Technikern des Referats gegeben. Die ergebnisreichsten seien hier kurz vorgestellt:
In **Brakel**, Kr. Höxter, konnte die Parzelle Wolfskuhle 26 vor einer Neubebauung flächig untersucht werden (A. Grothe). Dabei wurden überraschend gut erhaltene Spuren einer ersten Bebauung dieses in den Jahrzehnten um 1200 aufgesiedelten Stadtbereichs aufgedeckt. Im hinteren Teil des Grundstücks fanden sich die durch ein starkes Feuer verkohlten, aber noch hinreichend erkennbaren Reste eines eingetieften Holzgebäudes in Blockbauweise. Der von ihm umschlossene 5,2 x 4,4 m große Kellerraum war auf der straßen-

zugewandten Seite durch eine 2 m breite Rampe mit bretterverschalten Wangen zu begehen. Offenbar handelt es sich um den Unterbau eines vermutlich mindestens zweigeschossiges Hinterhauses; vom zugehörigen, wohl über Schwellbalken konstruierten Vorderhaus fand sich wegen späterer Abtiefungen keine Spur. Die im Gebäude geborgenen Funde ermöglichen einen eindrucksvollen Einblick in einen Haushalt der Zeit um 1200. Neben reichhaltigem Geschirr aus regionaler Produktion konnten mehrere Gefäße rheinischen Faststeinzeugs identifiziert werden. Zu den Sonderfunden zählen neben zahlreichen Spinnwirteln auch ein annähernd komplettes Miniaturgefäß mit grünlicher Bleiglasur, zwei Spielsteine, eine grüne Glasperle sowie eine kleine Knochenpfeife.

Beim Neubau eines Gemeindezentrums auf dem Gelände des ehemaligen Pastorats der Stadtkirche *St. Peter* in **Geseke**, Kr. Soest, konnten baubegleitend Reste mittelalterlicher Bebauung beobachtet werden (A. Grothe/ A. Pesch). Bemerkenswert waren die Spuren eines später einschließlich der Fundamente ausgebrochenen Steingebäudes mit Warmluftheizung. Von dieser Heizung hatten sich nicht nur der zentrale Feuerungskanal, sondern auch zwei seitliche Abzweigungen erhalten, die die warme Luft möglicherweise über Wandkanäle in höhere Teile des offenbar aufwendigen Gebäudes führten. Vereinzelte Keramikfunde sprechen für eine Datierung in das 13. Jahrhundert. Im hinteren, zum Geseker Bach hin gelegenen Teil des Grundstücks wurde eine Ofenanlage aufgedeckt. Der gut erhaltene Ofen mit einem Durchmesser von etwa 0,8 m wies noch Teile der Kuppel und der Arbeitsgrube auf. Leider ergaben sich keine Hinweise auf die einstmalige Nutzung; möglicherweise handelte es sich um einen Schmelzofen für Metallhandwerker. Neben neuzeitlichen und mittelalterlichen Gruben konnte im bachnahen Bereich der Parzelle auch ein mit Flechtwerk ausgesteifter Entwässerungskanal erfasst werden.

In **Rheda**-Wiedenbrück, Kr. Gütersloh, führten mehrere kurze Einsätze zu neuen Einblicken in die Befestigung Wiedenbrücks: Bei der Wiederherstellung der Umflut östlich der Burg und Festung *Reckenberg* wurden aus der ehemaligen Gräfte eine gußeiserne Kanone der Zeit um 1600 und Holzpfostenreste geborgen, die nach den Ergebnissen einer dendrochronologischen

Untersuchung zu einer Wallverstärkung beim Um- und Ausbau des Reckenbergs unter dem Osnabrücker Fürstbischof Heinrich von Sachsen-Lauenburg (1574-1585) gehört haben dürften. Vorwerke des Reckenbergs wurden im Neubaugebiet „Am Engelhardkanal" aufgedeckt, der Stadtgraben der Zeit um 1250 im Bereich von Oststraße/Drostenweg angegraben, eine Pfostensetzung des ausgehenden 16. Jahrhunderts am Emsufer südlich des ehemaligen Langenbrücker Tors erfaßt (U. Recker/Th. Pogarell).

Am ehemaligen Kreuzherrenkloster und späteren *Schloß Bentlage* bei **Rheine**, Kr. Steinfurt, führten die im Berichtsjahr abgeschlossenen Wiederherstellungsarbeiten wiederholt zu Befunduntersuchungen des Referats Mittelalter. Dabei konnten Teile der Südwand der im Jahre 1822 abgerissenen Klosterkirche, Fundamentreste des ebenfalls untergegangenen südlichen Kreuzgangarmes und eine Bestattung dokumentiert werden (A. Grothe/ R. Klostermann). In der westlichen Verlängerung des erhaltenen Klosternordflügels wurden Fundamente des 1511/12 errichteten Küchentrakts und eines an ihn angefügten Anbaus erfaßt (O. Ellger/A. Haasis-Berner). Bemerkenswert ist ein großer Brunnen, der zunächst nördlich vor dem Küchentrakt angelegt, dann zur Hälfte in dessen Anbau einbezogen und in einer dritten Phase innerhalb des Anbaus von einem Gewölbe überfangen wurde. Erstmals gibt es auch einige archäologische Hinweise auf die Topographie Bentlages vor der Klostergründung von 1437 auf einem nach Schriftquellen bereits im 11. Jahrhundert mit einer Kapelle ausgestatteten Hof: Östlich des Klosterostflügels konnte Keramik der Zeit vor und um 1100 aufgelesen werden. Wir verdanken diese Funde Herrn Dr. Lothar Kurz, der als ehrenamtlicher Beauftragter der Stadt Rheine für Bodendenkmalpflege alle unsere Arbeiten tatkräftig unterstützte.
Viele weitere Einsätze können nur kurz genannt werden: In **Minden**, Kr. Minden-Lübbecke, wurden bisher nicht sichtbare Teile des *Forts A* der preußischen Bahnhofsfestung aufgedeckt; aus **Witten**, Ennepe-Ruhr-Kreis, sind Burggrabenbefunde vom *Haus Rüdinghausen* und spätmittelalterliche Keramikfunde auf dem Gelände der *Zeche Theresia* zu melden. In **Lemgo**, Kr. Lippe, führte ein Einsatz in den Hinterhof des berühmten *Hexenbürgermeisterhauses;* in **Borgentreich**, Kr. Höxter, war unter dem Gewölbekeller des mittelalterlichen *Steinernen Hauses* die Bruchsteinmauer eines vorangegan-

genen Gebäudes zu beobachten. In **Freudenberg**, Kr. Siegen-Wittgenstein, wurden an der Krottorfer Straße in den Felsen geschlagene Keller untersucht und ein Stück der Stadtmauer beobachtet, in **Lengerich**, Kr. Steinfurt, vergeblich nach Resten der mittelalterlichen Kirchenbefestigung gefahndet. Ältere Bauphasen des Pastorats konnten in **Bochum**-Wattenscheid dokumentiert werden. In **Höxter**-Corvey, Kr. Höxter, ergänzte eine kleine Sondierung im Westflügel des Klosters unsere Kenntnis der Stratigraphie in der Umgebung des karolingischen Westwerks.
Weniger als in vergangenen Jahren waren Kirchen Ziele von Untersuchungen: An der *Alten Kirche* in **Marsberg**-Padberg, Hochsauerlandkreis, wurden die Beobachtungen des Vorjahres (vgl. NG 2000, S.103 f.) differenziert und ergänzt - darüber wird in größerem Zusammenhang zu berichten sein. In **Fröndenberg**-Frömern, Kr. Unna, konnten Reste der 1878 abgerissenen mittelalterlichen Kirche und Grabplatten der Pastorendynastie von Steinen dokumentiert werden. Die wiederaufgefundene Platte des berühmten Pfarrers und Historikers Dietrich von Steinen (1699-1759) ist unter einer Holzklappe sichtbar geblieben. Sonst sind nur kleine Baustellenbeobachtungen an der *Petrikapelle* in **Warendorf**-Freckenhorst, Kr. Warendorf, der *Kapuzinerkirche* in **Brakel**, Kr. Höxter, der *Marienkirche* in **Borgentreich**-Borgholz, Kr. Höxter, und der *Kluskapelle Eddessen* in der gleichen Gemeinde anzuzeigen.

Bericht über die Tätigkeit der Altertumskommission für Westfalen im Jahre 2000

von Bendix Trier

Vielfältig waren wieder die Arbeiten, über die im folgenden zu berichten ist.

Jahreshauptversammlung in Paderborn: Zur Jahreshauptversammlung am 10. März, zu deren Vorbereitung eine Vorstandssitzung am 4. November 1999 stattgefunden hatte, waren insgesamt 34 Mitglieder nach Paderborn gekommen. Die Sitzung und die anschließenden Vorträge fanden im Tagungsquartier, im Hotel Ibis, statt.
Nach der Begrüßung der Teilnehmer dankte der Vorsitzende Herrn Bürgermeister H. Paus unter Hinweis auf die erfolgreiche Ausstellung *799 Kunst und*

Kultur der Karolingerzeit im Jahre 1999 und die große Hilfe der Stadt bei den laufenden Grabungen im Bereich des Balhorner Feldes für das Engagement der Stadt bei der Aufdeckung und Präsentation der reichen archäologischen Quellen Paderborns.

Im Anschluß an die Grußworte des Bürgermeisters berichtete der Vorsitzende über die Tätigkeit der Kommission seit der letzten Jahreshauptversammlung im März 1999 insbesondere über die Arbeiten auf dem Gebiet der Veröffentlichungen sowie der Burgenvermessung. Es folgte der Kassenbericht des Geschäftsführers, Herrn Dr. Ph. R. Hömberg, worauf die Mitglieder dem Vorstand Entlastung erteilten.

Als neue Mitglieder wurden in geheimer Wahl zugewählt: Die Herren Dr. R. Aßkamp, Münster, Prof. Dr. J. Klostermann, Krefeld, und Prof. Dr. R. Pott, Hannover. Sie hatten sich auf der vorangegangenen Jahreshauptversammlung in Haltern mit einer Führung durch das Westfälische Römermuseum Haltern bzw. mit Vorträgen vorgestellt. Mit der Zuwahl des Bodenkundlers Prof. Klostermann und des Paläobotanikers Prof. Pott hat die Kommission Naturwissenschaftler hinzugewonnen, deren Forschungen für die Archäologie von großer Bedeutung sind.

Ausführlich diskutierten die Mitglieder über die vom Vorstand vorgeschlagene Erweiterung der traditionellen Burgenforschung durch die Wegeforschung, ein mit der Burgenforschung in engem Zusammenhang stehender, jedoch in Westfalen noch nicht systematisch betriebener Bereich. Die Mitglieder beschlossen, als ersten Schritt bald ein Kolloquium zu diesem Thema abzuhalten, um die methodischen Ansätze und die einzubindenden Nachbardisziplinen genauer übersehen zu können und damit eine sichere Grundlage für den eigenen Forschungsansatz zu gewinnen.

Ohne schon einen Tagungsort nennen zu können, wurde als Termin für die nächste Jahreshauptversammlung der 16./17. März 2001 festgelegt.

Im Anschluß an die Sitzung folgten am späten Vormittag und am Nachmittag eine Reihe von Vorträgen: Dr. M. Wemhoff: *Archäologische Forschungen zur Geschichte der Stadt Paderborn* (Unter seiner Führung besichtigten die Teilnehmer nach der Mittagspause auf einem Gang durch die Altstadt u. a. verschiedene Ausgrabungsstätten der letzten Jahre); Prof. Dr. M. Balzer: *Die spätmittelalterliche Siedlung Balhorn. Die Sicht des Historikers*; Dr. W. Best: *Die Wüstungen am westlichen Stadtrand von Paderborn. Ein Überblick aus*

archäologischer Sicht; Dr. B. Sicherl: *Zwischenbericht über die Ausgrabung Paderborn/Saatental;* J. Pape: *Kurzbericht über die Grabung an der Barkhauser Straße (Kreisstraße 37)*; G. Eggenstein: *Die Ausgrabungen im Bereich der Wüstung Balhorn bei Paderborn*. Das inhaltsreiche Tagesprogramm endete am Abend mit einem gemeinsamen Abendessen.
Die Exkursion am folgenden Tag führte die Teilnehmer zu folgenden Stellen im Paderborner Land: laufende Grabungen im Balhorner Feld vor den Toren Paderborns mit eindrucksvollen Wegebefunden; Hügelgräberfeld an der Postecke in Wünnenberg/Haaren; ehemaliges Kloster Dalheim in Lichtenau mit Resten des Klostervorgängers; teilrekonstruierte Steinkiste von Atteln I in Lichtenau; Wallburg Gellinghausen in Borchen; Wüstung Kerkberg in Büren-Wewelsburg.

Veröffentlichungen: Unter der redaktionellen Betreuung durch die wissenschaftliche Volontärin Frau Dr. V. Brieske sind zwei neue Hefte der Reihe „Frühe Burgen in Westfalen" soweit gefördert worden, daß sie zur Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Soest (11. bis 15. September 2000) vorgelegt werden konnten:
Heft 15: *Die Hohensyburg, kreisfreie Stadt Dortmund* (Ph. R. Hömberg);
Heft 16: *Der Desenberg bei Warburg, Kr. Höxter* (C. Kneppe und H. W. Peine).
Auch diese Hefte enthalten als wichtigste Aussage auf Grund von Neuaufmessungen neu erarbeitete Pläne der Anlagen, die hier zum ersten Mal publiziert worden sind. Mit Heft 16 über die Burg auf dem Desenberg ist eine etwas aufwendigere Ausstattung u. a. mit Farbaufnahmen begonnen worden. Mit verhältnismäßig geringen Mehrkosten konnte damit das Erscheinungsbild der Reihe deutlich verbessert werden. Wegen der besonderen touristischen Attraktion des Desenberges vor den Toren Warburgs wurde Heft 16 am 6. November im Museum im Stern in Anwesenheit des Bürgermeisters der Stadt Warburg, Herrn W. Hellmuth, den Vertretern von Presse, Rundfunk und den örtlichen Buchhandlungen vorgestellt. In Vorbereitung ist zusätzlich zu diesem Heft eine CD-ROM, mit der Herr Dr. H.-W. Peine in Zusammenarbeit mit Herrn U. Haarlammert, Büro Maßwerk Münster, ergänzende Informationen, u. a. eine virtuelle Umfliegung des Desenberges, anbieten will. Hiermit wird ein neuer Weg der Veröffentlichung westfälischer Burgen eröffnet. Den

Autoren und allen, die an der Vorbereitung der neuen Hefte beteiligt waren, ist für ihr Engagement zu danken.
Weitere Hefte, darunter die Vorstellung der kleinen, durch Radiokarbonmessungen in ihren Anfängen in die ältere Bronzezeit zu datierende Anlage auf dem *Schweinskopf* in **Tecklenburg**-Brochterbeck, Kr. Steinfurt, sind in Vorbereitung. Dies gilt auch für die Geschichte der Altertumskommission für Westfalen, die in der Reihe „Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen" erscheinen soll. Das Manuskript über den Zeitraum 1896 bis 1968 aus der Feder von Herrn Dr. B. Sicherl liegt vor, noch nicht jedoch der vom Vorsitzenden übernommene Bericht über die Zeit von 1968 bis 1996 unter dem Vorsitz von Herrn Prof. Dr. W. Winkelmann. Auch andere Projekte sind noch nicht soweit vorangetrieben, dass hier schon Einzelheiten und Erscheinungszeit genannt werden können.
Hinzuweisen ist noch auf die Veröffentlichung des Kommissionsmitglieds Willy Gerking: *Stadtarchäologie in Lügde* (hrsg. von Stadt Lügde, 2000). Der Druck der Arbeit ist mit Mitteln der Kommission gefördert worden.

Burgenaufmessungen: Über die von der Kommission übernommene Neuaufmessung der Burg auf dem *Desenberg* bei **Warburg,** Kr. Höxter, für Heft 16 der Reihe „Frühe Burgen in Westfalen" ist oben schon berichtet worden. Nachzutragen ist hier die Neuvermessung der *Oldenburg* auf dem *Fürstenberg* bei **Neheim**, Kr. Soest, im Rahmen der Vorbereitungen für den „Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland": *Der Kreis Soest* (Theiss-Verlag, im Druck). Sie wurde vom Westfälischen Amt für Vermessung des LWL, Außenstelle Meschede, durchgeführt, wobei die Firma DEM in Olpe das Layout übernommen hat.
Diese auf die speziellen Vorgaben der Kommission eingearbeitete Gesellschaft für digitale Dokumentenverarbeitung hat, ebenfalls im Rahmen der Vorbereitung des genannten Führerbandes, im Auftrag der Kommission auch noch die Überarbeitung von drei weiteren, von anderer Seite finanzierten Aufmessungen entsprechend den Richtlinien der Kommission übernommen: der *Loermund* bei **Warstein**-Sichtigvor, Kr. Soest; die *Burg im Bröggel* in **Lippetal**, Kr. Soest; der *Turmhügel Hinderking* bei **Soest**, Kr. Soest.
Entsprechende Arbeiten hat die Kommission auch für drei Anlagen im Hochsauerlandkreis vergeben: die *Hünenburg* bei **Meschede**, die *Bruchhauser*

Steine bei **Olsberg**-Bruchhausen und *Kirchilpe* bei **Schmallenberg.**
Mit diesen Arbeiten konnte der Bestand zuverlässiger Pläne erheblich erweitert werden, womit u. a. neue Hefte der Reihe „Frühe Burgen in Westfalen" ausgestattet werden können und die letztlich Bausteine für die geplanten Teillieferungen von gesammelten Burgenplänen bilden werden.

Kolloquium zur Wegeforschung: Dem Beschluß der Kommissionsmitglieder auf der Jahreshauptversammlung in Paderborn entsprechend wurde vom Vorstand, der darüber am 5. Juni beraten hatte, das Kolloquium zur Wegeforschung vorbereitet. Dazu hat Frau Dr. Brieske einschlägige Literatur gesammelt und die Namen von Wissenschaftlern zusammengetragen, die auf diesem Gebiet aus verschiedenen Blickwinkeln und in verschiedenen geographischen Bereichen tätig sind. Unsere Anfragen bei ihnen fanden eine erfreuliche Zustimmung und Bereitschaft, zu diesem Kolloquium mit einem eigenen Referat beizutragen, so daß ein reiches Programm für den Nachmittag des 30. November und den Vormittag des 1. Dezember inklusive einem öffentlichen Abendvortrag am 30. November zusammengestellt werden konnte. Mit einer Reihe von Kurzberichten aus der denkmalpflegerischen Arbeit des WMfA/AfB war dafür gesorgt, daß die Teilnehmer auch über die Ansätze der westfälischen Wegeforschung informiert wurden.

Abb. 42: Landesrat Prof. Dr. Karl Teppe, Leiter der Abteilung Kulturpflege beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe, begrüßt die Teilnehmer des Kolloquiums zur Wegeforschung in Münster.

Die ca. 80 Teilnehmer wurden am Donnerstag, den 30. November, von Herrn Landesrat Professor Dr. Karl Teppe, Leiter der Abteilung Kulturpflege des LWL, begrüßt *(Abb. 42)*. Er gab bekannt, daß die Kolloquiumsbeiträge in einem Band der „Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen" als Festschrift für den Vorsitzenden zu seinem 70. Geburtstag publiziert werden sollen.

Nach einer kurzen Einführung in die Materie durch den Vorsitzenden wurden folgende Vorträge gehalten: Prof. Dr. Hans-Peter Schäfer, Gemünden/Main: *Altstraßenforschung in Mainfranken unter besonderer Berücksichtigung des rechtshistorischen Ansatzes*; Prof. Dr. Dietrich Denecke, Göttingen: *Altwegerelikte, Methoden und Probleme ihrer Inventarisation und Interpretation. Beispiele und Forschungsstand in Niedersachsen*; Dr. Rainer Aurig, Chemnitz: *Altstraßenforschung in Sachsen. Quellen, Methoden und Ergebnisse.*

Den öffentlichen Abendvortrag hielt Herr Dr. Bernhard Zich, Schleswig: *Ochsenweg/Haervejen - Nordeuropas kulturhistorische Wirbelsäule.*

Am Freitag, den 1. Dezember, folgten weitere Vorträge: Dr. Robert Plötz, Kevelaer: *Santiago, Pilgerstraßen in Europa*; Dr. Klaus Grewe, Bonn: *Die Römerstraßen im Rheinland. Zum Stand der Forschung.*

Unter dem gemeinsamen Thema *Wegerelikte in Westfalen-Lippe, Berichte über ihre Erfassung im Rahmen der archäologischen Denkmalpflege* berichteten die Herren Dr. D. Bérenger, Bielefeld, über den Regierungsbezirk Detmold, Dr. Chr. Grünewald, Münster, über den Regierungsbezirk Münster und Dr. Ph. R. Hömberg, Olpe, über den Regierungsbezirk Arnsberg. Der Bericht schloß ab mit einem Referat von Frau Dr. C. Kneppe, Münster, Fachreferat für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie, über Wegehinweise, die sich durch Stadttore und Durchlässe in den Landwehren ergeben.

Das inhaltsreiche Kolloquium hat für die Kommission wichtige Fakten gebracht, die bestimmend sind für die Überlegungen, auf welche Weise die Wegeforschung von der Kommission in Angriff genommen werden kann. Neben den vorgeführten methodischen Ansätzen werden vor allem die bei der abschließenden Diskussion geäußerten Empfehlungen zu bedenken sein, den Stoff zunächst einzuschränken und die Arbeit auf die Inventarisation der Wegerelikte im Gelände zu konzentrieren. Mit einem herzlichen Dank des Vorsitzenden vor allem an die Referenten schloß das anregende Kolloquium ab.

Personalia: Am 31. August ist der auf zwei Jahre begrenzte Vertrag mit Frau Dr. V. Brieske als wissenschaftlicher Volontärin ausgelaufen. Ihr zuverlässiges Engagement für die Altertumskommission und ihre Leistungen haben die Tatsache verschmerzen lassen, daß die Kommission noch nicht über die Stelle eines hauptamtlichen Geschäftsführers verfügt. Um die Notlage im Vorfeld des Wegekolloquiums zu mildern, hat der LWL dankenswerterweise dafür gesorgt, daß der Kommission vorzeitig wieder eine Volontärstelle zur Verfügung gestellt wurde. Sie ist am 15. November mit Herrn Benedikt Knoche besetzt worden.

Ortsregister

Ahlen, Kr. Warendorf
- Alter Hof 107

Ahsen s. Datteln-Ahsen
Albaxen s. Höxter-Albaxen
Altenbeken, Kr. Paderborn 89
Altenrheine s. Rheine-Altenrheine
Anreppen s. Delbrück-Anreppen
Asseln s. Dortmund-Asseln

B 67n s. Bocholt-B 67n
Bad Driburg, Kr. Höxter
- Iburg 70

Bad Lippspringe, Kr. Paderborn 62
- Pfingststuhlweg 66

Balhorn s. Paderborn-Balhorn
Barntrup, Kr. Lippe 89
Beckum, Kr. Warendorf
- Ennigerloh 89
- Höxberg 75

Belke-Steinbeck s. Enger-Belke-Steinbeck
Bergkamen, Kr. Unna
- Oberaden 46, 98

Bielefeld, St. Bielefeld 62
- Welle 109

Biemenhorst s. Bocholt-Biemenhorst
Bleiwäsche s. Wünnenberg-Bleiwäsche
Blomberg, Kr. Lippe
- Eschenbruch (Hiddenhusen) 72

Bocholt, Kr. Borken
- B 67n 77
- Biemenhorst 78
- Hemden 77
- Lowick 78
- Westtangente 76

Bochum, St. Bochum
- Wattenscheid 115

Bockenberg s. Meschede-Löllinghausen
Börninghausen s. Preußisch-Oldendorf-Börninghausen
Bövinghausen s. Dortmund-Bövinghausen
Borchen, Kr. Paderborn
- Etteln 62
- Kirchborchen 62

Borgentreich, Kr. Höxter
- Borgholz (Marienkirche) 115
- Borgholz (Kluskapelle Eddessen) 115
- Großeneder 63
- Steinernes Haus 114

Borgholz s. Borgentreich-Borgholz
Borken, Kr. Borken
- Hoxfeld 79
- Südwest 79

Bossendorf s. Haltern-Bossendorf
Bottrop, St. Bottrop
- Eigen 76

Brakel, Kr. Höxter
- Gehrden 63
- Kapuzinerkirche 115
- Wolfskuhle 26 112

Bruchhausen s. Olsberg-Bruchhausen
Bruchhauser Steine s. Olsberg-Bruchhausen
Büderich s. Werl-Büderich
Büren, Kr. Paderborn 89
Büschergrund s. Freudenberg-Büschergrund
Burgberg s. Iserlohn-Oestrich
Burg im Bröggel s. Lippetal

Corvey s. Höxter-Corvey

Dankersen s. Minden-Dankersen
Daseburg s. Warburg-Daseburg
Datteln, Kr. Recklinghausen
- Ahsen 83

Delbrück, Kr. Paderborn
- Anreppen 99

Desenberg s. Warburg-Daseburg
Detmold, Kr. Lippe 89
- Heiligenkirchen 75
- Wehmhof 74

Döhren s. Petershagen-Windheim/Döhren

Dorsten, Kr. Recklinghausen
- Holsterhausen (Kreskenhof) 83, 96
- Holsterhausen (Koldenfeld) 95
Dortmund, St. Dortmund 89
- Asseln 57
- Bövinghausen 58
- Hörde (Hörder Burg) 58
- Oespel 57

Eddessen s. Borgentreich-Borgholz
Eigen s. Bottrop-Eigen
Enger, Kr. Herford
- Belke-Steinbeck 69
Ennigerloh s. Beckum-Ennigerloh
Epe s. Gronau-Epe
Erwitte, Kr. Soest 54
Eschenbruch s. Blomberg-Eschenbruch
Esprike s. Salzkotten-Verne
Etteln s. Borchen-Etteln

Freckenhorst s. Warendorf-Freckenhorst
Freudenberg, Kr. Siegen-Wittgenstein
- Büschergrund 46
- Krottorfer Straße 115
Frömern s. Fröndenberg-Frömern
Fröndenberg, Kr. Unna
- Frömern 115
Fürstenberg s. Neheim-Fürstenberg

Gehrden s. Brakel-Gehrden
Gerenort s. Preußisch-Oldendorf-Börninghausen
Geseke, Kr. Soest
- Pastorat St. Peter 113
Gravenhorst s. Hörstel-Gravenhorst
Gronau, Kr. Borken
- Epe 85
Großeneder s. Borgentreich-Großeneder

Hagen, Kr. Gütersloh
- Vorhalle 89
Haltern, Kr. Recklinghausen 97
- Bossendorf 102
- Lavesum (Heidenkirchhof) 81
Handorf s. Münster-Handorf
Heiligenkirchen s. Detmold-Heiligenkirchen
Hemden s. Bocholt-Hemden
Hiddenhusen s. Blomberg-Eschenbruch
Hinderking s. Soest-Am Hinderking
Hörder Burg s. Dortmund-Hörde
Hörstel, Kr. Steinfurt
- Gravenhorst 109
Höxberg s. Beckum-Höxberg
Höxter, Kr. Höxter
- Albaxen 63
- An der Kilianikirche 8 71
- Corvey 115
- Stummrigestraße 71
- Westerbachstraße 9 71
- Ovenhausen 71
Holmberg s. Steinheim-Holmberg
Holsterhausen s. Dorsten-Holsterhausen
Hoxfeld s. Borken-Hoxfeld
Hüllhorst, Kr. Minden-Lübbecke 70
Hünenburg s. Meschede-Hünenburg

Iburg s. Bad Driburg-Iburg
Iserlohn, Märkischer Kr.
- Oestrich (Burgberg) 45

Kalletal, Kr. Lippe
- Lüdenhausen 73
Kamen, Kr. Unna
- Westick (Seseke-Körne-Winkel) 48
Kirchborchen s. Borchen-Kirchborchen
Kirchilpe s. Schmallenberg-Kirchilpe

Latrop s. Schmallenberg-Latrop
Lavesum s. Haltern-Lavesum
Lemgo, Kr. Lippe
- Hexenbürgermeisterhaus 114
- Lieme 75
Lengerich, Kr. Steinfurt 92, 115
Lennestadt, Kr. Olpe
- Meggen 94

Lieme s. Lemgo-Lieme
Liethöhle s. Warstein-Liethöhle
Lippetal, Kr. Soest
- Burg im Bröggel 118
Löllinghausen s. Meschede-Löllinghausen
Loermund s. Warstein-Sichtigvor
Lotte, Kr. Steinfurt 94
Lowick s. Bocholt-Lowick
Lübbecke, Kr. Minden-Lübbecke
- Nettelstedt 62
Lüdenhausen s. Kalletal-Lüdenhausen

Marsberg, Hochsauerlandkr. 56
- Padberg (Alte Kirche) 155
- Twiste 103
Meggen s. Lennestadt-Meggen
Meinerzhagen, Märkischer Kr. 45
Menne s. Warburg-Menne
Meschede, Hochsauerlandkr.
- Hünenburg 118
- Löllinghausen (Bockenberg) 54
Minden, Kr. Minden-Lübbecke
- Dankersen 63
- Fort A 114
- Päpinghausen 64
Münster, St. Münster
- Erbmännerhof Bischopinck 112
- Erbmännerhof Travelmann 112
- Handorf 87
- Lotharingerstraße 112

Neheim, Kr. Soest
- Fürstenberg (Oldenburg) 118
Nettelstedt s. Lübbecke-Nettelstedt
Niederschelden s. Siegen-Niederschelden

Oberaden s. Bergkamen-Oberaden
Oberntudorf s. Salzkotten-Oberntudorf
Oespel s. Dortmund-Oespel
Oestrich s. Iserlohn-Oestrich
Oeventrop, Hochsauerlandkr.
- A 46 92
Oldenburg s. Neheim-Fürstenberg
Olsberg, Hochsauerlandkr.
- Bruchhausen (Bruchhauser Steine) 119
Osterwick s. Rosendahl-Osterwick
Ovenhausen s. Höxter-Ovenhausen

Padberg s. Marsberg-Padberg
Paderborn, Kr. Paderborn
- Balhorn 68
- Jühengasse 43
- Kötterhagen 41
- Saatental 66
- Schloß Neuhaus (Am Hoppenhof) 68
- Schildern (Sparkasse) 40
- Spitalmauer 12 44
- Giersstraße (Westphalenhof) 44
Päpinghausen s. Minden-Päpinghausen
Paradiese s. Soest-Paradiese
Petershagen, Kr. Minden-Lübbecke
- Windheim/Döhren 70
Preußisch-Oldendorf, Kr. Minden-Lübbecke
- Börninghausen (Gerenort) 62

Reckenberg s. Rheda-Wiedenbrück
Rheda-Wiedenbrück, Kr. Gütersloh
- Oststraße/Drostenweg 114
- Wiedenbrück (Reckenberg) 113
Rhede, Kr. Borken 79
Rheine, Kr. Steinfurt
- Altenrheine 82
- Schloß Bentlage 114
Rietberg, Kr. Gütersloh 62
- Große Höppe 63
Rödinghausen, Kr. Herford 62
Rosendahl, Kr. Coesfeld
- Osterwick 85

Saatental, s. Paderborn-Saatental
Salzkotten, Kr. Paderborn
- Oberntudorf 62
- Thüle 64
- Verne (Im Höwen/Esprike) 104

Schloß Bentlage s. Rheine-Schloß Bentlage
Schloß Holte-Stukenbrock, Kr. Gütersloh 62
Schloß Neuhaus s. Paderborn-Schloß Neuhaus
Schmallenberg, Hochsauerlandkr.
- Kirchilpe 51, 119
- Latrop 53
Schwelm, Ennepe-Ruhr-Kr.
- Haus Martfeld 111
Seseke-Körne-Winkel s. Kamen-Westick
Sichtigvor s. Warstein-Sichtigvor
Siegen, Kr. Siegen-Wittgenstein
- Niederschelden 46
Soest, Kr. Soest
- Am Ardey 59
- Am Hinderking (Turmhügel) 118
- Paradiese 59
Spenge, Kr. Herford
- Sutterinchusen 70
Steinheim, Kr. Höxter
- Holmberg 62
Stukenbrock s. Schloß Holte-Stukenbrock
Sutterinchusen s. Spenge-Sutterinchusen

Thüle s. Salzkotten-Thüle
Twiste s. Marsberg-Twiste

Unna, Kr. Unna 89

Velsen s. Warendorf-Velsen
Verne s. Salzkotten-Verne
Vorhalle s. Hagen-Vorhalle

Warburg, Kr. Höxter
- Daseburg (Desenberg) 118
- Menne 64
Warendorf, Kr. Warendorf
- Freckenhorst (Petrikapelle) 115
- Velsen 86
Warstein, Kr. Soest 90
- Liethöhle 94
- Sichtigvor (Loermund) 53, 118
Wattenscheid s. Bochum-Wattenscheid
Werl, Kr. Soest
- Büderich 49
Westick s. Kamen-Westick
Westtangente s. Bocholt-Westtangente
Wettringen, Kr. Steinfurt 89
Wiedenbrück s. Rheda-Wiedenbrück
Windheim s. Petershagen-Windheim/Döhren
Witten, Ennepe-Ruhr-Kr.
- Haus Rüdinghausen 114
- Zeche Theresia 114
Wünnenberg, Kr. Paderborn
- Bleiwäsche 50

Zeittabelle für Westfalen-Lippe

		700.000
Altsteinzeit	ältere	100.000
	mittlere	30.000
	jüngere	10.000
Mittelsteinzeit		5.500
Jungsteinzeit		1.700
Bronzezeit		700
Vorrömische Eisenzeit		um Chr. Geb.
Kaiserzeit		400
Völkerwanderung		550
Frühmittelalter		1.000
Hochmittelalter		1.250
Spätmittelalter		1.500
Neuzeit		

Karte von Westfalen-Lippe

Adressen und Ansprechpartner

Westfälisches Museum für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege
Rothenburg 30, 48143 Münster, Tel. (0251) 5907-02, Fax (0251) 5907-211,
homepage: www.lwl.org/wmfa

- Direktorin: Dr. Gabriele Isenberg
- Verwaltung: Norbert Nosthoff-Horstmann
- Zentralreferat: Dr. Jan-Derk Boosen
  Bibliothek: Gudrun Jahn, Marie-Rose Vorgrimler. Tel. -262, e-mail: biblio-wmfa@lwl.org
- Öffentlichkeitsarbeit: Dr. Yasmine Freigang. Tel. -267, e-mail: y.freigang@lwl.org
- Museumsneubau Herne: Dr. Josef Mühlenbrock, Barbara Rüschoff-Thale M. A.,
  Dr. Martin Salesch, Dr. Sven Spiong. Tel. -260 oder -293, e-mail: team-herne@lwl.org

- **Schausammlung Münster**
  Rothenburg 30, 48143 Münster, Tel. (0251) 5907-298, Fax (0251) 5907-211
  Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 10-18 Uhr
  Priv.-Doz. Dr. Hartmut Polenz, Dr. Gisela Schumacher-Matthäus

- **Westfälisches Römermuseum Haltern**
  Weseler Straße 100, 45721 Haltern, Tel. (02364) 9376-0, Fax (02364) 9376-30
  e-mail: roemermuseum@cityweb.de
  Öffnungszeiten: dienstags bis freitags 9-17 Uhr, samstags und sonntags 10-18 Uhr
  Dr. Rudolf Aßkamp

- **Museum in der Kaiserpfalz, Paderborn**
  Am Ikenberg 2, 33098 Paderborn, Tel. (05251) 10510, Fax (05251) 281892
  e-mail: kaiserpfalz@lwl.org
  Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 10-18 Uhr, 1. Mittwoch im Monat 10-20 Uhr
  Prof. Dr. Matthias Wemhoff, Dr. Birgit Mecke, Dr. Sveva Gai

- **Gebietsreferat Arnsberg, Außenstelle Olpe**
  In der Wüste 4, 57462 Olpe, Tel. (02761) 93750, Fax (02761) 2466
  e-mail: p.hoemberg@lwl.org
  Dr. Philipp R. Hömberg, Dr. Hartmut Laumann, Dr. Sigrid Lukanow, Anna-Helena Schubert M. A.

- **Gebietsreferat Detmold, Außenstelle Bielefeld**
  Kurze Straße 36, 33613 Bielefeld, Tel. (0521) 52002-50, Fax (0521) 52002-39
  Dr. Daniel Bérenger, Dr. Werner Best, Hannelore Kröger M.A., Dr. Hans-Otto Pollmann

- **Gebietsreferat Münster, Außenstelle Münster-Kinderhaus**
  Bröderichweg 35, 48159 Münster, Tel. (0251) 2105-252, Fax (0251) 2105-204
  e-mail: chr.gruenewald@lwl.org
  Dr. Christoph Grünewald, Dr. Jürgen Gaffrey, Dr. Ulrich Arends, Dr. Bernd Stapel

– **Fachreferat Provinzialrömische Archäologie**
Königsstraße 46, 48143 Münster, Tel. (0251) 591-3089, Fax (0251) 591-4656
Dr. Johann-Sebastian Kühlborn

– **Fachreferat für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie**
Königsstraße 46, 48143 Münster, Tel. (0251) 591-4062, Fax (0251) 591-4656
Dr. Hans-Werner Peine, Dr. Rudolf Bergmann, Dr. Otfried Ellger, Dr. Cornelia Kneppe, Prof. Dr. Uwe Lobbedey, Dr. Birgit Münz

Altertumskommission für Westfalen
Rothenburg 30, 48143 Münster, Tel. (0251) 5907-270, Fax (0251) 5907-211
Dr. Bendix Trier

Fachreferat Paläontologische Bodendenkmalpflege / Westfälisches Museum für Naturkunde
Sentruper Straße 285, 48163 Münster, Tel. (0251) 591-05, Fax (0251) 591-6098
Dr. Detlev Grzegorczyk, Dr. Klaus-Peter Lanser, Dr. Lothar Schöllmann

Münzkabinett / Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
Domplatz 10-15, 48143 Münster, Tel. (0251) 5907-258, Fax (0251) 5907-210
Dr. Peter Ilisch

Lippisches Landesmuseum Detmold
Ameide 4, 32756 Detmold, Tel. (05231) 9925-0, -16, Fax (05231) 9925-25
Dr. Elke Treude

Stadtarchäologie Höxter
Stadtverwaltung, 37671 Höxter, Tel. (05271) 974-903, Fax (05271) 963-125
Andreas König M. A.

Stadtarchäologie Dortmund
Stadt Dortmund, Untere Denkmalbehörde, Katharinenstr. 9, 44122 Dortmund
Tel. (0231) 50-24299, Fax (0231) 50-26730
Dr. Henriette Brink-Kloke

Stadtarchäologie Soest
Jakobistraße 13, 59494 Soest, Tel. (02921) 103-3121 oder -3122, Fax (02921) 103-1299
e-mail: archsoest@netsurf.de
Dr. Walter Melzer

Stadtarchäologie Paderborn s. Museum in der Kaiserpfalz, Paderborn